

II. Die Töpfereien T1-T7

Vorbemerkungen

Die Töpfereien T1-3/1931 (T1-3), T5/1952 (T5), T6/1968 (T6), T7/1956, 1964B u. 1965B (T7) sind bereits an anderen Stellen mehrfach publiziert worden, wobei die wichtigsten und aussagekräftigsten Fundstücke vorgestellt worden sind. Hier erscheinen zum erstenmal die vollständigen Inventare. Um unnötige Wiederholungen zu vermeiden, wurden die folgenden Kommentare zu den verschiedenen Keramiktypen und Fundgattungen entsprechend knapp gehalten. Die grundlegende Literatur zu den einzelnen Keramiktypen findet sich unter den Beschreibungen der Funde aus der Töpferei T8.

1. Die Töpfereien T1 – T3/1931

a. Befundkatalog

1931 konnten auf der *via quintana* des Hauptlagers, hinter dem als *praetorium* angesprochenen Gebäude, mehrere Gruben mit Töpfereiabfall entdeckt werden. Drei der Gruben erwiesen sich als Töpferöfen.⁴⁹⁸ In der Nähe fanden sich auch Fundamentspuren, die A. Stieren als Töpferwerkstatt deutete. Auch glaubte er, 10 m westlich davon, eine 2,0 m tiefe und 2,0 x 2,0 m messende Grube mit feinem Lehm und Ton am Boden als "Sumpfgube" ansprechen zu können.

Die Füllung der Grube 54/31 (Ofen T1 – Beilage 1)⁴⁹⁹ war bereits im Humus zu erkennen. Im Planum erreichte die runde Grube dann die Ausmaße von ca. 1,50 m im Durchmesser. In 1,0 m Tiefe konnten die Reste einer ca. 0,10 m starken Lochtenne aus "hart gebranntem Lehm" nachgewiesen werden, die offenbar "... von einer 0,70 m hohen aus Feldsteinen und Lehm aufgeführten säulenartigen Mauer gestützt ..." wurde. Die Wölbung der Ofenkuppel war ungewöhnlich hoch erhalten und ganz aus gebranntem Lehm erstellt. Im Vergleich zu den Öfen vor der *porta praetoria* ergibt sich hier ein wesentlicher Unterschied in der Konstruktion des Ofens. Die unteren Wände und die Lochtenne waren ähnlich aufgebaut, die Lochtenne wurde dagegen ganz offensichtlich von einer mittig gestellten Säule gestützt.⁵⁰⁰

Eine weitere Grube (Gr. 59/31 – Ofen T2 – Beilage 1) erreichte sogar die Ausmaße von 4,0 x 3,0 m. Vor dem Ofen im Osten lag ein 2,0 m langer Schürkanal. Die wiederum 0,10 m dicke Lochtenne (1,20 m Durchmesser) wurde von einer 1,10 m hohen Ofenwand aus Steinen und Lehm gehalten. Wie einem Photo der Grabungsdokumentation (Taf. 94,5.6 rechts)⁵⁰¹ zu entnehmen ist, stützten seitlich vorspringende Zungen die Lochtenne. Dieses Detail ließ sich auch bei Ofen 10 in der Töpferei T8 nachweisen.⁵⁰² Die Wandung der Ofenkuppel war noch bis zu 0,50 m hoch erhalten. Im Brennraum selbst fand sich noch Brenngut. Der Ofenbetrieb war also kurzfristig eingestellt worden.⁵⁰³

Der dritte Ofen⁵⁰⁴ war kleiner (Gr. 65/31 – Ofen T3 – Beilage 1). Die "Brennkuppel (...) hatte einen Durchmesser von einem Meter". "Aufeinander gestülpte Kochtöpfe" dienten als Stütze der Lochtenne, die insgesamt zwölf Züge aufwies. Vier Krüge und eine quergelegte Amphore befanden (Taf. 94,4-6) sich über dem,

498 Grube 54 = Ofen T1/1931; Grube 59 = Ofen T2/1931; Grube 65 = Ofen T3/1931. Grabungsbericht: STIEREN, Töpferöfen 112-115. Zu den Funden: ALBRECHT, BAW 6, 1943, 99 f. u. VON SCHNURBEIN, Produktion 38 u. 39 mit Abb. 1; ders., Untersuchungen 69 ff. - Zur Situation im Lager vgl. A. STIEREN, Die Grabungen in Haltern 1929-1931. Germania 16, 1932, 40 Abb. 3 bzw. VON SCHNURBEIN, Militäranlagen 62 Abb. 9.

499 Vgl. STIEREN, Töpferöfen 112 Abb. 1 links.

500 Grabungszeichnungen existieren zum Befund leider nicht mehr. Auch die wenigen publizierten bzw. noch vorhandenen Grabungsphotos geben keine weiteren Aufschlüsse.

501 Vgl. dazu auch STIEREN, Töpferöfen 113 Abb. 2 rechts.

502 Vgl. S. 22 zu Ofen 10 – bzw. Taf. 8.

503 So STIEREN, Töpferöfen 113 f. Es wurden 35 Töpfe des Typs Ha 57b gefunden.

504 Vgl. STIEREN, Töpferöfen 113 Abb. 2 links.

0,45 m im Querschnitt messenden, Schürkanal.⁵⁰⁵ Nach Funden von Öllämpchenfehlbränden im Ofen dachte Stieren, auch wegen des "zierlichen Eindruck[s]" der Anlage, an einen Ofen zur Herstellung von Lampen. Wegen des guten Erhaltungszustandes wurde der Ofen für das Römisch-Germanische Museum in Haltern geborgen (Taf. 94,1-3), mit dem er in der Bombennacht vom 9. März 1945 zugrunde ging.

Einen vierten Ofen (T4) vermutete Stieren ca. 70 m von der Fundstelle der Öfen T1-3 entfernt in der *via quintana* (Beilage 1 – T4). Ein so klarer Befund wie bei den anderen Öfen lag aber nicht vor. Es "fanden sich nur unerhebliche Scherbenreste". Ausschlaggebend für die Ansprache waren "Gestalt und Ausmaß" der Grube sowie ein Stück Lehmwand, die den "Wandungen der Brennkuppel der anderen Öfen völlig entsprach".⁵⁰⁶ Bei T4 (= Gr. 64/31) handelt es sich vermutlich aber um einen Backofen.⁵⁰⁷

Bis auf die abweichende Konstruktion der Mittelstütze bei den Öfen T1⁵⁰⁸ und T2 ergeben sich keinerlei gravierende Unterschiede zu den Öfen vor der *porta praetoria*. Hier wie dort hatte man zunächst runde Gruben für die Öfen gegraben. Die Arbeitsgrube⁵⁰⁹ und der Schürkanal wurden ebenso eingetieft. Die Seitenwände der Öfen wurden aus Lehm aufgeführt.⁵¹⁰ Die Lochtenne wurde, wie üblich, aus Lehm geformt. Interessant sind die erhaltenen Höhen der Ofenkuppeln.

Typ	T1 (= Gr. 54)	T3 (= Gr. 65)
Volutenlampen		1 (Gr. 65/31/63)
Ha 45	1 (Gr. 54/31/387a)	
Ha 50	1 (Gr. 54/31/48a)	
Ha 56? ^a	1 (Gr. 54/31/117)	
Ha 57	4 (Gr. 54/31/285a.286a.385a.87a)	

- a. ALBRECHT, BAW 6, 1943, 90. Das Randstück Gr. 54/31/117 erscheint als Fehlbrand in Anführungszeichen. Albrecht legt aber nirgends die Gründe für diese Bezeichnung klar. In der Liste ebd. S. 99 erscheint das Stück nicht als Fehlbrand.

Abb. 34 Fehlbrände in den Öfen T1-3.

- 505 In Neuss fanden sich Kochtöpfe in der Wandung und in der Lochtenne von Öfen: FILTZINGER, *Novaesium* V Taf. 97 u. *Novaesium* VI, 77 mit Anm. 8. – Bei der Amphore (Gr. 65/31/74 - Taf. 54) handelt es sich um den Typ Dressel 1, der in spätrepublikanischer Zeit sehr verbreitet ist, zum Ende der augusteischen Regierungsperiode aber entsprechend selten auftaucht. Vgl. dazu LOESCHKE in: *Oberaden* II 87 ff. zu Typ 77 u. bes. 86 mit Anm. 1 u. Abb. 19,4 zur Amphore Gr. 65/31/74; SIMON, Rödgen 108 f. zu Typ 65A. Aus dem Lippelager Holsterhausen ist ebenfalls eine Dressel 1 bekannt: A. STIEREN, *Das neue römische Lager in Westfalen*. *Germania* 32, 1954, 169 Abb. 4. Ein chronologisches Indiz für die Datierung des Ofens T3/1931 ist mit der Amphore nicht gewonnen!
- 506 STIEREN, *Germania* 16, 1932, 40 Abb. 3 T1-T4. STIEREN, *Töpferöfen* 114. ALBRECHT, BAW 6, 1943 verzeichnet für Gr. 64/31 nur wenige Funde: Gr. 64,2: Rest eines Tellers oder einer Platte Ha 1 (ebd. 80); Gr. 64,1: bronzene Schnalle (ebd. 103 Abb. 20a); Gr. 64,3: kleiner, massiver Ring aus Bronze (ebd. 106). – Im Feldbuch 7 (1931) S. 3 wird zu Grube 64/31 vermerkt: "30 cm starke verbrannte Lehmschicht, einige Scherben, 80 cm tief."
- 507 VON SCHNURBEIN, *Produktion* 38 zweifelt die Existenz eines vierten Ofens ebenfalls an.
- 508 Ob dieses abweichende konstruktive Detail die Schlußfolgerung erlaubt, hier andere Töpfer bzw. Ofenbauer am Werk zu sehen und damit auch chronologische Erwägungen zu verbinden, hieße den Befund überzustrapazieren.
- 509 Die Arbeitsgrube von Ofen T2 konnte wahrscheinlich nur mit Hilfe einer Leiter betreten werden.
- 510 Vgl. dazu Ofen 9 aus der Töpferei T8 (Taf. 3,2) und Ofen T6/1968 (Taf. 15).

b. Fundauswertung

Funde s. Fundkatalog S. 386 u. Taf. 54

Da das Fundmaterial und die entsprechende Dokumentation verloren sind, ist es nahezu unmöglich der reizvollen Frage nach etwaigen Verbindungen zu den Öfen vor der *porta praetoria* nachzugehen. Das breite typologische Spektrum bietet einen direkten Vergleich durchaus an (Beilage 4 u. Abb. 35). Von Schnurbein hatte für Ofen T1 die Typen Ha 45, 49B, 50, 55-59 und 61, für Ofen T2 die Typen Ha 50, 56 und 57 sowie für Ofen T3 die Typen Ha 40, 49B, 57, 58 und 62 reklamiert. Neben den Fehlbränden (Abb. 34), über die keine weiteren Informationen vorliegen, waren sicherlich "hohe Fundmengen" bestimmter Typen ausschlaggebend für diese Zuweisung. Ohne die Originalfunde studieren zu können, wird man an dieser Einteilung festhalten müssen.

Typ	Ofen T1 (= Gr. 54)	Ofen T2 (= Gr. 59)	Ofen T3 (= Gr. 65)
Ha 30		1	
Vogelkopflampen		1	
Volutenlampen		1	5 + 8 Henkel
Ha 40A	1		
Ha 41a	1		
Ha 41	1		
Ha 43A	1		
Ha 45	20	1	
Ha 46	2		
Ha 48	1		
Ha 49B	7	1	
Ha 50	9	3	
Ha 53a-d	1		
Ha 54	2	1	
Ha 55	8		
Ha 56	51	18	18
Deckel (zu Ha 56)	8		1
Ha 57	236	134	24
Ha 58	85	1	13
Ha 59	12	2	
Ha 61	11		
Ha 62	3		
Ha 69			1
Dressel 1			1
Ha 75A	3		
Ha 85	2		

Abb. 35 Keramiktypen in den Öfen T1-3 nach BAW 6, 1943, 99 f. Gezählt wurde jede selbständige Fundnummer.

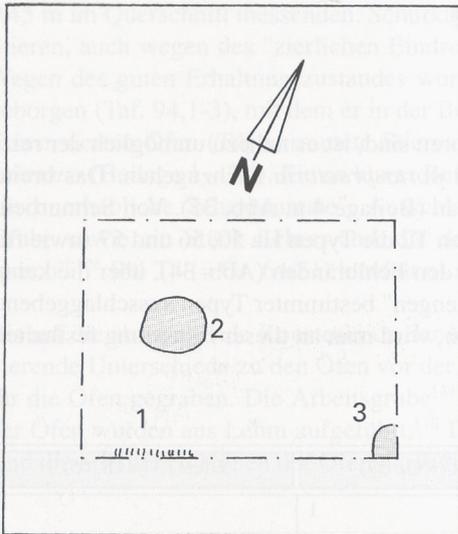


Abb. 36 Töpferei T5/1952. Planum der Baugrube.
M. 1: 250.

Die Beschreibung des Bechers Gr. 54/31/150a des Typs Ha 85 mit diagonalem Strichdekor erinnert stark an die Produkte der Töpferei T8. Es bleibt aber mehr als fraglich, ob auch in Ofen T1 solche Becher gebrannt worden sind. Die Amphoren und pompeianisch-roten Backteller sind sicherlich als Importe zu betrachten.⁵¹¹

Von besonderem Interesse sind die Spiegel motive der Lampen.⁵¹² Insgesamt konnte drei verschiedene Motive beobachtet werden. Aus T2 kommt ein Lampenfragment mit Eberdarstellung (Gr. 59/31/202 - Taf. 54).⁵¹³ Zwei Motive sind aus T3 überliefert: Amphorentragender Silen⁵¹⁴ und Triton (Taf. 54).⁵¹⁵ Die Produktion von Lampen scheint anhand eines Fehlbrandes Gr. 65/31/63 (Amphorentragender Silen) nur für den Ofen T3 gewährleistet zu sein. Die kleine Volutenlampe (Gr. 65/31/65 - Taf. 54) taucht in der Töpferei T8 einmal auf (Ofen 10/18).⁵¹⁶ Eine weitergehende Verbindung der Töpferöfen T3 und dem Töpfereibeizirk vor der *porta praetoria* des Hauptlagers konnte nicht festgestellt werden.

2. Die Töpfereifunde T5/1952

a. Befundkatalog

Der Befund (Abb. 36) war bei Eintreffen der Archäologen bereits stark angegraben worden (Taf. 95,1-2).⁵¹⁷ Eine systematische Grabung war zu dem Zeitpunkt deshalb nicht mehr möglich.⁵¹⁸ Bedingt durch diese widrige Ausgrabungssituation konnte von der Grube 1/52 (T5) nur eine knappe Dokumentation angelegt werden.⁵¹⁹ Danach war die Grube noch 1,10 m tief und besaß einen Durchmesser von 2,65 m (Taf. 14,2). Besonders auf der Sohle befand sich eine "stark gefärbte, dunkle mit Holzkohlestückchen durchsetzte" Schicht. An Fundstücken wurden verzeichnet: "ein- und zweihenklige Krüge, verschiedene Arten von Kochtöpfen, mehrere kleine dünnwandige Becher, Amphorenscherben und eine Menge Scherben von Kochtöpfen und anderen Gefäßen. Terra-Sigillata, Bronze-, Blei oder Eisensfunde sind (...) nicht beobachtet worden." Der eigentliche Ofen muß während der Bauarbeiten zerstört worden sein.⁵²⁰

511 s.o. S. 90.

512 Aus Ofen T2 stammt das Fragment einer Vogelkopflampe. Eine Produktion dieser Lampen vor Ort ist unwahrscheinlich. Vgl. dazu den Kommentar zu den Vogelkopflampen aus der Töpferei T8: S. 49. Auch aus der Töpferei T6 kommen einige Vogelkopffragmente. Die Ausprägungen der Lampen weichen stark voneinander ab.

513 ALBRECHT, BAW 6, 1943, 86 Taf. 24a – 1931 Gr. 59,202. Es ist mehr als fraglich, ob dieses vereinzelte Stück in dem Ofen T2 gebrannt worden ist.

514 ALBRECHT, BAW 6, 1943, 84 Taf. 22d – 1931 Gr. 65,60-63. Darunter befindet sich der Fehlbrand 65,63.

515 ALBRECHT, BAW 6, 1943, 86 u. 85 mit Abb. 3a – 1931 Gr. 65,64. Vgl. hierzu das Fragment Ofen 6/50 aus der Töpferei T8.

516 ALBRECHT, BAW 6, 1943, 86 u. 85 mit Abb. 3f – 1931 Gr. 65,65. Vgl. dazu die Lampe Ofen 10/18.

517 Die Grube befand sich in der Wand einer Baugrube.

518 Im Westf. Museums für Archäologie, Münster existiert dazu nur ein knapper Bericht (wahrscheinlich von dem damaligen Museumsward H. Bleker, Haltern): "Grabung in der Römersiedlung Mai – Juni 1952. Die Leitung der Rettungsgrabung oblag H. Aschemeyer. – Zur Fundauswertung s. VON SCHNURBEIN, Produktion 38 u. 39 mit Abb. 1.

519 Zwei SW-Photos, ein Querprofil im M. 1:20 sowie eine schematische Planumsaufnahme im M. 1:500.

Typ	Fragmentart	Art des Fehlbrands
Ha 40A	BS 1 (Gr. 1/52/11)	fleckig gebrannt
Ha 40A	RS 1 (Gr. 1/52/15)	klingend hart gebrannt
Ha 40B	BS 1 (Gr. 1/52/27)	Riß im Boden
Ha 45	RS 1 (Gr. 1/52/42)	verzogen
Ha 50	RS 1 (Gr. 1/52/58)	ingedellt
Ha 57,6	RS 1 BS 1 WS 1 (Gr. 1/52/118)	blasig, aufgeschäumt
Ha 57,5	RS 1 (Gr. 1/52/122)	fleckig, gebrannt
Ha 57,2	RS 1 (Gr. 1/52/129)	blasig, zu hart
Ha 57	RS 1 (Gr. 1/52/180b)	Riß im Boden
Ha 57	RS 1 (Gr. 1/52/130)	blasig
Ha 58a	RS 1 (Gr. 1/52/189)	leicht verzogen
Ha 58a	RS 1 (Gr. 1/52/204)	Rand eingeknickt
Ha 58a	RS 1 (Gr. 1/52/205)	Rand eingedellt
Ha 58b1	RS 1 (Gr. 1/52/229)	leicht eingedellt
Ha 58b1	RS 1 (Gr. 1/52/241)	gesintert
Ha 58b1	RS 1 (Gr. 1/52/242)	verzogen
Ha 57/58	BS 1 WS 7 (Gr. 1/52/253)	ingedellt, Risse
Ha 57/58	WS 1 (Gr. 1/52/267)	blasiger Kern
Ha 85	RS 1 WS 8 (Gr. 1/52/290.291)	verzogen, gesintert
unbest.	WS 2 (Gr. 1/52/302)	zu hart gebrannt
unbest.	WS 1 (Gr. 1/52/303)	gesintert
unbek.	WS 1 (Gr. 1/52/307)	verzogen, gesintert

Abb. 37 Festgestellte Fehlbrände der Töpferei T5.

In der südlichen Wand der Baugrube wurde noch eine weitere Verfärbung beobachtet (Grube 3/52). Bei einem Durchmesser von 2,50 m besaß diese eine Tiefe von 0,90 m. Funde traten keine auf. Allerdings war der Boden der Grube mit Holzkohle versetzt. Darüber "verlief ein 0,10 m breiter Glutstreifen. Es ist durchaus möglich, daß die Grube mit den Töpferöfen in Verbindung gestanden hat."

Zum erstenmal Mal konnte hier eine Fundsituation mit Töpfereiabfall und wahrscheinlich einem Ofen außerhalb des Hauptlagers von Haltern festgehalten werden. Immerhin liegen die Gruben innerhalb des Areals des Feldlagers. Überschneidungen mit Befunden des Feldlagers existieren aber nicht. Die geborgene Keramik fügt sich insgesamt in das Spektrum der aus dem Hauptlager bekannten Waren ein, so daß sich anhand der keramischen Funde keine chronologische Differenzierung ableiten läßt.

520 Die Ansprache als Töpferofen stammt laut Grabungsbericht von A. Stieren. Sie erfolgte allerdings erst nach Durchsicht der Funde!

Der Ort war im Vergleich zu den Öfen vor der *porta praetoria* wesentlich ungünstiger (vgl. Beilage 1 – T5) für die Anlage von Töpferöfen. Beispielsweise war ein Zugang zum Wasser oben auf der Kuppe des Silberberges nicht vorhanden.

b. Fundauswertung

Funde s. Fundkatalog S. 389 u. Taf. 55-58

Grube 1/52 lieferte ein recht umfangreiches keramisches Inventar (Abb. 38). Insgesamt ließen sich folgende Typen sicher bestimmen: Ha 2 u. 8, Ha 40A,B, Ha 41, Ha 43A,B, Ha 45-50 bzw. 50/52, Ha 55, Ha 57, Ha 58, Ha 57/58, Ha 59, Ha 62, Amphoren, Fragmente eines Terra Nigra-Schälchens, Ha 85 sowie größere Mengen an Wandscherben von Krügen und Kochtöpfen.

	RS	BS	Henkel/Knauf	WS
Ha 2	4	2		
Ha 8		1		
Schale TS allg.				1
Ha 40A	13	12		2
Ha 40B	4 *	3		6
Ha 40	7	1		19
Ha 41	2			
Ha 43A				6
Ha 43B				1
Ha 45	5		2	1
Ha 46	1			
Ha 47	5			
Ha 48	1			
Ha 49	3 *			
Ha 50	7 *			
Ha 50/52	5			
Krug allg.		35	11	441
Ha 55	1			
Ha 57	97 *	1		2
Ha 58	92 *			
Ha 57/58		48		255
Deckel	1		1	
Ha 59	1	1		
Ha 62	4 *			
Amphore				259
Terra Nigra				1
Ha 85	5	5		69
Sonstige Keramik	2		2	494

Abb. 38 Keramische Funde aus der Töpferei T5. Unter den mit * gekennzeichneten RS befinden sich auch vollständige Gefäße.

Eine Reihe von Fehlbränden (Abb. 37) und die verhältnismäßig hohe Anzahl bestimmter Gefäßtypen lassen darauf schließen, daß vor Ort die Bechertypen Ha 40A.B, die Krüge Ha 45, 47 und 50 bzw. 50/52, die Kochtopftypen Ha 57 und 58 sowie die Becherform Ha 85 produziert worden sind (Beilage 4).⁵²¹

Terra Sigillata

Kat.-Nr.: Gr. 1/52/1-3.

Terra Sigillata fand sich nur in geringen Resten. Eindeutig bestimmt werden konnten ein Teller des Typs Ha 2 sowie eine Schale mit dem Kreisstempel RVSTICI des Typs Ha 8.⁵²² Das übrige Wandfragment konnte nicht weiter zugewiesen werden.

Becher – Ha 40A.B – Taf. ???)

Kat.-Nr.: Ha 40A: Gr. 1/52/4-25 – Ha 40B: Gr. 1/52/26-28.28a-c – Ha 40: Gr. 1/52/29-36.

Eine präzise Unterscheidung der beiden Bechertypen anhand der äußeren Kontur ist nur bei Vorhandensein des unteren Wandumbruchs vom Boden zur Wand hin möglich, denn die Herstellungstechnik ist nahezu identisch. Eine Sandmagerung kommt häufig vor. Typ A dominiert. In der Töpferei T8 vor der *porta praetoria* überwog dagegen eindeutig die Form des Typ B. In Form und Beschaffenheit lassen sich die Becher beider Töpfereien kaum voneinander unterscheiden (vgl. S. 56). Die Becher der Töpferei T5 scheinen lediglich etwas heller gebrannt zu sein.⁵²³ Die Produktion beider Bechertypen wird durch Fehlbrände belegt.

Becher – Ha 41 – Taf. 55)

Kat.-Nr.: Gr. 1/52/37-38.

Wohl auf ursprünglich zwei Becher verweisen die Rand- bzw. Bodenscherben. Der Scherben ist bräunlich und recht hart. Die Ausführung paßt also zu den in Haltern vorkommenden Stücken. Eine Produktion kann mit den beiden Überresten jedoch nur schwer nachgewiesen werden.

Becher – Ha 43A.B – Taf. 55

Kat.-Nr.: Ha 43A: Gr. 1/52/39-40 u. Ha 43B: Gr. 1/52/41.

Über die charakteristische feine, horizontale Rillung konnten sechs Wandscherben von insgesamt zwei Gefäßen dem Bechertyp Ha 43A zugewiesen werden. Eine Produktion dieser Becher in der Töpferei T5 ist, ebenso wie für den mit nur einer Wandscherbe vorliegenden Typ Ha 43B (Taf. 55), nicht anzunehmen. Rillenbecher (43A) wurden dagegen sicher in der Töpferei T8 gebrannt (s. S. 58). Der Stachelbecher ist ein Importstück. In den anderen Töpfereien fehlt er ebenso.⁵²⁴

521 VON SCHNURBEIN, Produktion 39 Abb. 1 verzeichnet die Typen: Ha 40?, Ha 49B, Ha 57 und 58.

522 Das Schälchen ist publiziert bei VON SCHNURBEIN, Terra Sigillata Kat.-Nr.: 994.

523 Diese subjektive Feststellung kann allerdings nicht als Kriterium einer sicheren Unterscheidung herangezogen werden. Im Rahmen eines Brandes gehören solche Farbnuancen zur üblichen Spielbreite.

524 LOESCHCKE, MAK 5, 1909, 222.

Krüge – Ha 45-50 bzw. 50/52 – Taf. 55 u. 56

Kat.-Nr.: Ha 45: Gr. 1/52/42-49 – Ha 46: Gr. 1/52/50 – Ha 47: Gr. 1/52/51-55 – Ha 48: Gr. 1/52/56 – Ha 49B: Gr. 1/52/57.57.a-b – Ha 50: Gr. 1/52/58-63 – Ha 50/52: Gr. 1/52/64-68 -Krüge allg.: 1/52/69-110.

Reste von Krügen fanden sich in recht großer Zahl. Unter den Einhenkelkrügen fallen hier besonders die beiden Typen Ha 45 und 47 auf, wobei durch einen Fehlbrand die Produktion des Types Ha 45 vor Ort weiter abgesichert wird. Dagegen kann das vereinzelte Vorkommen der Typen Ha 46 und 48 nicht als gesicherte Nachweis für eine Produktion herangezogen werden. Möglicherweise wurde die Krugform Ha 49B hier gebrannt, wie zwei nahezu vollständige, aber verzogene Gefäße belegen (Gr. 1/52/57a.b - Taf. 56).⁵²⁵ Die Betreiber der Töpferei T5 scheinen sich bei der Herstellung von Doppelhenkelkrügen in der Hauptsache auf den Typ Ha 50 beschränkt zu haben.⁵²⁶ Ein vollständiger, in sich verzogener Krug liegt vor (Gr. 1/52/63 - Taf. 56). Randscherben ohne entsprechenden Henkelansatz konnten nicht genauer bestimmt werden, weshalb sie die Bezeichnung Ha 50/52 erhielten. Das Vorhandensein des Types Ha 52 ist damit nicht bewiesen.

Zweihenklige Schüssel mit eingeschnürter Wandung – Ha 55 – Taf. 57

Kat.-Nr.: Gr. 1/52/111.

Nur eine einzige Randscherbe weist auf diese, in der Töpferei T8 vergleichsweise häufig vorkommende, Form hin (vgl. S. 68). Wie die meisten der dort gefundenen Randscherben besitzt dieses Fragment an der Lippe drei umlaufende Rillen. Eine Produktion vor Ort ist nicht zu beweisen.

Kochtöpfe – Ha 57-58 – Taf. 57

Kat.-Nr.: Ha 57: Gr. 1/52/112-180.180a-c – Ha 58: Gr. 1/52/181-252.252a-h – Ha 57/58: Gr. 1/52/253-270.

Die beiden Kochtopftypen Ha 57 und 58 bilden die zahlenmäßig größte Fundgruppe innerhalb des Keramikinventars von Grube 1/52. Mehrere Fehlbrände belegen die Produktion. Ebenso wie bei den Bechern und den Krügen lassen sich keine Unterschiede zu den Produkten der anderen Töpfereien erkennen.

Auffällig ist allerdings das vollständige Fehlen der Kochschüssel Ha 56 und das nahezu ausgewogene Mengenverhältnis der Typen Ha 57 und 58. In der Töpferei T8 fanden sich fast doppelt soviel Randscherben vom Typ Ha 57 als von Ha 58, auch der Typ Ha 56 war in größerer Anzahl vertreten (vgl. Abb. 22). Die Fundinventare der Töpfereien T1-3, T6 und T7 lieferten ebenfalls große Fundmengen des Typs Ha 57, dem mit deutlichem Abstand Ha 58 folgte. Die Kochschüssel Ha 56 war in den Öfen T1-3/1931 im Gegensatz zu T7, wo nur wenige Fragmente gefunden wurden, sogar recht gut vertreten.

Deckel – Taf. 57

Kat.-Nr.: Gr. 1/52/270a.

Nur ein Deckel konnte aus der Grube geborgen werden. Er besitzt eine ursprünglich rötlich-gelbe Tonfarbe, die zum Teil fleckig verbrannt ist. Der Durchmesser beträgt 14,2 cm.

525 VON SCHNURBEIN, Produktion 39 Abb. 1 und 41 Abb. 2,1 rechnet auch den Typ Ha 49B zur Produktpalette.

526 Dies trifft auch auf die Töpferei T6 zu. Hier ist der Krug Ha 50 allerdings so charakteristisch ausgeführt, daß man ihn leicht von den Krügen der anderen Töpfereien unterscheiden kann. s. S. 135.

Reibschüssel – Ha 59

Kat.-Nr.: Gr. 1/52/271-272.

Die spärlichen Reste zweier Reibschüsseln mit Vertikalrand ließen sich nachweisen. Form und Technik entsprechen denen der Töpferei T8 (vgl. S. 77).⁵²⁷ Eine Produktion in der Töpferei T5 kann nicht nachgewiesen werden.

Vorratsgefäß – Ha 62 – Taf. 58

Kat.-Nr.: Gr. 1/52/273.273a.

Eine Produktion dieser Vorratsgefäße kann anhand der drei zusammengehörigen Randscherben und des vollständigen Gefäßes Gr. 1/52/273a⁵²⁸ nicht sicher nachgewiesen werden.⁵²⁹ Das zuletzt genannte Gefäß weist Brandspuren im Inneren auf, ist also kein Fehlbrand. Der hellgraue, fein geschlammte Ton könnte allerdings für ein Halterner Produkt sprechen.

Amphoren

Kat.-Nr.: Gr. 1/52/274-287.

Erstaunlicherweise fanden sich über 250 Wandscherben von Amphoren verschiedenster Herstellungstechniken. Rand- und Bodenscherben sowie Henkel fehlen vollständig. Da viele der z.T. größeren Wandscherben einer starken, sekundären Befeuerng ausgesetzt waren, stellt sich hier die Frage, ob die Fragmente möglicherweise zur Abdeckung eines oben offenen Schachtofens gedient haben könnten.

Terra Nigra

Kat.-Nr.: Gr. 1/52/288.

Geborgen wurde eine hellgraue Wandscherbe mit einem stumpfen, schwarzen Überzug. Sie ähnelt zwar Produkten aus der Töpferei T7 (vgl. S. 170), Verbindungen beider Töpfereien sind allerdings nicht anzunehmen, da auch sonst keine Übereinstimmungen erkannt werden konnten. Für eine Produktion von imitierter Terra Nigra in der Töpferei T5 fehlen ebenso sämtliche Hinweise.

527 Diese Entsprechung muß aber nicht bedeuten, daß die Reibschüsseln auch tatsächlich in der Töpferei T8 hergestellt worden sind. Die zeitliche Abfolge der einzelnen Töpfereien ist nicht klar.

528 Es handelt sich um das bei VON SCHNURBEIN, Produktion 41 Abb. 2,2 wiedergegebene Stück.

529 VON SCHNURBEIN, Produktion 39 Abb. 1 und 41 Abb. 2,2 zählt Typ Ha 62 zur Produktpalette.

Becher – Ha 85 – Taf. 58

Kat.-Nr.: Gr. 1/52/289-296.

Ein Fehlbrand belegt sicher den Brand der z.T. recht qualitativollen Becher des Typs Ha 85 in der Töpferei T5. Die Färbung des Scherbens reicht von gelblich-bräunlich bis zu grau. In einem Fall (Gr. 1/52/295) konnte ein fahl orangefarbener Überzug festgestellt werden.⁵³⁰ Die Oberfläche des Scherbens ist meist tongrundig-rauh, d.h. eine Politur wie bei einigen der in der Töpferei T7 gefundenen, importierten Becher ist nicht zu erkennen (vgl. S. 171). In der Herstellungstechnik sind die Becher daher mit Erzeugnissen aus der Töpferei T8 zu vergleichen (vgl. S. 92), wobei allerdings die eingeritzten Strichdekore und Rattermarken wesentlich feiner gesetzt sind als bei diesen. Die Anzahl der gefundenen Stücke ist nicht sehr hoch. Wahrscheinlich gehören die Randfragmente Gr. 1/52/292-293 zu 1/52/289 und die Wandscherbe Gr. 1/52/291 zum Gefäß 1/52/290.

Kochtopf – Ha 91A

Kat.-Nr.: 1/52/296a.

Typ Ha 91A konnte nur einmal nachgewiesen werden. Es handelt sich um einen nahezu vollständigen Topf mit schwach eingeritzter Kammstrichverzierung.

Sonstige Keramik – Taf. 58

Kat.-Nr.: Gr. 1/52/297-309.

Unter den zahllosen Wandscherben von Krügen und Kochtöpfen fallen der kleine profilierte Henkel einer unbekanntenen Gefäßform (1/52/305) und die Randscherben von zwei kleinen Schüsseln(?) mit S-förmig geschwungenem Profil auf (1/52/306.309). Ein vollständiges Profil konnte nicht rekonstruiert werden.

Nichtkeramische Funde

Kat.-Nr.: Eisen: Gr. 1/52/310-311 – Mahlsteine: Gr. 1/52/312-313-314.

An nichtkeramischen Funden sind lediglich drei eiserne Schuhnägel und Nagelreste, fünf Stückchen Basaltlava von Mahlsteinen sowie eine vollständig erhaltene *meta* (Gr. 1/52/314) zu verzeichnen. Die *meta* weist einen Durchmesser von ca. 29 cm auf.

530 Das Gefäß ist fleckig gebrannt. Wahrscheinlich stand es im Ofen ungünstig. Es handelt sich um ein Gefäß zweiter Wahl, also strenggenommen um keinen Fehlbrand!

3. Die Töpferei T6/1968

a. Befundkatalog

Während einer Grabung im Hauptlager wurde 1968 ein weiterer Ofen (Gr. 404/68 = T6) entdeckt. Die Anlage lag neben einem Offiziersgebäude (Beilage 1 – T6)⁵³¹ in der *via decumana*. Der Ofen befand sich also mitten im *scamnum tribunorum*. Dokumentiert wurde der Befund durch drei Zeichnungen.⁵³² Weitere Aufzeichnungen sind nicht vorhanden.⁵³³

Der Ofen besaß eine nahezu rechteckige Arbeitsgrube vor einem kreisrunden Ofen (Taf. 15,1).⁵³⁴ Arbeitsgrube und Innenfläche des Ofens wiesen eine bräunliche Verfärbung mit zahlreichen dunkleren Flecken (wohl Holzkohle) auf. Die Wandung der Brennkammer des Ofens trat deutlich als rötlich verfärbter Ring zutage. Die Maße der Arbeitsgrube lagen in der Ost-West Richtung bei 1,4 m und in der Nord-Süd Richtung bei ca. 2,1 m. Der äußere Durchmesser des Ofens betrug etwa 1,65 m. Die gesamte Anlage besaß damit eine maximale Länge von etwa 3,8 m. Im Längsschnitt verliefen die nördliche und die südliche Wandung nahezu senkrecht. An der waagerechten Sohle war die Anlage noch fast 3,5 m lang. Die Tiefe unter Planumhöhe kann mit 1,4 m angegeben werden. Im Schnitt wird die Konstruktion des Ofens deutlich (Taf. 15,2). Die Ofenwand im Norden war direkt an den gewachsenen Boden gesetzt worden. Unklar bleibt dabei, welche Materialien für die Wand benutzt wurden. Die rötliche Verfärbung legt den Schluß nahe, daß Lehm für den Wandaufbau verwandt wurde. Etwa 2,0 m der Grubensohle bestanden aus rötlich gefärbten Partien, über denen eine dünne schwarze (Asche?)-Schicht lag. Im Norden zog die Ofenwand bis zu einer Höhe von 1,10 m hinauf. Über der deutlich zu erkennenden, 0,65 m hohen Schüröffnung stand ein ca. 0,40 m hohes Ofenwandstück. Die beiden ca. 0,10-0,15 m starken Wände waren im Norden und Süden noch zu gleicher Höhe erhalten. Eine Lochtenne war nicht auszumachen. Ca. 0,30 cm südlich der südlichen Ofenwand wurde ein Querschnitt durch die Schüröffnung angelegt (Taf. 15,3).⁵³⁵ In diesem Bereich erreichte die Arbeitsgrube in Planumhöhe eine Ausdehnung (Ost-West) von 1,40 m, um dann zur Grubensohle hin leicht einzuziehen. Der Boden war nahezu rund, wurde aber im Osten durch eine kleine "Abtreppe" gestört. Zuunterst lag eine 0,10-0,15 cm starke rotdurchglühte Schicht, die von einer schwarzen Ascheschicht bedeckt wurde. Seitlich zog sich die rote Schicht bis zu 0,50 cm an den Grubenrändern hoch. Darüber befand sich ein dickes bräunliches Paket mit Holzkohle- und Rotlehmstücken, das im Osten bis an das Planum schräg hochzog. Der westliche Bereich wies gelbe Partien (wohl sterile Sande) auf, über denen bräunliche Füllungen, anscheinend ohne Holzkohle und Rotlehm, lagen.

In äußerer Form und Konstruktion handelt es sich um das gleiche Bauprinzip wie bei den Öfen T1-3 und den Öfen vor der *porta praetoria*. Die beste Parallele zu diesem Befund bietet Ofen 9 (Taf. 3,2) aus dem Töpferbezirk T8.

531 Vgl. KÜHLBORN, Haltern 89 Abb. 4 Gebäude 7g.

532 Grabung 1968 Fläche H1 (Grube 404).

533 Die Beschreibung des Töpferofens erfolgte nach den Schnittzeichnungen vom 27.5.1968. Gezeichnet wurde jeweils im M. 1:20 ein Teilplanum, ein Längsschnitt (Nord-Süd-Richtung) und ein Querschnitt (Ost-West) durch die Ofenschnauze. – ASCHEMEYER, Westf. Forsch. 21, 1968, 183. Vgl. dazu VON SCHNURBEIN, Produktion 40.

534 Der Ofen lag mit der Ofenschnauze und Arbeitsgrube nach Süden ausgerichtet in der *via decumana* direkt neben Offizierswohnhäusern.

535 Ein Schürkanal existierte nicht.

	RS	BS	He /Knauf	WS
TS – Ha 15	1			
TS – Teller allg.	2			1
TS – Schale allg.				2
TS – unbest.				1
TS-Imitation – Ha 1	5	1		1
TS-Imitation – Ha 2	1			
TS-Imitation – Teller allg.	4	17		
TS-Imitation – Ha 8	13	18		
TS-Imitation – Schale allg.		3		12
TS-Imitation – unbest.		1		
Vogelkopflampen	>5			
Volutenlampen	5	2	1	
Patrize	1 (Abdruck)			
Ha 37		1		
Ha 38	1	1		
Ha 40A	13	2		11
Ha 40B	3	4		
Ha 40	36	54		75
Ha 41	5	1		4
Ha 43A	10	8		31
Ha 44				1
Becher allg.	2	3		3
Henkeltasse	1	1		5
Ha 45	98		2	2
Ha 46	9	1		4
Ha 47	20			
Ha 49B	5		3	2
Ha 50	156 *	1	178	49
Ha 50/52	9			
Ha 54	23 *		2	1
Krüge allg.		434	170	161
Ha 55	10			11
Ha 56	96	14		14

Ha 57	861 *	19		163
Ha 58	175 *	2		3
Ha 57/58		511		72
Deckel	29		18	1
Ha 59	20	9		3
Ha 62	5		2	8
Ha 64	16	13		31
Faß	2			1
Ha 67 ?		1		
Ha 69 ?	1			3
Ha 71 ?		1		
Standamphore	1	2		
Amphore allg.				41
tongr. Teller	3			
Ha 75	1			
TN – Teller		1		
TN – Schale		1		
TN – Ha 81	1	1		
TR – Teller				1
Ha 84 ?	1			
Ha 85	1			1
Ha 87	9	3		11
Ha 85/87	3	2		
Ha 91A	1	2		17
Ha 92		1		
Dolium				13
Tontäfelchen	17			
tordierte Henkel			2	
sonstige Keramik	3	4		ca. 9860

Abb. 39 Keramische Funde aus Ofen T6. Unter den mit * gekennzeichneten RS befinden sich auch vollständige Gefäße.

b. Fundauswertung

Funde s. Fundkatalog S. 396 ff. u. Taf. 59-69

Die Grabungsfunde sind recht zahlreich. In einer ersten Durchsicht gab von Schnurbein⁵³⁶ eine Typenübersicht, die durch die komplette Fundaufnahme vervollständigt werden konnte. Gr. 404/68 weist ein sehr variantenreiches Typenspektrum auf (vgl. Abb. 39). Allein über die in großer Anzahl vorkommenden Fehlbrände,⁵³⁷ kann eine umfangreiche Produktion nachgewiesen werden (Abb. 40 u. Beilage 4). Sicher hergestellt worden sind danach: Ha 1, 2 u. 8 (TS-Imitation), Ha 40A (bzw. allg. Ha 40), Ha 45, 50, 55-58, tongrundige Teller, Ha 87 (?). Darüber hinaus können noch weitere Typen angeschlossen werden, die in größerer Anzahl vorkommen, sich durch Einheitlichkeit der Technik und Formgebung zu erkennen geben oder sonst selten im Halterner Fundspektrum sind. Dazu gehören möglicherweise Ha 38 ?, 40B, 41, 43A, 46, 47, 49B, 54, Dekkel, Ha 92, Ha 59, 62 und 64.

	RS	BS	He	WS
TS-Imitation Teller	1			
TS-Imitation Ha 8	1	5		
TS-Imitation Schale allg.				2
Ha 40A	2			
Ha 40		1		1
Ha 43A		1 *		
Ha 45	2			
Ha 50	7		1	
Krüge allg.		12	4	
Ha 55	4			13
Ha 56	2			
Ha 57	49			2
Ha 57c	15	5		14
Ha 58	11			
Ha 57/58	13			8
tongrundige Teller	1			
Ha 87 (?)	1	1		
Ha 85/87		1		
Sonstige Keramik				2

Abb. 40 Festgestellte Fehlbrände in Ofen T6. Der mit * gekennzeichnete Eintrag bezieht sich auf ein vollständiges Gefäß.

Höchstwahrscheinlich sind auch Volutenlampen hier gebrannt worden. Es existieren zwar keine Fehlbrände, auch sind die Fundzahlen eher gering, doch scheint die Patrizie mit der Abformung der "Rasenden Mänade" auf eine größere Produktion, als über die Funde faßbar, hinzuweisen.

536 VON SCHNURBEIN, Produktion 39 Abb. 1.

537 Die meisten Fehlbrände sind zu hart gebrannt worden. Andere zeigen Risse oder sind verzogen und eingedellt. Generell scheint man in Ofen T6 zu hohe Temperaturen gefahren zu haben.

Einige Produkte heben sich deutlich von den Waren der anderen Töpfereien ab. So sind die hartgebrannten, meist roten Zweihenkelkrüge des Typs Ha 50 eindeutig eine Besonderheit der Töpferei T6. Auch die orange-farbenen Becher (Ha 87) mit blau-grauem Kern scheinen ein typisches Produkt dieser Werkstatt zu sein. Insgesamt fällt auf, daß unter den Funden aus Ofen T6 eher gelbliche oder rötliche Farbgebungen vorherrschen. Es kommen zwar auch die typischen hartgebrannten, blau-grauen Waren vor (z.B. Ha 54 oder unter den Töpfen Ha 57), doch sind diese weniger stark vertreten, wie z.B. in der Töpferei T8 vor der *porta praetoria*. Ungewöhnlich sind die beiden tordierten Henkel, die sonst nur noch einmal in der Töpferei T7 vorkommen. Bei den Tontäfelchen handelt es sich vermutlich um Brennproben.

Terra Sigillata

Kat.-Nr.: Ha 15: Gr. 404/68/1 – Teller: Gr. 404/68/2-4 – Schalen: Gr. 404/68/5-6 – Sonstiges: Gr. 404/68/7.

Äußerst wenig Sigillata konnte aus Grube 404/68 geborgen werden. Zu der durch von Schnurbein publizierten Randscherbe des Typs Ha 15,⁵³⁸ kommen nur noch zwei Randscherben von Tellern (Service Ic) und die Wandscherbe eines Tellers (?) mit einem unlesbaren Graffito, zwei Wandscherben von Schalen und ein unbedeutender Wandsplitter.

Terra Sigillata-Imitation – Taf. 59

Kat.-Nr.: Ha 1: Gr. 404/68/8-12; Ha 2: Gr. 404/68/13 – Teller allg.: Gr. 404/68/14-34 – Ha 8: Gr. 404/68/35-39; 42-63 – Schalen allg. Gr. 404/68/64-78 – Sonstiges: Gr. 404/68/79.

Aus Grube 404/68 stammen zahlreiche Überreste von Tellern und Schalen, die in zumeist gelungener Weise Sigillata imitieren. Die Funde sind bereits durch von Schnurbein vollständig vorgelegt worden, so daß hier auf eine weitere Diskussion verzichtet werden kann.⁵³⁹ Zwei unterschiedliche Stempel konnten nachgewiesen werden: SATVRN(inus) und ein Gemmenstempel (Adler mit Schlange). Nach der chemischen Analyse gehören diese Produkte zu einer einheitlichen Gruppe.⁵⁴⁰

Produziert wurden Teller (Ha 1 u. 2) sowie Schalen (Ha 8). Andere Formen oder sogar Reliefkeramik lassen sich nicht nachweisen. Die einzelnen Überreste sind meist stark verschliffen. Der an sich gute, rötliche bis rötlich-braune Überzug schützt zwar den relativ weichen Kern, ist er jedoch einmal verletzt, verliert das Gefäß an Schärfe der Profilierung. Auffällig sind die Stücke mit intaktem Überzug und vergleichsweise hartem Scherben. Hier zeigt der Überzug eine dunkelviolettblaue Färbung. Es handelt sich dabei wahrscheinlich um Fehlbrände (Gr. 404/68/29.51-55.61.72.73).

Eine völlig andere Färbung des Scherbens zeigen die Überreste von drei Schalen (Gr. 404/68/50.74.75). Zwei davon weisen noch Reste eines roten Überzugs über dem rötlich-gelben Scherben auf. Das übrige Stück besitzt keinen Überzug, kann aber über die Form und den Ton den beiden anderen Stücken zugeordnet werden.

538 VON SCHNURBEIN, Terra Sigillata Kat.-Nr.: 1632.

539 VON SCHNURBEIN, Terra Sigillata 208 f. Kat.-Nr.: 1651-1662 u. Taf. 71; Stempel-Nr.: 911-912 (Saturn) u. 913-915 (Gemmenstempel Adler mit Schlange). – Zu diesen Funden sind nur noch wenige kleinere Fragmente gefunden worden, die das dort gezeichnete Bild nicht erweitern können.

540 VON SCHNURBEIN, Sigillata-Produkte 51 u. 50 mit Abb. 2. Die Stempel SATURN(inus) u. die Gemmenstempel konnten, soweit in die chemische Analyse von M. Picon miteinbezogen, nach der Clusteranalyse der Gruppe A zugeordnet werden. Damit heben sie sich deutlich von den Produkten des P. Flos (Gruppe D) aus der Töpferei T7 ab.

Lampen – Taf. 60

Kat.-Nr.: Vogelkopflampen: Gr. 404/68/80.80a.b – Volutenlampen: Gr. 404/68/81-86.88 – Patrizie: Gr. 404/68/87.

Unter den Keramikfragmenten konnte auch eine kleine Anzahl von Lampen aussortiert werden. Besonders auffällig ist das Vorkommen dreier Vogelkopflampen. Die wenigen Vogelkopflampen aus der Töpferei T8 sind leider so fragmentiert, daß ein Vergleich zwischen den Funden aus T6 und T8 nicht mehr möglich ist. Lediglich abweichende Schnauzenbildungen weisen auf unterschiedliche Lampenmodel hin.⁵⁴¹ Warzenlampen fehlen dagegen gänzlich. Die wenigen Volutenlampenreste zeigen nur ornamentalen Dekor in Form von Pfeifenblatt- oder Strigilismustern. Ein ähnlicher Dekor konnte auch in der Töpferei T8 (Ofen 10/16) beobachtet werden. Nahezu alle Fragmente besitzen einen rötlichen Überzug über einem rot-gelben Scherben. Einen besonderen Fund stellt die Patrizie (Gr. 404/68/87 - Taf. 60) mit dem Motiv der rasenden Mänade dar. Dieses Motiv ist auch einmal aus der Töpferei T8 bekannt (Ofen 11/4 - Taf. 32).

Räucherkelch – Ha 37 – Taf. 60

Kat.-Nr.: Gr. 404/68/89.

Auf einen Räucherkelch scheint eine tongrundige, zweigestufte Fußplatte hinzuweisen. Der Schaft verläuft stengelförmig.⁵⁴² Der rötlich-gelbe Scherben ist zwar auch von den Krügen aus Gr. 404/68 bekannt, doch diese Verwandtschaft reicht nicht als sicherer Nachweis für eine Produktion von Räucherkelchen in der Töpferei T6 aus.

Tintenfaß – Ha 38? – Taf. 60

Kat.-Nr.: Gr. 404/68/90-91.

Je eine Rand- und eine Bodenscherbe könnten zu kleinen Tintenfassern gehört haben. Die Gefäßwandungen besitzen in beiden Fällen eine starke Ausbauchung, wie sie gerade für den Typ Ha 38 charakteristisch ist. Auch die schmalen umlaufenden Rillen am Rand bzw. an der größten Gefäßausdehnung finden sich sonst bei diesem Typ. Bei beiden Scherben sind nur noch geringe Reste des ehemaligen Überzugs zu erkennen. Eine Produktion in der Töpferei T6 ist nicht sicher zu belegen, obwohl das Gefäß Gr. 404/68/90 mit dem dunkelbraunen Überzug und dem hellgrauen Scherben auf einen möglichen Fehlbrand hinweisen könnte. Tintenfässer fanden sich sonst nur innerhalb der zur Töpferei T7 gehörenden Gruben.⁵⁴³

Becher – Ha 40A.B, 41, 43A und 44 – Taf. 60

Kat.-Nr.: Ha 40A: Gr. 404/68/92-96 – Ha 40B: Gr. 404/68/97-100 – Ha 40: Gr. 404/68/101-113 – Ha 41a: Gr. 404/68/114-116 – Ha 41d: Gr. 404/68/117 – Ha 41 ? : Gr. 404/68/118 – Ha 43A: Gr. 404/68/119-127a – Ha 44: Gr. 404/68/128 – Becher allg.: Gr. 404/68/129-135.

541 Eine Produktion von Vogelkopflampen ist nicht anzunehmen.

542 HÄHNLE, MAK 6, 1912, 49 Taf. 4,14.

543 Vgl. Töpferei T7: Gr. 11/64/9 u. 20/64/9. Auch hier konnte kein sicherer Nachweis einer Produktion geliefert werden.

Ein Fehlbrand (Gr. 404/68/96) belegt die Produktion der Becherform Ha 40A. Die Scherben dieses Typs weisen ein orangefarbenes Äußeres und einen grauen Kern auf. Diese Einheitlichkeit läßt den Schluß zu, daß auch die anderen Becher hier gebrannt worden sind.

Der Typ Ha 40B liegt insgesamt viermal vor. Da Fehlbrände nicht vorkommen, kann hier nicht mit Sicherheit auf eine Produktion geschlossen werden. Die Unterscheidung zwischen Typ Ha 40A und B ist häufig nicht möglich. Die zahlreichen Becherreste des Typ Ha 40 verweisen allerdings auf eine größere Produktion, die wahrscheinlich beide Typen umfaßte.

Mehrheitlich tragen die Fragmente des Typs Ha 41 eine Verzierung in Form von Rattermarken. Dreimal konnte die Variante 41a und einmal 41d erkannt werden. Die Zuordnung des Stücks Gr. 404/68/118 ist fraglich. Da Fehlbrände nicht existieren, ist die Produktion dieser Becher nicht mit Sicherheit nachweisbar.

Die Becherform Ha 43A mit der typischen, horizontalen Rillung konnte insgesamt neunmal nachgewiesen werden. Fünf davon weisen einen rot-braunen oder grau-braunen Überzug auf. Die Scherben sind sonst rötlich-gelb, rötlich oder bräunlich. Ein Fehlbrand (Gr. 404/68/127a - Taf. 60) sowie die einheitliche Ausführung der übrigen Reste lassen auf eine Produktion in der Töpferei T6 schließen.

Faltenbecher des Typs Ha 44 gehören zu den seltenen Funden des Halterner Spektrums. Das kleine, rötliche Fragment Gr. 404/68/128 kann über die charakteristische Fältelung der Wand diesem Typ zugeschrieben werden. Eine Produktion vor Ort ist mit herkömmlichen Methoden nicht nachzuweisen.

Unter den allgemein den Bechern zugehörigen Fragmenten befinden sich zwei Überreste, die eine besondere Hervorhebung verdienen. Die Randscherben Gr. 404/68/129 gehören zu einem Becher mit Schrägrand. Die zugehörige Gefäßform der Fragmente von Gr. 404/68/135 ist nicht klar. Möglich wäre ein Becher mit steil verlaufender Wandung und leicht emporgezogenem Boden. Die Machart des Gefäßes fällt insgesamt auf. Das Äußere ist bräunlich-rötlich, das Innere fast dunkelgrau.

Henkeltasse – Taf. 60

Kat.-Nr.: Gr. 404/68/136.

Ein bisher singuläres Stück im Halterner Bestand, ist die zweihenklige Tasse Gr. 404/68/136. Das Profil ist vollständig gesichert. Die beiden Henkel können nur über die unteren Ansatzstellen knapp über dem flachen Boden nachgewiesen werden. Der weitere Verlauf und das Aussehen der Henkel bleibt sonst unklar. Parallelen könnten Tassen aus Ampurias, Cordue⁵⁴⁴ und Cosa⁵⁴⁵ bilden. Hier schwingen die Henkel weit aus und gehen über die Randhöhe des Gefäßes hinaus, um dann am oberen Rand wieder anzusetzen. Der bräunliche Scherben (zudem sehr dünnwandig!) findet durchaus Entsprechungen unter den anderen Bechertypen (bes. Ha 41 – Gr. 404/68/117-118), doch ist die genaue Herkunft dieser Tasse vorerst nicht bestimmbar.

Krüge – Ha 45, 46, 47, 49, 50, 50/52, 54 – Taf. 60-63

Kat.-Nr.: Ha 45: Gr. 404/68/137-235 – Ha 46: Gr. 404/68/236-244 – Ha 47: Gr. 404/68/245-263 – Ha 49B: Gr. 404/68/264-273 – Ha 50: Gr. 404/68/274-437 – Ha 50/52: Gr. 404/68/438-446 – Ha 54: Gr. 404/68/447-470 -Krüge allg.: Gr. 404/68/471-666.

Der Brand vor Ort ist für den Typ Ha 45⁵⁴⁶ (Taf. 60) durch zwei Fehlbrände eindeutig gesichert (Gr. 404/68/189.220). Aber auch sonst ist der Typ zahlenmäßig gut belegt. Der Scherben ist zumeist gelb, rötlich-gelb

544 F. MAYET, Les céramiques à parois fines dans la péninsule ibérique (Paris 1975) 51 Taf. 78 Form XIII.

545 M.T. MARABINI MOEVS, The roman thin walled Pottery from Cosa (1948-1954) Mem. American Acad. Rome 32 (Rom 1973) 164 ff. zu Form LVI (und zwar die zweihenklige Variante) u. bes. 167 f. zu Form LVII mit weiteren Belegen.

546 Die Abgrenzung zum Typ Ha 47 ist nicht immer ganz eindeutig zu ziehen. Entscheidend war vor allem, daß der Hals sich nicht nach oben auffällig stark trichterförmig erweiterte, sondern fast senkrecht verlief.

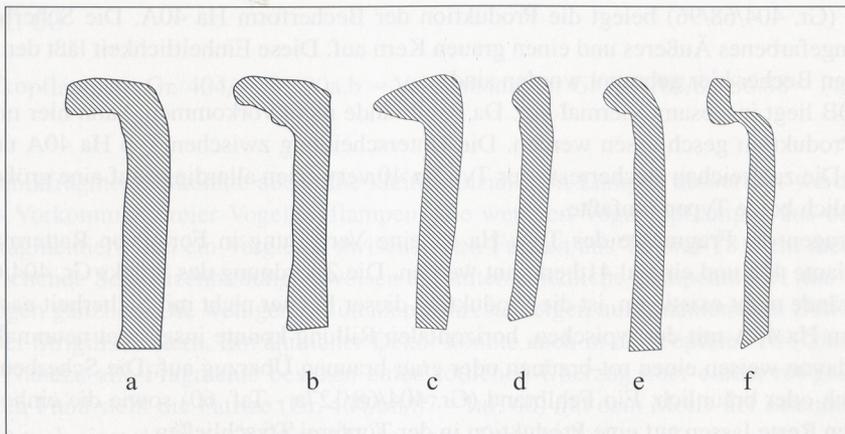


Abb. 41 Ha 50 – Randprofile: a: kantiger Wulstrand; b: getreppter Wulstrand; c: spitzzulaufender Wulstrand; d u. e: gerundeter Wulstrand; f: hinterkehltter Wulstrand.

oder bräunlich. Die Randprofile variieren nur wenig. Am häufigsten kommt der schlichte Dreiecksrand vor, der mehr oder weniger stark unterschritten sein kann. Die Lippe läßt nur in wenigen Fällen etwas weiter aus. Ein Variante bilden die recht massiven Dreiecksränder mit zwei- bis fünffacher Rillung, wobei die dreifache Rillung dominiert. Der kleinste nachweisbare Raddurchmesser beträgt ca. 9,0 cm, der größte 15,0 cm. Im Durchschnitt kann von einem Raddurchmesser von 10,0-12,0 cm ausgegangen werden.

Die Henkel scheinen, nach den wenigen sicher bestimmaren Exemplaren, drei- oder vierrippig zu sein. Vollständige Profile mit ansetzendem Boden konnten nicht rekonstruiert werden, doch weisen die zahlreichen mit Standring versehenen größeren Bodenscherben auf den Typ Ha 45 hin.

Sowohl in der Formgebung der Ränder, wie bei der Färbung und Textur des Scherbens schließen sich die Krüge der Form Ha 47 (Taf. 61) unmittelbar denen des Typs Ha 45 an. Die Mündung ist im Querschnitt meist dreieckig und leicht unterschritten. Eine besondere Konturierung der Lippe tritt nicht auf. Die Durchmesser liegen zwischen 7,0-9,0 cm, wobei der Durchschnitt etwa 8,0 cm beträgt.

Insgesamt neun Randscherben verweisen auf den Typ Ha 46 (Taf. 61), der in gelber oder roter Färbung vorliegt. Die Lippe ist im Querschnitt meist dreieckig und nicht unterschritten. Die Raddurchmesser liegen zwischen 3,2 und 6,5 cm, wobei häufiger 5,0 cm vorkommen. Nur drei Henkel geben Auskunft über ihr Aussehen. Es kommen drei- und vierrippige Varianten vor. Anpassende Bodenscherben konnten nur einmal separiert werden (Gr. 404/68/237). Der Krug besitzt einen kleinen Standring.

Zwar fehlen bei den Krügen Ha 46 und 47 entsprechende Ausschußprodukte, doch ist eine Produktion anzunehmen, da der Ton dem der Krüge Ha 45 gleicht und der Typ mit insgesamt neun Exemplaren relativ gut vertreten ist.

Mit zehn Nachweisen ist der Typ Ha 49B (Taf. 61) in Gr. 404/68 ebenfalls recht häufig belegt. Der Ton dieser einhenkligen Krüge ist meist gelblich oder beige. Die Mündung ist scheibenförmig gebildet. Die festgestellten Raddurchmesser liegen zwischen 5,1 – 7,7 cm. Um den Hals zieht sich ein Ring, der gleichzeitig den oberen Ansatz für den Henkel bildet. Die Henkel dieses Typs besitzen meist einen charakteristischen Mittelwulst.⁵⁴⁷ Sonst sind sie wie in der Töpferei T5 bandförmig gebildet (vgl. etwa Gr. 1/52/57b - Taf. 56 und Gr. 404/68/268 - Taf. 61). Eine Besonderheit stellt das Halsfragment Gr. 404/68/266 (Taf. 61) dar. Seitlich des oberen Henkelansatzes befinden sich hier kleine Rotellen, wie sie auch aus der Neußer Töpferei "Eternitwiese" bekannt sind.⁵⁴⁸

⁵⁴⁷ Die Henkel des Typs Ha 49B aus der Töpferei T8 wiesen dazu im Gegensatz drei Rippen auf (z.B. Ofen 7/68 u. Ofen 10/270).

⁵⁴⁸ BRUCKNER in: Novaesium VI Taf. 37,1-3.6.12.16.18; Taf. 38,1-5.7.14.; s. auch LOESCHCKE in: Oberaden II Taf. 9,18.

Neben dem Einhenkelkrug Ha 45 kommt hauptsächlich der zweihenklige Krug Ha 50 vor (Taf. 62). Letztere sind auf charakteristische Weise gefertigt und lassen sich gut von den Gefäßen dieses Typs aus den anderen Töpfereien unterscheiden.⁵⁴⁹ Es handelt sich hierbei um rote oder rötliche, hart gebrannte Krüge mit einem Wulstrand, der sehr häufig kantig ausgebildet ist. Die Henkel sind immer zweistabig gestaltet, der Boden ist flach bzw. leicht hochgezogen und von der Wandung abgesetzt.⁵⁵⁰ An weiteren Tonfärbungen treten noch gelbe bis rötlich-gelbe, bräunliche oder graue Varianten auf, wobei die beiden zuletzt genannten deutlich seltener vorkommen.

Insgesamt konnten sechs Randvarianten (Abb. 41) erkannt werden, die alle aus dem einfachen Wulstrand entwickelt sind. Singulär ist eine Randform (Gr. 404/68/301 - Abb. 41,f) zu der eine Parallele in dem Stück Ofen 10/3620 (Taf. 38) existiert. Hier ist der Wulstrand ausladend gebildet, wobei die Lippe hinterkehlt ist. Die Randedurchmesser zeigen eine starke Standardisierung auf. Zwar konnten Durchmesser zwischen 8,7 bis 11,0 cm gemessen werden, doch liegt er meist exakt bei 9,0 bis 10,0 cm. Zahlreiche Fehlbrände belegen die Produktion (Gr. 404/68/282.290.347.381.395.436a.437).

Ein Teil der Funde wurde mit der Bezeichnung Ha 50/52 versehen. Auf Grund des fehlenden Henkelansatzes⁵⁵¹ konnte hier keine exakte Zuordnung erreicht werden. Es ist allerdings davon auszugehen, daß es sich wohl insgesamt um den Typ Ha 50 handelt.

Die hartgebrannte, meist grautonige Kanne Ha 54 (Taf. 63) liegt mit wahrscheinlich 24 Exemplaren vor. Andere Farbgebungen (rötlich oder gelblich-braun) sind eher selten. Bis auf den Henkel vollständig ist die Kanne Gr. 404/68/470, die, wie das Halsfragment Gr. 404/68/454, eine glatt verlaufende Halszone aufweist. Alle anderen Stücke besitzen einen kleinen Halsring. Der Henkel scheint meistens vierrippig zu sein. Ein Henkel besitzt eine Mittelkehle (Gr. 404/68/469).

Zweihenklige Schüssel – Ha 55 – Taf. 63

Kat.-Nr.: Gr. 404/68/667-670.

Die Überreste von vermutlich vier Schüsseln konnten aus der Gr. 404/68 geborgen werden. Zwei Fehlbrände belegen ihre Produktion (Gr. 404/68/667.669). Die Scherben weisen – abgesehen von den Fehlbränden – eine helle Färbung von gelb bis beige auf. Rillungen an der Außenseite der Lippe kommen zweimal vor, die beiden übrigen Randstücke sind glatt. Der erhaltene Henkel ist dreistabig. Nur einmal konnte mit 19,5 cm der obere Randedurchmesser bestimmt werden.

Kochtöpfe – Ha 56-58 – Taf. 634-65

Kat.-Nr.: Ha 56: Gr. 404/68/678-755 – Ha 57: Gr. 404/68/756-1560.a-f – Ha 58: Gr. 404/68/1561-1730.a – Ha 57/58: Gr. 404/68/1731-1747.

Fehlbrände aller drei Typen belegen die Produktion vor Ort. Sowohl die technische Ausführung als auch die unterschiedlichen Randbildungen lassen bei allen drei Typen keine nennenswerten Unterschiede zu den Produkten der anderen Töpfereien erkennen. Lediglich einige Stücke des Typs Ha 56 weisen eine Besonderheit auf. Der äußere Scherben ist meist hellgrau, während der Kern sich deutlich grau absetzt (Gr. 404/68/706-708). Dieses brenntechnische Merkmal begegnet auch bei einer Reibschüssel (Gr. 404/68/1796 - Taf. 67).

549 Die technische Ausführung und die Varianten der Profile lassen es in den meisten Fällen – auch bei anderen Gefäßtypen – sonst nicht zu, eine besondere Formgebung zu erkennen und damit das Gefäß einer bestimmten Töpferei zuzuweisen.

550 Es konnten keine anpassenden Bodenscherben ermittelt werden. Die Tonqualität ließ jedoch auf eine Zugehörigkeit schließen. Die Bodenscherben sind unter *Krüge allg.* Kat.-Nr.: Gr. 404/68/471-482.488.496.508-510.519-521 eingeordnet.

551 Der obere Henkelansatz befindet sich bei Ha 50 unterhalb der Lippe, wohingegen er bei Ha 52 direkt an der Lippe beginnt.

	Ha 56	Ha 57	Ha 58
RS	97	851	174

Abb. 42 Vergleichende Übersicht der Kochtopfformen Ha 56-58 in der Töpferei T6. Gezählt wurden die Randscherben.

Der Scherben der großen Kochschüssel Ha 56 (Taf. 64) ist meist rötlich-gelblich oder gelblich-bräunlich. Graue oder rötlich-bräunliche Farbgebungen kommen dagegen seltener vor. Wenige Stücke weisen den oben beschriebenen dunklen Kern bei sonst heller Oberfläche auf. Die gemessenen Durchmesser liegen zwischen 19,0 bis 34,0 cm, wobei der Durchschnitt bei etwa 30,0 cm liegen dürfte.

Ungewöhnlich ist das Randfragment Gr. 404/68/686 (Taf. 64) mit einer starken Sandbestreuung auf der Innenseite.⁵⁵²

Zwei Fehlbrände lassen sich nachweisen (Gr. 404/68/688.748).

Die Töpfe des Typs Ha 57 (Taf. 65) sind überwiegend rötlich-gelb, gelblich-braun, rötlich-braun oder grau. Auffällig oft ist die kleine Variante Ha 57b im Fundgut vertreten. Möglicherweise wurde diese vorwiegend zum Bau des Ofens verwendet, wie einige Lehmkerne und Abdrücke von Töpfen dieses Typs andeuten (Gr. 404/68/1915.1916.1919 - Taf. 65). Entsprechend sind auch stark gebrannte Gefäßreste auszumachen (Gr. 404/68/925.1086-1091). Die Gefäßdurchmesser weisen eine große Variationsbreite auf. Die Variante Ha 57b erreicht Mündungsdurchmesser von 9,0 bis 13,0 cm mit einem klaren Schwerpunkt bei den Größen von 10,0 und 11,0 cm. Von 11,0 bis etwa 30,0⁵⁵³ cm reicht der Durchmesser bei den größeren Varianten. Das durchschnittliche Maß liegt zwischen 13,0 und 17,0 cm. Fehlbrände liegen in größerer Anzahl vor.⁵⁵⁴

Bei Typ Ha 58 (Taf. 65) ist das Verhältnis zwischen rötlich-gelben, gelblich-braunen oder rötlich-braunen und grauen Gefäßen fast ausgeglichen. Deutlich abgesetzte Kerne konnten nicht beobachtet werden. Die Anzahl an Randvarianten ist relativ beschränkt. Ränder mit einfacher oder zweifacher Rillung zur Aufnahme von Deckeln sind verhältnismäßig selten. Bevorzugt wurden offensichtlich Ränder des Typs Ha 58c. Die verwandte Randbildung Ha 58a tritt dagegen zahlenmäßig klar zurück. Die Durchmesser liegen zwischen 9,5 und 15,0 cm. Ein Einzelstück weist einen Durchmesser von 21,0 cm auf. Der Durchschnitt dürfte zwischen 11,0-14,0 cm gelegen haben. Fehlbrände sind bei diesem Typ, im Gegensatz zum Typ Ha 57, seltener.⁵⁵⁵

Deckel zu Ha 56-58 – Taf. 65

Kat.-Nr.: Gr. 404/68/1748-1786.

Für die Deckel wurde der gleiche Ton wie für die Kochtöpfe verwendet, der Scherben weist hier allerdings gelblich-rötliche bzw. gelblich-braune Farbgebungen auf. Der Rand läuft meist in Form einer gerundeten Lippe aus. Etwas aufwendiger sind einige Varianten, bei denen er kantig (Gr. 404/68/1756 - Taf. 65 u. 1758) oder lippenförmig hochgezogen sein (Gr. 404/68/1755 - Taf. 65) kann. Die Knäufe sind schlicht gebildet.

552 Einen ähnlich rötlich gefärbten Scherben mit abgesetztem Kern weist die Wandscherbe einer Reibschüssel Ha 59 (Gr. 404/68/1797) mit Sandbestreuung auf. Die Zugehörigkeit zur Randscherbe Gr. 404/68/686 ist nicht klar zu beweisen, da keine anpassenden Bruchhälften existieren. Völlig auszuschließen ist diese Möglichkeit jedoch nicht. Daß hier eher eine dünnwandige Reibschüssel mit Horizontalrand vorliegt, die allerdings eine vom Typ Ha 60 stark abweichende Randbildung aufweisen würde, ist gerade nach der Randausbildung und dem senkrechten Wandverlauf über dem charakteristischen Wandknick der Töpfe Ha 56 nicht zu vermuten.

553 Das Stück Gr. 404/68/1253 mit einem Durchmesser von 30,0 cm ist dem Typ Ha 57 nicht klar zuzuordnen. Möglich ist auch eine Zugehörigkeit zu den großen Vorratsgefäßen Ha 64.

554 Gr.404/68/757-759.769.776.783.793.821.831.836.846.859.863.868.869.894.925.
941.951.963.1003.1010.1017.1093.1127.1134.1145.1149.1164.1178.1190.1239.1248.1257.1263.1321.1325.1328.1346.1365.
1371 .1372.1374-1377.1392.1396.1398.1406.1415.1418.1421.1426.1468.1491.1513.

555 Gr. 404/68/1561.1599.1621.1623.1633.1634.1656.1666.1686.1699.1704.

Einmal sind umlaufende Rillen vorhanden (Gr. 404/68/1750 – Taf. 65). Die Durchmesser liegen entsprechend der Kochtöpfe oder Vorratsgefäße zwischen 18,0 und 32,0 cm. Fehlbrände liegen nicht vor. Produkte zweiter Wahl stellen einige Deckel dar, die unsauber von der Töpferscheibe abgedreht worden sind, wobei ein Loch im Knauf entstand. Neben den verwendeten Tonen und der recht hohen Fundzahl mag dies als Nachweis für eine Produktion in Töpferei T6 genügen.

Reibschüssel – Ha 59 – Taf. 67

Kat.-Nr.: Gr. 404/68/1787-1799.

Vermutlich sind die Reste von 13 Exemplaren vorhanden. Auffällig ist neben der starken Fragmentierung der Stücke auch die Inhomogenität dieser Gefäßgruppe. Die Färbungen reichen von beige-gelb über rötlich-bräunlich bis grau. Eine Reihe von Schüsselfragmenten weist einen deutlich abgesetzten Kern auf (Gr. 404/68/1788.1790-1792.1794.1796.1797). Ein Sandbewurf auf der Innenseite konnte nur bei zwei Wandscherben nachgewiesen werden (Gr. 404/68/1795 - Taf. 67 u. 1797).⁵⁵⁶ Der Durchmesser liegt bei 21,0 bis 30,0 cm. Fehlbrände kommen nicht vor.⁵⁵⁷

Vorratsgefäße – Ha 62 – Taf. 67

Kat.-Nr.: Gr. 404/68/1800-1803.

Von den insgesamt vier erkannten Stücken ist eines, bis auf den Boden, vollständig (Gr. 404/68/1801 - Taf. 67). Mit ca. 19,0 cm Randdurchmesser gehört es zu den größeren seiner Art. Drei Gefäßreste weisen einen gelben oder gelblich-rötlichen Ton auf, wie er auch von Krügen Halterner Produktion her bekannt ist. Da entsprechende Ausschußware fehlt, kann eine Produktion vor Ort nicht mit typologischen Methoden nachgewiesen werden.

Vermutlich um ein Importstück handelt es sich bei der Wandscherbe Gr. 404/68/1800. Der Scherben ist rötlich, fest und weist eine horizontale Rillung auf der Außenseite auf. Das Fragment ist damit deutlich aus dem Kreis der anderen Gefäße herausgehoben.

Vorratsgefäße – Ha 64 – Taf. 66

Kat.-Nr.: Gr. 404/68/1804-1817.

Unter den Resten von vermutlich 14 Gefäßen ist das rottonige Stück Gr. 404/68/1805 nahezu vollständig rekonstruierbar (Taf. 66). Der Durchmesser der Mündung ist mit über 39,0 cm beträchtlich.

Von den anderen Gefäßen liegen nur noch Randscherben vor. Die Färbung des Scherbens ähnelt denen der kleinen Variante Ha 57: gelblich-rötlich, rötlich, beige-bräunlich oder grau. Fehlbrände existieren nicht. Die hohe Fundzahl könnte jedoch für eine Produktion in der Töpferei T6 sprechen.

556 Die restlichen Stücke sind allerdings Randscherben. Falls ein Sandbewurf vorhanden war, läßt sich dies jedoch anhand der Randscherben in der Regel nicht nachweisen, da der innere obere Rand in der Regel glatt ist.

557 Das Fragment Gr. 404/68/1788 (Taf. 67) ist sekundär gebrannt worden und scheidet damit als möglicher Nachweis einer Produktion aus.

Faß ? – Taf. 67

Kat.-Nr.: Gr. 404/68/1818.

Ein ungewöhnliches Stück scheint das Gefäß Gr. 404/68/1818 gewesen zu sein, von dem nur noch wenige Rand- und Wandscherben existieren. Der an eine starke Vergrößerung der Dreiecksränder von Krügen (z.B. Ha 45) erinnernde Rand ist nach außen gestellt und stark unterschritten. Der Wandumbruch folgt unmittelbar unter dem Rand und läßt, anhand des weiteren Wandverlaufs, auf ein großes, leicht bauchiges Gefäß schließen. Auf der Schulter ist ein Wellenband eingeritzt. Parallelen fehlen bislang.⁵⁵⁸ Ein Zusammenhang mit den zweihenkligen Vorratsgefäßen des Typs Ha 62 scheint nach dem Wandverlauf ausgeschlossen zu sein.⁵⁵⁹ Der gelbliche Scherben könnte auf eine Herstellung in Haltern hinweisen.

Amphoren – Taf. 66

Kat.-Nr.: Ha 67?: Gr. 404/68/1819 – Ha 69?: Gr. 404/68/1820-1821 -Ha 71?: Gr. 404/68/1822 – Standamphore: Gr. 404/68/1823-1824 – Amphoren allg.: Gr. 404/68/1825-1829.

Sehr stark fragmentiert sind die Amphorenreste im Fundgut. Anhand von Fußzapfen oder Randscherben konnten unter Vorbehalt die Typen Ha 67, 69 und 71 ausgemacht werden. Daneben fanden sich noch zahlreiche größere und kleinere Wandscherben unterschiedlicher, nicht mehr bestimmbarer Typen.

Zu einer Standamphore des Typs Oberaden 74, könnte die Randscherbe Gr. 404/68/1824 gehört haben.⁵⁶⁰

Das rottonige Bodenfragment Gr. 404/68/1823 (Taf. 66) weist einen hohen Standring auf. Die Wandung darüber steigt schräg nach oben auf, so daß sich vermutlich eine bauchige Gefäßform ergibt. Sonst bleibt die Form unklar. Möglich wäre auch hier die Ansprache als Standamphore.⁵⁶¹

Tongrundige Teller – Taf. 66

Kat.-Nr.: Gr. 404/68/1830-1832.

Unter den drei Randscherben tongrundiger Teller befindet sich ein Fehlbrand, der die Produktion von Tellern auch für diese Töpferei belegt. Nach diesem vom Rand bis zum Boden erhaltenen Fragment Gr. 404/68/1831 handelt es sich offensichtlich um eine schlichte Ausführung mit leicht schräg verlaufender Wandung. Ein Durchmesser von 17,0-18,0 cm konnte ermittelt werden. Der Scherben ist bräunlich bis rötlich.

Fragment Gr. 404/68/1832 (Taf. 66) besitzt ebenfalls eine schräg aufsteigende Wandung, wobei der obere, gerundete Rand leicht nach innen einzieht.

Importkeramik – Terra Rubra, Terra Nigra und pompeianisch rote Backplatten

Kat.-Nr.: Terra Nigra: Gr. 404/68/1833-1836 -Terra Rubra: Gr. 404/68/1837 – pompeianisch-rote Platte: Gr. 404/68/1838.

558 Ein zumindest verwandter Rand wurde in Neuß gefunden: VEGAS in: Novaesium VI Taf. 27,19. Scherben mit wellenförmiger Verzierung: LOESCHKE in: Oberaden II Taf. 14,4. Diese Scherben wurden von Loeschcke (ebd. S. 63) den Oberadener Typen 55-57 zugewiesen, welche die Pendants zu den Vorratsgefäßen des Typs Ha 62 bilden.

559 Vgl. zu Ha 62 mit Wellenband auf der Schulter: ALBRECHT, BAW 6, 1943, 92 Abb. 9.

560 Vgl. LOESCHKE in: Oberaden II 76 ff. u. LOESCHKE, MAK 5, 1909, 254 Abb. 37,3 (Typ Ha 68).

561 Vgl. LOESCHKE in: Oberaden II 78. Loeschcke weist dort auch die Bodenscherbe HÄHNLE, MAK 6, 1912, 59 Abb. 2,2 den Standamphoren zu. Möglicherweise bildet dieses Stück eine Parallele zu der Bodenscherbe Gr. 404/68/1823.

Grube 404/68 lieferte einen kleinen Bestand von Scherben importierter Rubra- und Nigragefäße sowie das kleine Randstück einer pompeianisch-roten Backplatte des Typs Ha 75.

Während in Rubra-Technik nur ein Tellerfragment (Gr. 404/68/1837) vorliegt, fanden sich Scherben von drei verschiedenen Nigra-Gefäßen, je einmal das Bodenfragment eines Tellers (Gr. 404/68/1833) und einer Schale (Gr. 404/68/1834). Wahrscheinlich von zwei Bechern des Typs Ha 81 stammen eine Rand- und eine Bodenscherbe (Gr. 404/68/1835-1836).

Becher – Ha 84, 85 und 87 – Taf. 66

Kat.-Nr.: Ha 84?: Gr. 404/68/1839 – Ha 85: Gr. 404/68/1840-1841 – Ha 87: Gr. 404/68/1842-1856 – Ha 85/87: Gr. 404/68/1857-1870.

Die Zuweisung des Randfragments Gr. 404/68/1839 an den Typ Ha 84 kann nur unter Vorbehalt erfolgen. Das Stück hebt sich allerdings durch seine verhältnismäßig massive Ausführung deutlich von den Rändern der Typen Ha 85 oder 87 ab. Eine Produktion vor Ort kann nicht nachgewiesen werden.

Vom Typ Ha 85 liegen jeweils nur eine Rand- und eine Wandscherbe vor. Entscheidend für die Abgrenzung vom Typ 87 ist der bauchige Gefäßverlauf, bzw. das Fehlen der charakteristischen Einschnürungen der Wand. Sonst weisen diese Scherben, wie die des Typs Ha 87 (Taf. 66), einen typisch orangefarbenen Scherben mit blau-grauem Kern auf, der durch diese Einheitlichkeit für eine Produktion in der Töpferei T6 spricht.⁵⁶² Eine Boden- und eine Randscherbe Ha 87 (Gr. 404/68/1848.1853) sind als Fehlbrand anzusprechen. Der Boden wurde hier so stark abgedreht, daß ein Loch entstand. Es wurde nachträglich grob mit Sand wieder zugesetzt. Vom Typ 87 liegen daneben einige wenige Importstücke vor, die sich durch ihren sorgfältig geschlammten Ton und die polierte Oberfläche deutlich von den Halterner Produkten abheben (Gr. 404/68/1845.1846).

Kochtöpfe – Ha 91A

Kat.-Nr.: Gr. 404/68/1862-1870.

Vermutlich wurden die Reste von neun Kochtöpfen aus Gr. 404/68 geborgen. Die Scherben sind von recht unterschiedlicher Qualität, befinden sich aber innerhalb des bekannten Spektrums. Neben korkigen Waren, konnten auch solche mit grober Magerung festgestellt werden. Die Farbtöne des Scherbens schwanken zwischen weiß bis bräunlich-schwarz.

Dreibeiniger Kochtopf – Ha 92 – Taf. 68

Kat.-Nr.: Gr. 404/68/1871.

Eine Produktion dieses – einem Grapen ähnlichen – Kochtopfes konnte bisher nur für Ofen 10 der Töpferei T8 nachgewiesen werden (Ofen 10/3323-3324 u. SF 91II/4079 vgl. Taf. 43). Wie bei diesen Stücken ist die Standfläche leicht fußförmig gebildet. Im Vergleich ist das hier vorgelegte Fragment jedoch sehr massiv.

562 Ähnlich gefärbte Scherben liegen allerdings auch aus der Töpferei T8 vor.

Dolium

Kat.-Nr.: Gr. 404/68/1872.

13 weißliche Wandscherben mit grober Magerung deuten auf ein (?) großes Dolium hin. Randscherben wurden nicht gefunden.

Tontäfelchen – Taf. 68

Kat.-Nr.: Gr. 404/68/1873-1889.

Die Funktion der insgesamt 17 Überreste rechteckiger Tontäfelchen ist unklar. Das Maß der Tafeln ist offenbar standardisiert. Zwar ist keines der Objekte vollständig erhalten, doch liegen die erhaltenen Breiten zwischen 6,0-8,0 cm, die Stärken bei 0,6-0,8 cm. Die größte erhaltene Länge betrug 12,5 cm. Da die Stücke in verschiedenen Tonfarben, wie rötlich-gelb, gelb oder grau vorliegen, wäre eine Deutung als Brennproben möglich.

Sonstige Keramik – Taf. 68-69

Kat.-Nr.: Gr. 404/68/1890-1893 u. 1895-1902.

Die Masse der unbestimmten Keramik bilden die Wandscherben von Krügen und Kochtöpfen. Daneben existieren einige Überreste, die zu besonderen Gefäßen mit allerdings unbekannter Funktion oder nicht näher bestimmbarer Profilierung gehören. Ein tordierter Henkel (Gr. 404/68/1901 – Taf. 68) ist sonst nur noch aus der Töpferei T7 (SF 64/8 – Taf. 82) bekannt. Hier besteht ein Zusammenhang mit einem Schlangentopf, also einem Gefäß, das einem kultischen Umfeld zugerechnet werden kann.⁵⁶³ Die beiden Henkelreste aus Grube 404/68 gehören dagegen zu einem völlig andersartig gestaltetem Gefäß. Auch wenn der Gefäßkörper vollständig fehlt, so kann doch von der Form der horizontal anzusetzenden Henkel auf ein schüsselartiges Gefäß geschlossen werden, wie es aus der Töpferei vom Fürstenberg, Xanten bekannt ist.⁵⁶⁴

Möglicherweise von einer Lagynos stammt der kleine abgesetzte Fuß Gr. 404/68/1891 (Taf. 68).⁵⁶⁵

Die Randscherben Gr. 404/68/1899 (Taf. 69) gehören nach den vorhandenen Bruchstellen zu einem sogenannten Topf mit gelochtem Einsatz. Aus dem sog. Hauptlager liegt ein gleichartiges Gefäß vor (Ha 49 SF - Taf. 69), bei dem lediglich der Boden fehlt. Der gelbliche Ton ist innen und außen mit einer rötlichen, sigillata-ähnlichen Engobe überzogen. Die Größe dieser Gefäße – vergleichbare Exemplare anderer Fundorte besitzen ein Fassungsvermögen von ca. 4,5 l – spricht gegen eine Verwendung als Tintenfaß, obwohl diese Form typologisch am nächsten verwandt ist. Weitere Vorschläge zur ursprünglichen Funktion sind von S. Zabelicky-Scheffenegger zusammengefaßt worden.⁵⁶⁶ Abzulehnen ist danach eine Verwendung als Öllampe, Gärungstopf, Misch- oder Klärgefäß für Würzwein oder Farbtiegel. Auch als besondere Kochtöpfe für Milch wurden diese Töpfe angesprochen. Überkochende Milch sollte danach über die Löcher zurückfließen können. Zabelicky-Scheffenegger spricht sich dagegen vorsichtig für eine Verwendung als Räuchertopf aus. Die Tatsache, daß diese Form auf dem Magdalensberg als Sigillatagefäß vorkommt und der Altfund aus

⁵⁶³ s. dazu u. S. 172.

⁵⁶⁴ Eine Schüssel mit Zopf- oder Strickhenkel wurde auch in der Töpferei auf dem Fürstenberg entdeckt: HAGEN, Fürstenberg 357 Typ 53 Taf. 53,2 = HANEL, Vetera I 220 Taf. 135 C 8240.

⁵⁶⁵ Vgl. etwa E. SCHINDLER-KAUDELKA, Die gewöhnliche Gebrauchskeramik vom Magdalensberg. Kärnter Museumsschr. 72 (Klagenfurt 1989) 31 f. Taf. 1,3.

⁵⁶⁶ Vgl. S. ZABELICKY-SCHEFFENEGGER, Töpfe mit gelochtem Einsatz vom Magdalensberg. In: Pro Arte Antiqua. Festschr. H. Kenner. Sonderschr. Österr. Arch. Inst. 18,2 (Wien / Berlin 1985) 361 ff. bes. 364 f. u. Taf. 73.1 (= Consp. 51.1.1).

Haltern einen roten Überzug aufweist, spricht eher für eine repräsentative Verwendung. Die bis jetzt aus Haltern bekannten Gefäße weisen einen feintonigen, porösen Scherben auf, der am besten mit dem von Krügen der Formen Ha 45-47 zu vergleichen ist. D.h. ohne den Überzug würden Flüssigkeiten durch den Scherben diffundieren. Gleichzeitig eignet sich der Scherben nicht für Kochgefäße. Die ursprüngliche Funktion läßt sich hier nicht abschließend klären. Sicher scheint aber, daß Flüssigkeiten darin aufbewahrt wurden, denn sonst wäre ein Überzug im Inneren nicht notwendig gewesen.

Die zugehörige Gefäßform zu einer abgeplatzten flachen, stufigen Applik (Gr. 404/68/1900 – Taf. 68) aus grauem Ton läßt sich nicht mehr ermitteln. Die Unterseite der Applik ist leicht gebogen, so daß auf ein bauchiges Gefäß mit einer umlaufenden Rille (nach dem Abdruck auf der Applik) geschlossen werden darf. Parallelen fehlen bislang.

Die ursprüngliche Verwendung des massives Rohlings Gr. 404/68/1890 (Taf. 68) ist unklar. Möglicherweise handelt es sich um einen Deckel.

Messerfragment	1
Lanzenspitze	1
Dechsel	1
Teil eines Kappzaumes	1
Spitzeisen	1
Zwinge od. Zwingenteile	2
Kettenteile	1
Tüllenfragmente	x
Nagel u. Nagelteile	x
Bleistreifen	1
Bleitröpfchen	1
Knochenreste	x
Wandlehmfragmente	ca. 200
Lehmziegel	2
Kerne von Wölbtopfen	4

Abb. 43 Nichtkeramische Funde in der Töpferei T6.

Münzen – Metallfunde

Kat.-Nr.: Münzen: Gr. 404/68/1922-25 – Eisen Gr. 404/68/1903-1911 – Blei: Gr. 404/68/1912-1913.

Aus der Ofengrube wurden insgesamt vier Münzen geborgen, die typisch für das Halterner Spektrum sind: ein Lugdunum-As sowie drei "Aduatuker".⁵⁶⁷

Die Eisenfunde (Abb. 43) offerieren eine große Formenvielfalt. So wurden u.a. Reste einer Messerklinge, eine Lanzenspitze, ein Dechsel, Teile einer Hackamore, Zwingen- oder Zwingenteile, diverse Tüllenfragmente und Kettenteile gefunden.⁵⁶⁸

Die amorphen Bleifunde lassen keine weitere Form- oder Funktionsansprache zu. Neben einem gewickelten, schmalen Bleistreifen wurde lediglich ein kleiner Bleitropfen gefunden.

Knochen

Kat.-Nr.: Gr. 404/68/1914.

Die wenigen geborgenen Knochenreste sind sehr kleinteilig. Sie wurden nicht weiter bestimmt.

Gebrannter Lehm – Taf. 65 u . 69

Kat.-Nr.: Gr. 404/68/1915-1920.

Aus Gr. 404/68 stammen zahlreiche mehr oder minder stark gebrannte Lehmfragmente, die sicher der Ofenkonstruktion zugerechnet werden müssen. Verschiedene Fragmente weisen Abdrücke von Hölzern oder Gefäßen auf (Gr. 404/68/1915). Erhalten sind auch Lehmkerne von Wölbtopfen (Gr. 404/68/1916.1919 - Taf. 65). Neu im Halterner Fundspektrum sind die Reste zweier quaderförmiger Lehmziegel (Gr. 404/68/1918 - Taf. 69).

4. Die Töpferei T7/1956-1965

a. Befundkatalog

Etwa zehn Meter nördlich der *porta praetoria* wurden mehrere Gruben entdeckt, die neben zahlreichen Töpfereiabfällen auch ungebrannten Ton enthielten.⁵⁶⁹ Brennöfen konnten nicht nachgewiesen werden. Reichlich vorhandene Ascheschichten sowie einige Fehlbrände in den Gruben ließen jedoch auf nahegelegene Brennmöglichkeiten schließen. Parallel zur Westseite der *via praetoria* ausgerichtete Fundamente wiesen auf ein Gebäude hin. Östlich davon, d.h. direkt an der Straße befand sich ein weiterer Bau. Auf Grund der eng bemessenen Grabungsfläche konnten die Gebäudestrukturen nicht vollständig beobachtet werden.⁵⁷⁰ Deut-

568 Zu den Funden im einzelnen HARNECKER, Eisenfunde Kat.-Nr. 226 (Spitzseisen); Kat.-Nr.: 740 (Kettenglieder); Kat.-Nr.: 717 (Kappzaum); Kat.-Nr.: 806 (Lanzenspitze); Kat.-Nr.: 23 (Dechsel).

569 Die Beschreibung stützt sich auf den Grabungsbericht zum Grundstück Arminiusstr. 13 von K. Günther vom 22.2.65 im Westfälischen Museum für Archäologie, Münster. Insgesamt wurden 47 Gruben und mehrere Fundamentreste aufgedeckt. Im Zusammenhang mit der Töpferei werden allerdings hier nur bestimmte Gruben und deren Inventare vorgestellt. – GÜNTHER, Westf. Forsch. 19, 1966, 132; VON SCHNURBEIN, Funde 77 ff.; ders., Produktion 40.

570 Die Fundamentgräben sind in den hellen Sanden Halterns oft sehr schwer zu erkennen, besonders dann, wenn der Aushub nach Einsetzen der Pfosten wieder eingefüllt worden ist. Bezogen auf das westliche Gebäude schreibt K. Günther in seinem Grabungsbericht: "Die Fundamentgräben waren, soweit sie braunen Boden aus der Kulturschicht enthielten, deutlich zu erkennen (...). Sie hatten in der Regel gerundet-rechteckiges Profil und waren durchschnittlich noch 0,40 m tief. In manchen Teilen des Grundrisses hoben sich die Grabenzüge jedoch weder im Planum noch in den Probeschnitten vom umgebenden Erdreich ab. Sie waren an diesen Stellen offenbar mit reinem, gelben Sand gefüllt und ließen sich daher auch nicht weiter nach Norden verfolgen. Der Grundriß des Gebäudes blieb somit unvollständig." – Ebenso endet ein Fundamentgraben direkt am östlichen Profil ohne eine Fortführung auf der Fläche von 1956 erfahren zu haben!

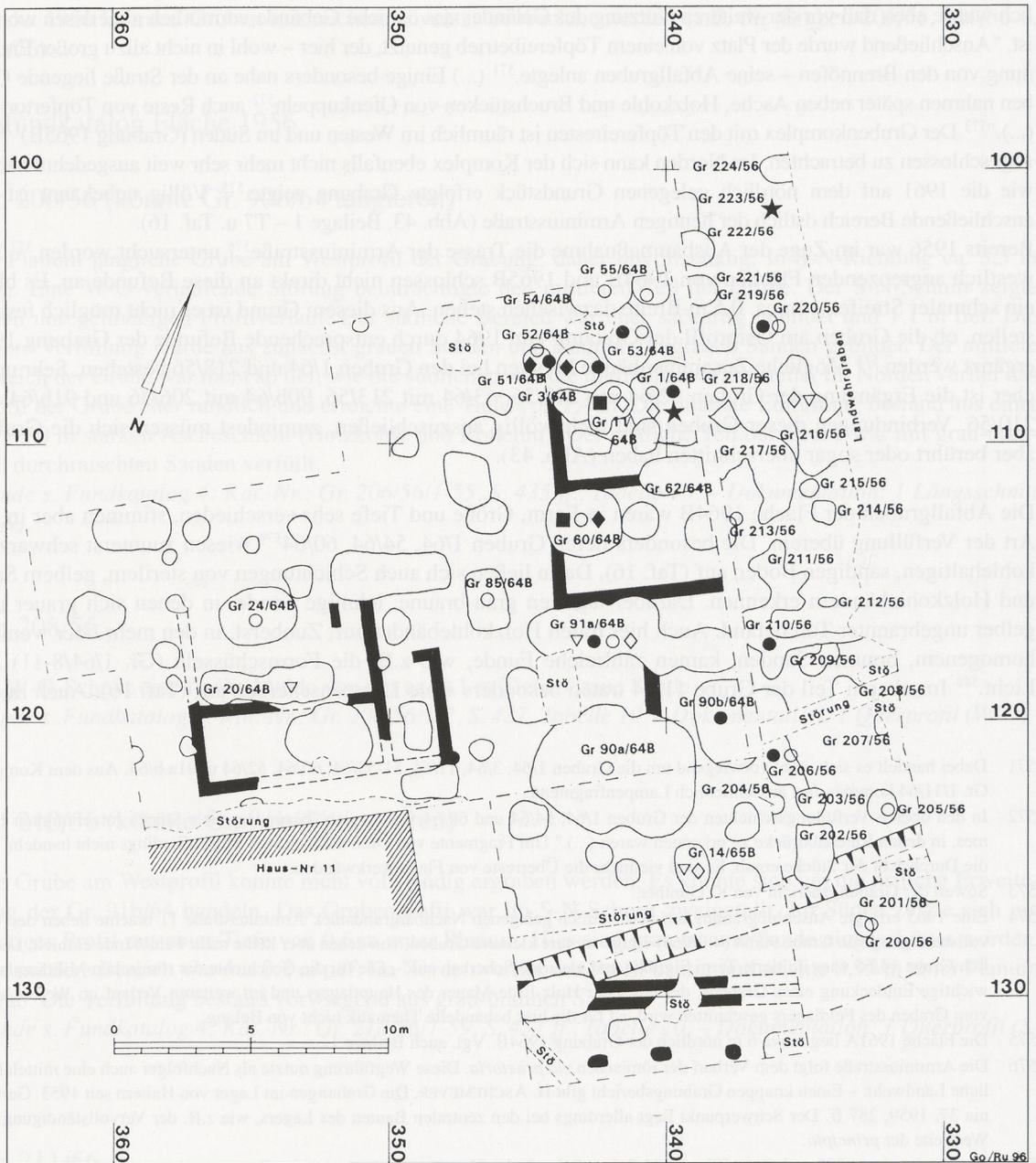


Abb. 44 Töpferei T7. Grabungsplan M. 1:250. ◇TS-Imitation, ★Modellschüssel, ▽Glasierte u. figürliche Keramik, ○Lampen, ◆TN-

lich wurde aber, daß vor der weiteren Nutzung des Geländes das östliche Gebäude vermutlich abgerissen worden ist. "Anschließend wurde der Platz von einem Töpfereibetrieb genutzt, der hier – wohl in nicht allzu großer Entfernung von den Brennöfen – seine Abfallgruben anlegte.⁵⁷¹ (...) Einige besonders nahe an der Straße liegende Gruben nahmen später neben Asche, Holzkohle und Bruchstücken von Ofenkuppeln⁵⁷² auch Reste von Töpferton auf (...)."⁵⁷³ Der Grubenkomplex mit den Töpfereiresten ist räumlich im Westen und im Süden (Grabung 1965B)⁵⁷⁴ als abgeschlossen zu betrachten. Im Norden kann sich der Komplex ebenfalls nicht mehr sehr weit ausgedehnt haben, wie die 1961 auf dem nördlich gelegenen Grundstück erfolgte Grabung zeigte.⁵⁷⁵ Völlig unbekannt ist der anschließende Bereich östlich der heutigen Arminiusstraße (Abb. 43, Beilage 1 – T7 u. Taf. 16).

Bereits 1956 war im Zuge der Ausbaumaßnahme die Trasse der Arminiusstraße⁵⁷⁶ untersucht worden.⁵⁷⁷ Die westlich angrenzenden Flächen von 1964B und 1965B schlossen nicht direkt an diese Befunde an. Es blieb ein schmaler Streifen von ca. 0,5 m Breite dazwischen stehen. Aus diesem Grund ist es nicht möglich festzustellen, ob die Gruben am Ostprofil der Grabung von 1964 durch entsprechende Befunde der Grabung 1956 ergänzt werden.⁵⁷⁸ Mögliche Zusammenhänge könnten bei den Gruben 1/64 und 218/56 bestehen. Sehr unsicher ist die Ergänzung der Gruben 62/64 mit 217/56, 63/64 mit 213/56, 90b/64 mit 206/56 und 91b/64 mit 210/56. Verbindungen dieser Gruben sind nicht völlig auszuschließen, zumindest müssen sich die Gruben aber berührt oder sogar überschritten haben (Abb. 43).

Die Abfallgruben der Fläche 1964B waren in Form, Größe und Tiefe sehr verschieden, stimmen aber in der Art der Verfüllung überein. Die besonders tiefen Gruben 1/64, 54/64, 60/64⁵⁷⁹ wiesen zuunterst schwarzen, kohlehaltigen, sandigen Boden auf (Taf. 16). Darin ließen sich auch Schichtungen von sterilem, gelbem Sand und Holzkohlebändern erkennen. Darüber lagerten grau-braune, lehmige Sande, in denen sich grauer und gelber ungebrannter Ton befand. Auch hier traten Holzkohlebänder auf. Zuoberst, in den mehr oder weniger homogenen, braunen Sanden, kamen zahlreiche Funde, wie z.B. die Formschüsseln (Gr. 1/64/8-11) ans Licht.⁵⁸⁰ Im oberen Teil der Grube 11/64 traten besonders viele Lampenscherben auf (Taf. 16). Auch in der

571 Dabei handelt es sich wohl vorwiegend um die Gruben 1/64, 3/64, 11/64, 51-55/64, 60/64, 62/64 u. 91a.b/64. Aus dem Komplex Gr. 1/11/64 kommen fast ausschließlich Lampenfragmente.

572 In den oberen Verfüllungsschichten der Gruben 1/64, 54/64 und 60/64 fanden sich "besonders viele Stücke rotgebrannten Lehm, in denen Rutenabdrücke zu erkennen waren (...)." Um Fragmente von Öfen kann es sich dabei allerdings nicht handeln, wie die Durchsicht der Stücke ergab. Es sind vielmehr die Überreste von Flechtwerkwänden.

573 Soweit der Grabungsbericht von K. Günther.

574 Eine 1965 erfolgte Anschlußgrabung auf dem südlich gelegenen Nachbargrundstück Arminiusstraße 11 brachte neben der Vervollständigung von Grube 90/64 (= 90/65) einige weitere kleinere Gruben, von denen aber keine mehr Fehlbrände enthielt. Lediglich Grube 14/65 wies imitierte Terra Sigillata und glasierte Scherben auf. – Die für die Geschichte der römischen Militäranlagen wichtige Entdeckung eines Grabens, der unter der Holz-Erde-Mauer des Hauptlagers und im weiteren Verlauf im Westen auch vom Graben des Feldlagers geschnitten wird, ist für die hier behandelte Thematik nicht von Belang.

575 Die Fläche 1961A liegt etwa 6 m nördlich der Grabung 1964B. Vgl. auch Beilage 1.

576 Die Arminiusstraße folgt dem Verlauf der römischen *via praetoria*. Diese Wegführung nutzte als Nachfolger auch eine mittelalterliche Landwehr. – Einen knappen Grabungsbericht gibt H. ASICHEMEYER, Die Grabungen im Lager von Haltern seit 1953. *Germania* 37, 1959, 287 ff. Der Schwerpunkt liegt allerdings bei den zentralen Bauten des Lagers, wie z.B. der Vervollständigung der Westseite der *principia*.

577 Von diesem etwa 385 m langen "Nord-Süd-Schnitt" durch das Hauptlager interessiert im Zusammenhang mit der Töpferei von 1964 nur der Abschnitt von 100 Süd bis 130 Süd. Die Auswertung dieses Abschnitts kann sich auf die beiden Feldpläne 1 und 2 (1956) im M. 1:100 sowie die kolorierten Grubenzeichnungen im M. 1:20 stützen. Ein weiterführender Grabungsbericht existiert nicht. Insgesamt wurden auf der Trasse 515 Gruben untersucht. – Vgl. dazu allg. ASICHEMEYER, *Germania*, 37, 1959, 287 ff. – Der südliche Bereich der Grabung 1956 östlich der Flächen 1964B und 1965B, ist falsch eingemessen worden. Abb. 43 gibt den neuen Stand wieder. In den Plänen VON SCHNURBEIN, Militäranlagen Plan 1; RUDNICK, Arretina Beilage 2; KÜHLBORN, Haltern Beilage 1 überlappt die Fläche 1956 die Befunde von 1964B und 1965B. Tatsächlich blieb aber ein Streifen von rund 0,5 m Breite zwischen den Flächen stehen. Nur im Süden der Fläche 1965B schlossen die Grabungen aneinander an.

578 Problematisch ist auch das vollständige Fehlen von Nivellements auf allen drei Flächen, so daß von dieser Seite ebenfalls keine Klärung erwartet werden kann. Möglicherweise ist die Grabung 1964B tiefer gegangen als 1956. So könnte zumindest der Hinweis im Grabungsbericht von K. Günther verstanden werden, wonach bei der Grabung 1964B eine sehr hohe Deckstrate über den römischen Befunden entfernt werden mußte.

579 Grube 60/64 stürzte nach dem Putzen des Schnitts ein. Es existiert jedoch eine Rekonstruktionszeichnung.

580 VON SCHNURBEIN, Funde 77 f.; ders., Produktion 45 mit Abb. 5 u. 48 mit Abb. 7. P. Flos arbeitete vermutlich hier: ders., Sigillata-Produkte 50.

Fläche 1956 konnten Gruben mit reichem Inventar beobachtet werden (z.B. die Gruben 206/56, 210/56 u. 220/56).

Befundkatalog Fläche 1956

Gr. 206/56 (könnte Gr. 90b/64 tangieren)

Im Planum längliche Grube am Westprofil der Grabung, daher unvollständig. In S-N-Richtung ca. 3,5 m lang. Eine W-O verlaufende Störung beeinträchtigte den mittleren Teil der Grube. Der S-N-Schnitt zeigte einen unregelmäßigen Profilverlauf. Der südliche Bereich war eher sackartig gebildet und 1,1 m tief. Die untere Verfüllung wurde aus zunächst grauen Sanden und dann braun-grauen Sanden gebildet. Der mittlere Bereich der Grube war nicht so tief, wie die südlichen und die nördlichen Grubenteile. Im Norden verlief das Profil der Grube eher rundlich und erreichte eine Tiefe von 1,4 m. Die unterste Einfüllung bestand aus einer ca. 0,30 m starken Ascheschicht (Holzkohle und Rotlehm). Der restliche Teil der Grube war mit grau-braunen durchmischten Sanden verfüllt.

Funde s. Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: Gr. 206/56/1-55, S. 435 ff., Tabelle 10. – Dokumentation: 1 Längsschnitt (S-N).

Gr. 208/56

Im W-O-Schnitt eine flache Mulde von nur ca. 0,1 m Tiefe. Graue Sande.

Funde s. Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: Gr. 208/56/1-2, S. 437, Tabelle 10. – Dokumentation: 1 Querprofil (W-O).

Gr. 210/56 (könnte Gr. 91b/64 tangieren)

Die Grube am Westprofil konnte nicht vollständig ergraben werden. Es könnte sich um die östliche Erweiterung der Gr. 91b/64 handeln. Das Grubenprofil war im S-N-Schnitt zweigeteilt. Im Süden zeigte sich ein kantiges Profil mit einer Tiefe von 0,6 m unter Planum. Hier sind grau-braune Sande eingeschüttet worden. Der mittlere Bereich war nur 0,2 m tief. Im Norden verlief das Profil kantig und reichte 0,95 m unter Planum herab. Die Verfüllung bestand vorwiegend aus grau-braunen Sanden.

Funde s. Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: Gr. 210/56/1-59, S. 437 ff., Tabelle 10. – Dokumentation: 1 Querprofil (S-N).

Gr. 211/56

Die am westlichen Profil liegende Verfärbung wies im Schnitt ein zweigeteiltes Profil auf. Die nördliche Grube des Profils war sackartig und 0,6 m tief. Die Sohle war mit braunen Sanden bedeckt. Darüber lag ein 0,20 m starkes Paket grauer Sande. Zunächst gelb-braune und dann braune Sande bildeten den oberen Grubenabschluß. Die südliche Grube besaß unregelmäßig verlaufende Seiten und eine rundlich ausgebildete Sohle, die ca. 0,80 m unter Planum herabreichte. Die geschichtete untere Verfüllung aus Asche, Rotlehm und gelben Sanden wurde oben durch ein 0,30 m starkes Paket brauner Sande überlagert.

Funde s. Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: Gr. 211/56/1-10, S. 439, Tabelle 10. – Dokumentation: 1 Querprofil (vermutlich N-S).

Gr. 213/56 (könnte zu Gr. 63/64 gehören)

Grube am Westprofil der Grabungsfläche. Im S-N-Schnitt wannenförmiges Profil mit einer Tiefe von 0,75 m. Vorwiegend grau-braune Sande. Im oberen Bereich sehr viel Rotlehm.

Funde s. Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: Gr. 213/56/1-5, S. 439, Tabelle 10. – Dokumentation: 1 Querprofil (S-N).

Gr. 216/56

"Flache Verfärbung, etwa 20-30 cm tief, ohne Funde".⁵⁸¹ Dieser Feststellung in der Grabungsdokumentation widersprechen insgesamt neun Funde.

Funde s. Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: Gr. 216/56/1-10, S. 439 f., Tabelle 10. – Keine Dokumentation.

Gr. 218/56 (könnte zu Gr. 1/64 gehören)

Grube am westlichen Grabungsprofil. Möglicherweise handelt es sich um die östliche Erweiterung der Gr. 1/64. Der W-O-Schnitt zeigte den ziemlich steilen Verlauf der östlichen Grubenwand, die bis zu 1,3 m unter Planum reichte. Der S-N-Schnitt – direkt am Profil genommen – ließ ein wannenförmiges Profil erkennen. Die Sohle reichte 1,25 m unter Planum herab. Der obere Durchmesser lag bei 1,65 m. Vermischte, grau-braune Sande überlagert von Schichten mit Holzkohle und Rotlehm bildeten die unterste Einfüllung. Im mittleren Grubenbereich befanden sich grau-gelbe Sande mit Holzkohle. Die oberste Verfüllung aus gelb-grauen Sanden wies Holzkohle- und Rotlehmstücke auf.

Im W-O-Schnitt war noch eine weitere Grube mit rundlichem Querprofil zu erkennen. Die ca. 0,7 m tiefe Grube war mit braunen Sanden verfüllt. Dazwischen befanden sich Einschlüsse gelben, sterilen Sandes und Holzkohlestückchen.

Funde s. Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: Gr. 218/56/1-18, S. 440, Tabelle 11. – Dokumentation: 1 Längsschnitt (W-O) u. 1 Querprofil (S-N).

Gr. 219/56

Im W-O-Schnitt wurde ein sackartiges Profil deutlich. Die rundliche Sohle lag bei 1,3 m Tiefe. Der Grubenboden war mit grau-braunen Sanden mit wenigen Holzkohlestückchen bedeckt. Darüber kamen braune Sande und dann graue Sande. Die obere Verfüllung bestand wieder aus braunen Sanden.

Funde s. Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: Gr. 219/56/1-4, S. 440 f., Tabelle 11. – Dokumentation: 1 Querprofil (W-O).

Gr. 220/56

Die im Planum runde Grube wies im W-O-Schnitt ein sackartiges Profil auf. Die Sohle lag bei 0,8 m Tiefe. Grau-braune durchmischte Sande mit wenig Holzkohle und Rotlehm.

Funde s. Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: Gr. 220/56/1-189, S. 441 ff., Tabelle 11. – Dokumentation: 1 Querprofil (W-O).

⁵⁸¹ Handschriftliche Bemerkung zu Grube 216/56 zwischen den anderen Grubenzeichnungen der originalen Grabungsdokumentation.

Gr. 221/56

Im Planum rundliche Grube am westlichen Grabungsprofil. Im W-O-Schnitt muldenförmiger Profilverlauf mit einer Tiefe von 0,25 m. Grau-braune, durchmischte Sande mit Holzkohle und Rotlehm.

Funde s. Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: Gr. 221/56/1-21, S. 445, Tabelle 11. – Dokumentation: 1 Querprofil (W-O).

Gr. 224/56

Im Profil halbkugelig, ca. 0,40 m tief. Die braun-grau gefleckte Verfüllung war stark mit Holzkohle und Rotlehm versetzt.

Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: 224/56/1-2, S. 445 – Dokumentation: 1 Querprofil.

Befundkatalog Fläche 1964B

Gr. 1/64 (gehört möglicherweise zu Gr. 218/56)

Im Planum unregelmäßig begrenzte Grube, die im Westen von Gr. 1a/64 u. 11/64 geschnitten wurde. Im W-O-Schnitt offenbarte sich ein stufiges Profil, dessen erster Absatz bei 1,2 m lag und dann, nach waagerechtem Verlauf, bis 1,9 m unter Planum herabreichte. Die Sohle war wiederum waagrecht. Die unterste Zone war im Wechsel mit stark holzkohlehaltigen und sterilen, gelben Sandschichten verfüllt. Ein großer Teil der westlichen oberen Einfüllung bestand noch aus Ascheschichten, die zur Mitte hin weggesackt waren. Darüber lagen braune Sande mit zahlreichen Klumpen hellen, ungebrannten Tons und rotgebrannten Lehms. Der obere Grubenbereich war vorwiegend mit braunen Sanden, in denen sich Holzkohle, Rotlehm und wenige hellere Sandpartien befanden, durchsetzt.

Funde s. Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: Gr. 1/64/1-112, S. 445 ff., Tabelle 12. – Dokumentation: 1 Querprofil (W-O) – (vgl. Taf. 16,1).

Gr. 3/64

Im Planum unregelmäßig begrenzte Grube, die im Osten von Gr. 11/64 geschnitten wurde und selbst im Westen den Fundamentgraben (Schnitt 12) mit der obersten Verfüllung überlagerte. Das Profil der Grube war im W-O-Schnitt kantig. Die tiefste Stelle lag bei 0,8 m unter Planum. Der unterste Teil der Grube war mit Asche und Holzkohle verfüllt, die mit einer 0,30-0,40 m starken Schicht aus gelben, sterilen Sanden bedeckt war. Diese Einfüllung wurde vom Fundamentgraben geschnitten. Die offensichtlich später eingetiefte Grube, die das Fundament schnitt, wies ein rundliches Profil auf und bestand vorwiegend aus dunkelbraunen, lehmigen Sanden mit starken Holzkohlekonzentrationen. Ganz zuoberst lag noch eine kleine Einfüllung aus hellem, ungebranntem Ton und wenigen Rotlehmbröckchen.

Funde s. Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: Gr. 3/64/1-80, S. 448 ff., Tabelle 12. – Dokumentation: 1 Querprofil (W-O) – (vgl. Taf. 16,1).

Gr. 11/64

Die im Planum rundliche Grube besaß eine Erweiterung nach SW. Im Osten schnitt sie Gr. 1/64 und im Westen Gr. 3/64. Im W-O-Schnitt zeigte sich zunächst ein im Westen senkrechter Wandverlauf. Die waagerechte Sohle lag bei 0,8 m Tiefe direkt auf einem, für Haltern typischen, Band kleinerer Steinchen. Dabei handelt es sich um Horizonte stark verfestigter Eisenschwarten. Sie werden als Oxydationsbereiche des Grundwassers gedeutet.⁵⁸² Im Osten zog die Wandung leicht nach außen gerundet nach oben. Die Verfüllung wies eine starke Schichtung auf. Auf der Sohle befand sich eine dicke Ascheschicht, die von hellem, ungebranntem Ton, Holzkohle und rotgebranntem Lehm überlagert wurde. Seitlich zog sich diese Verfüllung bis ganz zum Planum herauf. Eine ca. 0,30 cm starke Einfüllung aus gelben, sterilen Sanden lag in der Grubenmitte. Die obere Einfüllung bestand aus braunen Sanden, in denen sich Holzkohle und Rotlehm und zahlreiche Funde befanden.

Funde s. Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: Gr. 11/64/1-135 u. 11/64/1-30, S. 451 ff., Tabelle 12. – Dokumentation: 1 Querprofil (W-O) – (vgl. Taf. 16,1).

Gr. 20/64

Die langgestreckte Grube besaß ein wannenförmiges Profil von ca. 1 m Tiefe. Im Westen stieg das Profil stufig an. Zuunterst lagen braune, in der Mitte gelbbraune Sande. Der obere Bereich bestand aus dunkelbraunen, stark vermischten Sanden.

Funde s. Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: Gr. 20/64/1-34, S. 456 f., Tabelle 12. – Dokumentation: O-W-Schnitt.

Gr. 51/64

Die runde Grube erreichte im Planum einen Durchmesser von ca. 1,0 m. Im Profil (W-O-Schnitt) zeigte sich ein kantiger Wandverlauf mit waagerechter Sohle, die ca. 0,6 m unter Planum lag. Die Einfüllung bestand aus grau-braunen Sanden, wobei im oberen Bereich einige Holzkohlestückchen und Rotlehm vorkamen.

Funde s. Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: Gr. 51/64/1-92, S. 457 ff., Tabelle 12. – Dokumentation: 1 Querprofil (SW-NO) – (vgl. Taf. 16,5).

Gr. 52/64

Im Planum erreichte die ovale Grube eine Länge in S-N-Richtung von ca. 2,5 m und wurde dabei von Gr. 54/64 geschnitten. Das Profil war kantig, die Wände stiegen von einer flachen Sohle bei 0,7 m unter Planum schräg auf (S-N-Schnitt). Die untere Hälfte wies grau-braune Sande mit nur wenigen Holzkohlesplittern auf. Der mittlere Bereich der Grube war zunehmend mit Rotlehm und Holzkohle verfüllt, die von einer Schicht aus bräunlichen Sanden, Asche und weiteren Holzkohle- und Rotlehmbändern überdeckt worden. In südlicher Richtung war die Grube durch eine flache Mulde erweitert. Hier sind bräunliche Sande eingefüllt worden.

Funde s. Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: Gr. 52/64/1-58, S. 459 ff., Tabelle 12. – Dokumentation: 1 Längsschnitt (SW-NO) – (vgl. Taf. 16,4).

Gr. 53/64

Im Profil zweigeteilte Grube, die Gr. 54/64 tangierte. Eine relative Chronologie ließ sich nicht erkennen. Der Hauptteil der Grube war wannenförmig ausgebildet und erreichte hier eine Tiefe von 0,7 m. Unten lagen grau-braune, leicht mit Holzkohle versetzte Sande. Darüber befanden sich grau-braune Sande mit viel Rotlehm und Holzkohle vermischt. Diese Verfüllung überlagerte auch den Übergang zum kleineren Grubenteil (Gr. 53a/64), der nur 0,25 m tief war und sich aus grau-braunen Sanden zusammensetzte.

Funde s. Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: 53/64/1-58, S. 461 f., Tabelle 13. – Dokumentation: 1 Querprofil (SO-NW) – (vgl. Taf. 16,2).

Gr. 54/64

Bedingt durch die Lage am nördlichen Grabungsrand konnte die Grube nicht vollständig ergraben werden. In W-O-Richtung erreichte die Grube 2,5 m Länge. Sie wurde von Gr. 55/64 geschnitten. Von der flachen Sohle in 0,9 m Tiefe stiegen die Wände im Westen und im Süden nahezu senkrecht und im Osten schräg auf (W-O- u. S-N-Schnitt). Im wesentlichen waren drei Hauptverfüllungen mit weiteren Unterteilungen zu erkennen. Im unteren Drittel befanden sich hauptsächlich graue Sande mit Rotlehm- und Holzkohlestückchen sowie durchgehende Ascheschichten. Das mittlere Drittel der Grube barg helle, ungebrannte Tone zwischen gelbem, sterilem Sand. Ein Ascheband zog sich durch diese Zone. Der restliche obere Teil der Grube wies Asche mit Rotlehm und Holzkohle in braunen Sanden auf.

Funde s. Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: Gr. 54/64/1-57, S. 462 ff., Tabelle 13. – Dokumentation: 1 Querprofil (SO-NW) – (vgl. Taf. 16,2) u. 1 Längsprofil (SW-NO) – (vgl. Taf. 16,2 u. 3).

Gr. 55/64

Im Planum runde Grube von ca. 1,4 m Durchmesser. Überschnitt Gr. 54/64. Das Profil zeigte sich eine oben trichterförmig erweiterte Grube über einer sonst schachtartig verlaufenden Seitenwand. Der flache Boden lag ca. 0,9 m unter dem Planum. Die untere Verfüllung bestand aus grauen Sanden mit wenigen Holzkohleeinschlüssen im Westen und gelben Sanden im Osten. Ein ca. 0,1 m starkes Band aus sterilen, gelben Sanden trennte die untere von der oberen Verfüllung, die aus grau-braunen, vermischten Sanden mit Holzkohle- und Rotlehmstückchen bestand.

Funde s. Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: Gr. 55/64/1-24, S. 464, Tabelle 13. – Dokumentation: 1 Querprofil (SW-NO) – (vgl. Taf. 16,3).

Gr. 60/64

Die Grube war im Planum rundlich, der Durchmesser schwankte zwischen ca. 2,3-2,8 m. Geschnitten wurden die westlich benachbarten Fundamente. Das Grubenprofil stürzte vor der Dokumentation ein. Eine Rekonstruktionszeichnung gibt aber noch wichtige Aufschlüsse über den Aufbau der Grube. Danach war die schachtartige Grube ca. 2 m tief, die unten etwa 0,7 m breit war und sich nach oben hin zunehmend ausweitete. Die Verfüllung läßt sich in drei etwa gleichgroße Partien unterteilen. Im unteren Drittel befanden sich vorwiegend helle, sterile Sandschichten im Wechsel mit Holzkohleschichten. Im mittleren Drittel lagen grau-braune Sande mit Holzkohlepartien, gebranntem Lehm und ungebranntem Ton. Das obere Drittel bestand aus weitgehend homogenen braunen Sanden mit starker Fundkonzentration.

Funde s. Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: Gr. 60/64/1-117, S. 464 ff., Tabelle 13. – Dokumentation: 1 rekonstruiertes Querprofil (W-O).

Gr. 62/64 (könnte Gr. 217/56 tangieren)

Der östliche Teil der Grube konnte wegen der Lage am Profil nicht vollständig geklärt werden. Die Grube lag direkt über einem Fundamentgraben. Die im Planum ovale Grube erreichte in W-O-Richtung eine Länge von 2 m. Eine mögliche Fortführung der Grube in östlicher Richtung könnte die Gr. 217/56 sein. Der Wandverlauf des Profils war etwas unregelmäßig, sonst aber wannenförmig. Die flache Sohle lag bei 1,2 m Tiefe unter Planum. Im S-N-Schnitt offenbarte sich eine nahezu zu drei Vierteln mit grau-braunen Sanden verfüllte Grube. Die südliche obere Verfüllung, bzw. das restliche Viertel bestand aus zwei scharf von einander getrennten Einfüllungen. Die untere beinhaltete bräunliche, vermischte Sande mit Holzkohle und wenigen Rotlehm-partikeln. Die obere wies zwar auch bräunliche Sande auf, war allerdings stark mit Keramik und ungebranntem, hellem Ton sowie Rotlehm versetzt.

Funde s. Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: Gr. 62/64/1-41, S. 468 f., Tabelle 13. – Dokumentation: 1 Querprofil (SO-NW) – (vgl. Taf. 16,6).

Gr. 63/64 (könnte zu Gr. 213/56 gehören)

Die Grube konnte nicht vollständig in östlicher Richtung verfolgt werden. Im O-W-Schnitt wies die Grube zunächst einen rundlichen Verlauf der Wandung auf. Der obere Abschnitt war dann fast senkrecht. Die Tiefe lag bei 1 m unter Planum. Das untere Drittel bestand aus grau-braunen Sanden mit Holzkohle. Die oberen zwei Drittel wurden aus bräunlichen, durchmischten Sanden mit wenigen Holzkohle- und Rotlehm-partikeln gebildet.

Funde s. Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: Gr. 63/64/1, S. 469, Tabelle 13. – Dokumentation: 1 Querprofil (O-W).

Gr. 64/64

Im Profil muldenförmig, ca. 0,18 m tief. Braune Sande mit etwas Holzkohle vermischt.

Funde s. Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: 64/64/1-2, S. 469, Tabelle 14. – Dokumentation: 1 Querprofil.

Gr. 90a.c/64 (vgl. dazu Gr. 90/65)

Der Grubenkomplex wurde zunächst 1964 im nördlichen und dann anschließend 1965 im südlichen Teil ergraben. Die Begrenzung des Komplexes im Planum war unregelmäßig und erreichte in W-O-Richtung mindestens 6 m Länge. Im O-W-Schnitt ließen sich zwei unterschiedliche tiefe Bereiche erkennen. Der östliche Abschnitt des kantigen, teilweise aber auch unregelmäßig verlaufenden Profils ging bis 1,15 m, der westliche bis 0,85 m unter Planum herab. Der gesamte untere Grubenbereich war mit gelben, sterilen Sanden verfüllt. Unter die Gr. 90a/64 zogen sich zwei graue Bänder. Vor Einfüllung der bräunlichen Sande im darüberliegenden trichterförmigen Grubenteil gelangten noch gelbliche Sande in die Vertiefung. Grube 90c/64 lag über gelblichen, vermischten Sanden. Die Grube selbst bestand aus einer muldenförmigen Einfüllung mit braunen Sanden.

Funde s. Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: Gr. 90a/64/1-53, S. 469 f., Tabelle 14. – Dokumentation: 1 Längsprofil (W-O).

Gr. 90b/64 (könnte Gr. 206/56 tangieren)

Die am östlichen Profil gelegene Grube konnte nicht vollständig ergraben werden. Der Durchmesser, der wahrscheinliche rundlichen Grube erreichte in S-N-Richtung ca. 3,2 m. Das Profil im S-N-Schnitt wies eine Tiefe von 1,7 m unter Planum auf. Die seitliche Begrenzung war unregelmäßig. An den Grubenseiten zogen sich gelbe Sande bis nach oben hoch. Die untere Hälfte der Grube bestand aus bräunlichen Sanden, die von Ausfällungsbändern durchzogen wurden. Über der Grubenmitte lag eine durchgesackte Ascheschicht mit Holzkohle und wenigen Rotlehmstückchen. Die obere Hälfte der Grube war mit homogenen, braunen Sanden verfüllt.

Funde s. Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: Gr. 90b/64/1-24, S. 470 f., Tabelle 14. – Dokumentation: 1 Längsprofil.

Gr. 91a.b/64 (Gr. 90b/64 könnte Gr. 210/56 tangieren)

Im Planum teilte sich der Grubenkomplex in zwei nebeneinanderliegende, W-O verlaufende, längliche Gruben, die sich am östlichen (91a/64) und mit dem westlichen Ende (91b/64) berührten. Die Länge der Grube 91a/64 in W-O-Richtung beträgt 5 m. Gr. 91b/64 konnte nicht vollständig ergraben werden. Gr. 91a/64 schnitt einen Fundamentgraben.

Gr. 91a/64 reichte bis zu 1,4 m unter Planum herab. Die Grubenbegrenzung war sehr unregelmäßig. Im O-W-Schnitt konnten zwei nebeneinanderliegende Grubenteile mit zunächst unterschiedlicher Verfüllung erkannt werden. Die Einfüllung aus dunkelgelben Sanden mit drei grauen Bändern (Asche ?) im westlichen Teil scheint die älteste Einfüllung zu sein, denn sie wurde von einer grau-schwarzen Einfüllung der östlichen Eintiefung überlagert. Über diesem, wohl als Ascheschicht zu bezeichnenden, Stratum lagen im Osten gelbe, sterile Sande. Der überwiegende obere Grubenbereich war mit bräunlichen Sanden einplaniert, die stark mit Asche, Holzkohle und Rotlehm sowie ungebrannten, hellen Tonklumpen versetzt waren.

Gr. 91b/64 war im W-O-Schnitt muldenförmig und ca. 0,40 m tief. Die Einfüllung aus braunen Sanden mit Holzkohle und Rotlehm erinnert an die obere Schicht von Gr. 91a/64.

Funde s. Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: Gr. 91a/64/1-92 u. 91b/64/1-16, S. 471 ff., Tabelle 14. – Dokumentation: Gr. 91 a: 1 Längsprofil (O-W) u. Gr. 91b: 1 Längsprofil (W-O).

Befundkatalog Fläche 1965B

Gr. 14/65

Stufiges Profil von max. 0,7 m Tiefe. Zuunterst schwarze, aschehaltige Sande. Darüber lag eine Linse heller Sande. In der Mitte wurden bräunliche, durchmischte Sande von einer rundlich abgesetzten Einfüllung bräunlicher, vermischter Sande mit Rotlehm und Holzkohle überlagert.

Funde s. Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: Gr. 14/65/1-29, S. 474 f., Tabelle 14. – Dokumentation: 1 Querprofil.

Gr. 90a.b.c/65

Keine eigenständige Dokumentation vorhanden vgl. Gr. 90/64.

Funde s. Fundkatalog 4: Kat.-Nr.: Gr. 90a/65/1-67, 90b/65/1-2 u. 90c/65/1-7, S. 475 ff., Tabelle 14.

b. Fundauswertung

Funde s. Fundkatalog S. 435 ff. u. Taf. 70-83.

Einige der Funde ließen schon früh auf die Tätigkeit einer römischen Töpfereiwerkstatt schließen.⁵⁸³ Darauf deutete nicht zuletzt die steinerne Spurpfanne hin (Gr. 60/64/0114). Unklar war aber, ob dort auch gebrannt worden ist. Dieser Kernfrage wurde bei der Neubearbeitung des Fundmaterials verstärkt nachgegangen. Es stellte sich allerdings heraus, daß alle damals geborgenen, teilweise verzierten Rotlehmstücke anhand der zahlreichen Rutenabdrücken eher den Wänden von Gebäuden zugewiesen werden müssen.⁵⁸⁴ Die Rotlehmstücke können also nicht als Nachweis eines Brennofens herangezogen werden. Ebenso sind echte Fehlbrände,⁵⁸⁵ die auf einen tatsächlichen Brand vor Ort hinweisen könnten, nur in zwei Fällen vorhanden (Abb. 45). Aus Grube 220/56 liegt die geschmolzene Bodenscherbe eines Kochtopfes (Ha 57/58) und aus Grube 90b/64 die blasige Scherbe eines Bechers (Ha 40) vor.

Damit fehlt also immer noch der sichere Nachweis eines Brennofens. Viele Funde und besonders die Fehlbrände⁵⁸⁶ weisen allerdings auf eine Töpferwerkstatt hin.

Die Auswertung des Fundmaterials stößt auf ein Problem. Welche Gruben zählten zur Töpferei? Um den Kreis der möglichen Gruben einzugrenzen wurde nach folgenden Keramikgattungen in den Gruben gesucht: Imitationen von Terra Sigillata und Terra Nigra, Model zur Herstellung von Reliefkeramik, glasierte Keramik und Lampen. Auffällig ist natürlich auch das vermehrte Auftreten von defekten Gefäßen (Ausschußware/Fehlbrände) oder die höhere Anzahl bestimmter Gefäßformen innerhalb einer Grube (z.B. Krüge derselben Form). In diesen Kreis gehören auch die Gruben 11/64 und 60/64 mit den Spurpfannen. Die zur Töpferei gehörigen Gruben wurden also per Ausschlußverfahren ermittelt (Abb. 44).⁵⁸⁷ Einige dieser Gruben (3/64, 60/64, 62/64, 90a/64 u. 91a/64) überschneiden eindeutig ältere Befunde.

Nach der Ermittlung der in Frage kommenden Gruben, stellte sich die statistische Auswertung als ein weiteres Problem dar. Im Gegensatz zu den Arbeitsgruben der Öfen T1-3, T5, T6 und T8 sind die hier ermittelten Gruben stärker mit importiertem und vor Ort hergestelltem Geschirr vermischt. Lassen sich die importierten Waren noch gut erkennen, so ist es praktisch nur in wenigen Fällen möglich, die in einem der anderen Öfen des Hauptlagers hergestellten Produkte auszusortieren.⁵⁸⁸

Insgesamt konnten in den Gruben der Töpferei T7 folgende Keramikgattungen oder -formen ermittelt werden (Tab. 10-14): Terra Sigillata, Imitation von Terra Sigillata, Modellschüsseln zur Herstellung von Reliefkeramik, glasierte Keramik und Figuren, Lampen, Ha 30, 31, 37, 38, 39, 40A.B, 43A, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, Deckel zu Ha 56-58, Ha 59, 62, Deckel zu Ha 62, 64, Amphoren, tongrundige Teller, Ha 72, Imitation von Terra Nigra, Ha 75, 78, 85, 87, 88, 91A.B, Oberaden 112, Schlangentopf, Webgewichte und ein Ziegel.

Nicht alle dieser Formen wurden auch vor Ort hergestellt (Beilage 4). Mit Sicherheit wurden Sigillata sowie Modellschüsseln,⁵⁸⁹ glasierte Keramik und Lampen hergestellt. Auch Terra Nigra wurde in verschiedenen Formen nachgemacht. Mehr oder minder sicher belegen Fehlbrände die Produktion der Typen Ha 40, 47, 48, 55, 57, 58, 59. Möglicherweise können die Krüge Ha 46, Ha 50 und 52 noch dazugerechnet werden, da sie relativ häufig im Fundinventar auftreten. Zusätzlich treten auch tongrundige Teller im Fundmaterial auf. Der

583 GÜNTHER, Westfäl. Forsch. 19, 1966, 132 (Fläche 1964B).

584 Die Rotlehmstücke sind wahrscheinlich beseitigt worden, nachdem ein Gebäude in der näheren Umgebung abgebrannt war.

585 Hier können nur solche Fehlbrände herangezogen werden, die eine nahezu vollständige Zerstörung des Gefäßes mit sich brachten, wie z.B. geschmolzene, aufgeschäumte oder geplatze Gefäße. Die Abb. 45 listet eher Ausschlußware auf. Vgl. CZYSZ / MACKENSEN, Bayer. Vorgeschbl. 48, 1983, 1 ff. u. 24 f.

586 Die relativ hohe Anzahl unterschiedlicher Gefäßtypen mit kleineren Brennfehlern ist sicher nicht als zufällig zu betrachten.

587 Daß hier einzelne, verschleppte Funde eine Fehlinterpretation nach sich ziehen könnten, läßt sich nicht ganz ausschließen.

588 Nach der Durchsicht der Keramik aller Töpfereien scheinen die Becher und Krüge der Töpferei T7 etwas heller, d.h. gelblicher zu sein. Doch dürfen dieser subjektiven Beobachtung keine weitergehenden Schlüsse folgen. Solche Farbnuancen sind durch das oxidierende Brennverfahren bedingt.

589 Ausprägungen dieser Modellschüsseln sind auch nach über 30 Jahren seit ihrer Entdeckung nicht bekannt geworden.

charakteristische, dem Typ Ha 62 zugehörige, Deckel (Gr. 60/64/82) ist identisch mit den beiden Deckeln SF 91II/4085 und Gr. 2/91/26. Auch der Scherben des Gefäßes Ha 62 weist eine starke Affinität zu diesen Deckeln auf. Möglicherweise wurden auch Becher des Typs Ha 85 hier gebrannt. Ob auch die beiden Webgewichte an dieser Stelle produziert worden sind, ist fraglich.

Gr.	Typ	Fragmentart	Art des Fehlbrands
206/56	Ha 40	RS 1	nahe Sinterung
	Krug	BS 1	rosa, fleckig
	unbek.	WS 2	nahe Sinterung
210/56	unbest.	WS 1	eingedellt
220/56	Ha 48	RS 1	fleckig
	Krug	WS 1	eingedellt
	Ha 57	RS 1	Rand eingedrückt
	Ha 57	RS 1	Rand leicht eingeknickt
	Ha 58a	RS 3 WS 3	leicht eingedellt, dadurch oberflächlicher Riß
	Ha 58b2	RS 1	verzogen, Riß
	Ha 57/58	BS 1	geschmolzen
	Ha 57/58	WS 1	ausgebrannter Stein
	Ha 57/58	WS 1	verdrückt
1/64	Ha 40	WS 2	zu hart gebrannt
	Ha 57	RS 1	grünlich gebrannt, Stein über 5 mm Größe
	Ha 57/58	BS 1	fleckig, hart
	Ha 59	RS 2 WS 12	unter 600° gebrannt
3/64	Ha 47,3c	RS 1	durchgehende Risse an Schulter u. Hals
51/64	Ha 40A	RS 2	verzogen
	Ha 55?	RS 1	geschmaucht
	Ha 58b2	RS 3	leicht eingedellt
	Ha 85	RS 3 BS 3 WS 24	verzogen, leicht eingedellt
52/64	Krug	BS 1	gesintert
53/64	Ha 59	BS 1 WS 4	Überbrand
90b/64	Ha 40	RS 1	blasig
91a/64	Ha 40	WS 2	verzogen, zu hart
	Krug	BS 1	Riß (nicht durchgehend)
90a/65	Krug	WS 1	stark verformt

Abb. 45 Festgestellte Fehlbrände, bzw. Ausschußwaren – Töpferei T7.

Nicht nachweisbar anhand der Funde ist die Produktion von Ha 30, 31, 37, 38, 39, 42, 56 und 64. Interessanterweise ist der Kochtopftyp Ha 56 nur schwach vertreten. In der Töpferei T5 fehlte er gänzlich. Die Produktion des Schlangentopfes kann, im Zusammenhang mit der auf dem Rand durch Punzen verzierten Schüssel, vor Ort angenommen werden.

Die übrigen Typen sind eindeutig Importwaren, wie die Terra Sigillata, Terra Rubra und Terra Nigra, sowie die Amphoren, die pompeianisch-roten Backplatten Ha 75, die Kochtöpfe Ha 91 A und B und die Dolia Oberaden 112. Auch die feinen und oftmals polierten Becher der Formen Ha 85 und 87 dürften eingeführt worden sein. Sie weichen in Farbgebung und Qualität stark von den anderen, in Haltern produzierten Bechern ab.

Terra Sigillata

Kat.-Nr.: Teller: Ha 1/Ib: Gr. 1/64/1, 60/64/1 (dazu 64/64/1) – Ha 1/Ic: Gr. 206/56/1, 206/56/2 (dazu 62/64/1), 54/64/1, 20/64/2 (dazu 90a/65/1), 90a/65/2 – Platten: Ha 1/Ib: Gr. 91a/64/1 – Ha 1/Ic: Gr. 91a/64/2 – Teller: Ha 2: Gr. 206/56/3, 1/64/2 – Platte: Ha 2: Gr. 210/56/1, 91b/64/1, 90c/65/1 – Teller allg.: Gr. 210/56/2, 220/56/1, 11/64/1, 20/64/1, 52/64/1, 62/64/2, 90a/64/2, 91a/64/3, 90a/65/3-5, 90c/65/2 – Schalen: Ha 7/Ib: Gr. 210/56/3, 216/56/1, 90a/64/1 – Ha 8: Gr. 206/56/4, 220/56/2-4, 11/64/3, 54/64/2, 55/64/2, 60/64/2, 11/64/2 (dazu 55/64/1), 14/65/1, 90a/65/6 – Ha 7/8: Gr. 90a/64/2 – Ha 10A: Gr. 60/64/3 – Ha 12: Gr. 20/64/3 – Ha 15: Gr. 220/56/5, 52/64/2 – Schale allg.: Gr. 218/56/1, 1/64/3, 51/64/1, 54/64/3, 60/64/4, 90b/64/1, 91a/64/4 – Unbest.: Gr. 1/64/4-5, 51/64/2, 53/64/1, 54/64/4, 62/64/2-3.

Das Terra Sigillata-Inventar der Flächen 1956, 1964B und 1965B ist durch die grundlegende Bearbeitung durch S. von Schnurbein vollständig publiziert und ausgewertet worden.⁵⁹⁰ Darüber hinaus wurden bei der Durchsicht des gesamten keramischen Materials einige weitere kleine Fragmente gefunden, die das bekannte Typenspektrum allerdings nicht erweitern. Das Material muß deswegen hier nicht erneut besprochen werden. Die nachfolgende Tabelle (Abb. 46) soll nur einen Überblick über das überraschend reiche Typenspektrum ermöglichen.⁵⁹¹

An Stempeln wurden gefunden: Gr. 206/56/4: ATEI MAE/ET ZOEL auf Schale Ha 8,⁵⁹² Gr. 210/56/2: CREST auf einem Teller,⁵⁹³ Gr. 220/56/4: ALBA auf Tasse Ha 8a,⁵⁹⁴ Gr. 11/64/2: ATEI? auf Schale Ha 8c,⁵⁹⁵ Gr. 20/64/3: ATEI mit Zweig auf Schale Ha 12, dazu ein Graffito,⁵⁹⁶ Gr. 55/64/2: FONTO? auf Schale Ha 8,⁵⁹⁷ Gr. 60/64/1: [...]TIF auf Teller Ha 1/Ib,⁵⁹⁸ Gr. 90a/64/2: ATEI mit Zweig auf einer Schale der Sonderform Ha 7/8,⁵⁹⁹ Gr. 90a/65/6: CN.ATEI/ZOELI auf Schale Ha 8a, dazu ein Graffito,⁶⁰⁰ Gr. 90a/65/2: C.SENT auf einem Teller, dazu ein Graffito⁶⁰¹ und Gr. 90c/65/1: SEX/AFRI auf einer Platte Ha 2.⁶⁰² Auf einem Teller-

590 VON SCHNURBEIN, Terra Sigillata 158 f. Liste 18.

591 Bedingt durch die Auswahl "töpfereverdächtiger" Gruben, erscheint hier nicht das gesamte Terra Sigillata-Inventar der Flächen 1956, 1964B und 1965B.

592 VON SCHNURBEIN, Terra Sigillata Kat.-Nr.: 981 u. Stempel-Nr.: 436.

593 ebd. Kat.-Nr.: 1488 u. Stempel-Nr.: 484.

594 ebd. Kat.-Nr.: 796 u. Stempel-Nr.: 27.

595 ebd. Kat.-Nr.: 788 u. Stempel-Nr.: 300. Dazu gehören die Fragmente Gr. 55/64/1.

596 ebd. Kat.-Nr.: 1594 u. Stempel-Nr.: 117 u. Graffito: GALSTERER, Graffiti 53 Graffito-Nr.: 177: *Mucii* (auf der Unterseite des Bodens).

597 VON SCHNURBEIN, Terra Sigillata Kat.-Nr.: 1179 u. Stempel-Nr.: 551.

598 ebd. Kat.-Nr.: 11 u. Stempel-Nr.: 873. Dazu gehören die Fragmente Gr. 64/64/1.

599 ebd. Kat.-Nr.: 1235 u. Stempel-Nr.: 267.

600 ebd. Kat.-Nr.: 1027 u. Stempel-Nr.: 424 u. GALSTERER, Graffiti 58 Graffito-Nr.: 250: *Severi* (auf der Gefäßaußenseite) u. verkrazter Stern (Bodenunterseite).

601 VON SCHNURBEIN, Terra Sigillata Kat.-Nr.: 1502 u. Stempel-Nr.: 733 u. GALSTERER, Graffiti 40 Graffito-Nr.: 34: *M(arci) Aqu[---]* (auf der Bodenunterseite).

602 VON SCHNURBEIN, Terra Sigillata Kat.-Nr.: 576 u. Stempel-Nr.: 49.

rest konnte noch der Stempel [CN]ATEI (Gr. 62/64/2)⁶⁰³ und auf einer unbestimmten Bodenscherbe der Stempel ATEL.MAHETIS (Gr. 90a/64/3) nachgewiesen werden.⁶⁰⁴

Typ	Gefäßanzahl
Ha 1/Ib (Teller)	2
Ha 1/Ic (Teller)	5
Ha 1/Ib (Platte)	1
Ha 1/Ic (Platte)	1
Ha 2 (Teller)	2
Ha 2 (Platte)	3
Teller allg.	12
Ha 7/Ib	3
Ha 8	11
Ha 7/8	1
Ha 10A	1
Ha 12	1
Ha 15	2
Schale allg.	7
unbest.	7

Abb. 46 Terra Sigillata – Typenspektrum der ausgewählten Gruben (Flächen 1956, 1964B u. 1965B).

Imitation von Terra Sigillata – Taf. 70

Kat.-Nr.: Kelche: Gr. 1/64/7, 14/65/2 – Ha 8: Gr. 1/64/6, 51/64/4, 90b/64/3, 91a/64/5 – Ha 13: Gr. 51/64/3 – Schale: Gr. 216/56/2, 11/64/4.5, SF 64/1-3 – Teller ?: Gr. 11/64/6, SF 64/4.

Das Typenspektrum der Halterner Sigillata ist durch mehrere Arbeiten von Schnurbeins bereits bestens bekannt.⁶⁰⁵ Nach erneuter Durchsicht der Grabungsfunde konnte der Typenvorrat nur wenig erweitert werden (Abb. 47). Insgesamt weisen die Funde auf eine größere Produktion hin.

Typ	Anzahl
Kelch	2
Ha 8	4
Ha 13	1
Schale allg.	6
Teller ?	2

Abb. 47 Typen der Sigillata-Imitation.

603 VON SCHNURBEIN, Terra Sigillata Stempel-Nr.: 309.

604 VON SCHNURBEIN, Terra Sigillata Stempel-Nr.: 373.

605 VON SCHNURBEIN, Funde 82 ff. ders. Produktion 42 u. bes. ders., Sigillata-Produkte 45 ff.

Die Beobachtungen zur Farbe und Konsistenz des Scherbens und des Überzugs decken sich mit den Ergebnissen von Schnurbeins. Danach ist der Scherben meist schmutzig-gelb bis hellbraun. Der helle, beigefarbene Ton überwiegt allerdings. Eine Magerung ist nicht zu erkennen. Vereinzelt kommen Quarzkörnchen vor. Der Überzug ist meist schlecht erhalten. Die Färbung wechselt von hellrot über braunrot bis schokoladenbraun.⁶⁰⁶ An einigen Stellen schimmert der Ton durch, wobei der Überzug dann fahl-hellbraun ist. Die Schale der Form Ha 13 sah von Schnurbein in dem Zusammenhang mit P. Flos.⁶⁰⁷

Kelche

Bis auf die Fußplatte vollständig erhalten ist der Kelch Gr. 1/64/7 (Taf. 70),⁶⁰⁸ zu dem jetzt zwei Randscherben eines weiteren Kelches kommen (Gr. 14/65/2). Beide Kelche weisen einen unterschiedlichen Scherben auf. Kelch Gr. 1/64/7 besitzt einen feinsandigen, rötlichen Ton, der mit einem rotbraunen, rissigen Überzug versehen ist,⁶⁰⁹ wohingegen der beige-bräunliche Scherben von Gr. 14/65/2 keinerlei erkennbare Magerung aufweist.⁶¹⁰ Der in Resten erhaltene Überzug ist rotbraun. Die Randprofile – als typologisch empfindlichste Merkmale – folgen den Kelchen italischer Technik, die Dragendorff-Watzinger dem Typ Ic zuordnen.⁶¹¹ Die Lippe von Gr. 1/64/7 ist allerdings aufwendiger gestaltet und zudem deutlicher unterschritten als bei Kelch Gr. 14/65/2. Eine gute Parallele zu diesem Kelch bildet die Kelchrandscherbe Ofen 6/2 (Taf. 26). In dieses Umfeld gehört auch das Randprofil, des in Nigra-Technik gebrannten, Kelches Gr. 51/64/75 (Taf. 80), das als direkter Vergleich zu Kelch Gr. 1/64/7 angeführt werden kann.

Schalen und Teller

Der restliche Bestand an lokaler Sigillata wird aus zumeist kleineren Fragmenten gebildet. Hier überwiegen Schalenformen, besonders des Typs Ha 8: Gr. 1/64/6, 51/64/4 (Taf. 70), 90b/64/3 und 91a/64/5. Wahrscheinlich dieser Form anzuschließen sind die Reste Gr. 216/56/2, 11/64/4.5, SF 64/1-3 (Taf. 70). Ein Einzelstück ist die Schale des Typs Ha 13: Gr. 51/64/3 (Taf. 70).

Einige sehr kleine Randscherben (Gr. 11/64/6 u. SF 64/4) scheinen auf Gefäße in der Form der tongrundigen Teller Ofen 10/3376, SF 91I/60 und SF 91II/5084 der Töpferei T8 hinzuweisen. Der Scherben von Gr. 11/64/6 (Taf. 70) ist gelblich und mehlig in der Konsistenz. Er weicht also deutlich von den anderen Waren ab.

606 VON SCHNURBEIN, Produktion 42. – Die chemischen Analysen ausgesuchter Stücke ergaben die Gruppen A-D, also insgesamt vier Tonvarianten. Vgl. dazu VON SCHNURBEIN, Sigillata-Produkte 49 u. 50 mit Abb. 2 (die Nummern der Proben beziehen sich auf die Untersuchung durch M. Picon: VON SCHNURBEIN, Terra Sigillata 172-183 Tab. 8-9). – Die Erzeugnisse des P. Flos besitzen dagegen immer einen weißlichen Ton. Nach der Cluster-Analyse gehören die Proben zur Tongruppe D: ders., Sigillata-Produkte 50 f. "Echte Sigillaten" wiesen als Unterscheidungsmerkmal, bes. bei CaO u. MnO, andere Anteile auf: CaO 7-10% u. MnO 1000 ppm. Ebd. 49 mit Anm. 14.

607 VON SCHNURBEIN, Terra Sigillata 62; 207 Kommentar zu Kat.-Nr.: 1604 u. Taf. 68, 1604. Zu P. Flos S. 209. – In Anreppen wurden in den letzten Jahren zwei weitere Teller (Ha 2) mit Stempeln des P. Flos entdeckt. Vgl. dazu den Beitrag von SCHMITT-RIEGRAF S. 262: Probe-Nr.: 30 (An 90.064/a7) u. Probe-Nr.: 30a (An 95.157/a2). Beide besitzen einen beigefarbenen Scherben mit einem dünnen, bräunlichen Überzug.

608 VON SCHNURBEIN, Funde 82 ff Abb. 1; ders., Produktion 42 u. 48 mit Abb. 7; RUDNICK, Arretina Taf. 40 ImNr. 6.

609 Nach VON SCHNURBEIN, Produktion 42. – Der Kelch wurde in Haltern hergestellt: ders., Sigillata-Produkte 51 mit Anm. 19 (HAL: 204).

610 Die Tonkonsistenz und Farbe paßt damit zu den Anreppener Neufunden.

611 Vgl. H. DRAGENDORFF – C. WATZINGER, Die arretinische Reliefkeramik (Reutlingen 1949) 20 f. Abb. 2. Zu arretinischen Kelchen aus Haltern mit vergleichbarer Lippe s. RUDNICK, Arretina 44 f. Formen 2-3b.

Modellschüsseln zur Herstellung von Reliefkeramik – Taf. 71

Kat.-Nr.: Gr. 1/64/8-11.11a u. SF 56/1.

In Grube 1/64 wurden die Reste von wohl insgesamt fünf Modellschüsseln (Gr. 1/64/8-11a) zur Herstellung von Reliefkeramik gefunden, zu denen noch ein Streufund von der Fläche 1956 (SF 56/1) hinzukommt.⁶¹² Ausprägungen aus den Modellen fehlen bislang. Es ist also unsicher, ob die Modelle zur Herstellung von Sigillatgefäßen oder glasierten Gefäßen dienten.⁶¹³ Die Beschreibung der Modelle wird hier auf Grund der guten Publikationslage sehr knapp gehalten.⁶¹⁴

Der Dekor von Modell 1 (Gr. 1/64/8) besteht aus einem figuralem Hauptfries zwischen einem oberen und unteren Blattfries. Insgesamt 21mal ist die von der Tonlampe (z.B. Gr. 1/64/18, Gr. 11/64/7 u. Ofen 10/3600) bekannte Erinnye eingestempelt worden. Für die Blattfriese wurde eine herzförmige Punze eingesetzt. Im oberen Fries zeigt das Blatt mit der Spitze nach oben, im unteren verhält es sich antithetisch. Als Begrenzung des gesamten Bildfeldes dienen eingedrehte Hilfslinien an den Spitzen der Blätter. Drei horizontale Hilfslinien gliedern die Dekorzone der Modellschüssel 2 (Gr. 1/64/9) in zwei Zonen. Breite, gelappte Blätter sind im oberen Fries direkt mit der Basis auf die mittlere Hilfslinie gesetzt worden. Der obere Raum zwischen den Blättern ist mit der herzförmigen Blattpunze von Modell 1 ausgefüllt. In der unteren Zone werden die gelappten Blätter wiederholt. Ein Blattstil variiert die Punze leicht. Modell 3 (Gr. 1/64/10) ist stark fragmentiert und läßt den ehemaligen Dekor nur noch erahnen. Ein Band aus Kreuzkerben bildet den oberen Abschluß der Bildzone, die das herzförmige und das gelappte Blatt von Modell 2 in dichter Folge wiederholt. Teilweise überschneiden sich die Blätter. Von Modell 4 (Gr. 1/64/11) ist nur noch ein Fragment erhalten, das den oberen Rest eines Blattes zeigt. Das fünfte Modell (SF 56/1) zeigt ebenfalls unter einer eingetieften Hilfslinie die herzförmige Blattpunze sowie darunter das gelappte Blatt. Auffällig an diesem Modell ist die äußere abgetreppte Randgestaltung.

Glasierte und figürliche Keramik – Taf. 72-74 u. 75

Kat.-Nr.: *Silensrhyton*: Gr. 1/64/13, 216/56/3 – *Kanthalos*: Gr. 20/64/5 – *Kasserollengriff*: Gr. 1/64/14 – *Figurenreste*: Gr. 1/64/15-17, Gr. 91a/64/7a, 14/65/3, Fst. 69/64/1, SF 64/5 – *Phalloi*: Gr. 91a/64/7 – *Entenguttus*: Gr. 91a/64/6 – *Becher*: Gr. 20/64/4, 210/56/4 – Vgl. dazu auch *Katalog 5 – Alt- und Neufunde außerhalb der Töpfereien* (Abb. 48).⁶¹⁵

Der Kreis der durch von Schnurbein bereits vorgelegten glasierten Gefäße und Figuren kann durch Neufunde erweitert werden.⁶¹⁶ Insgesamt ist für die Töpferei T7 eine Produktion von Figuren (Gr. 1/64/14-17 u. Gr. 14/65/3), *Silensrhyta* (Gr. 1/64/13 u. Gr. 216/56/3), eines *Entenguttus* (Gr. 91a/64/6), *Phalloi* (Gr. 91a/64/7) und Gefäßen (*Kanthalos*: Gr. 20/64/5, *Kasserollengriff*: Gr. 1/64/14, *Becher*: Gr. 20/64/4) belegt. Singulär ist der unglasierte Becherrest Gr. 210/56/4 mit pfotenartigen Appliken an der Wandung.

612 Zu den Ergebnissen der chemischen Untersuchungen durch M. Picon s. VON SCHNURBEIN, *Sigillata-Produkte* 51: HAL 199, 200, 206. - Die Modelle 1-3 gehören danach zur Tongruppe D, zu der u.a. auch ein Phallos und Lampenhenkel zählen (ebd. 51 u. 50 mit Abb. 2).

613 Die Herstellung von Modelkeramik, allerdings anderer Gefäßformen, belegen mehrere Funde: z.B. Kelch mit Fries aus Silensköpfen SF 91II/74, *Kasserollengriff* Gr. 1/64/13 und *Skyphosgriff* Ofen 10/3597.

614 VON SCHNURBEIN, *Funde* 77 ff. Taf. 14.15, 1a.b.17.18.2a.b; ders., *Produktion* 42; ders., *Untersuchungen* 72 ff.; ASSKAMP in: *Römer in Westfalen* 160 Abb. 192; RUDNICK, *Arretina* Taf. 40 ImNr.: 1-2 u. 4-5.

615 Es kann besonders bei den verlorenen Altfinden nicht mehr überprüft werden, ob es sich um in Haltern produzierte oder importierte Stücke handelt. Allerdings bemerkte schon LOESCHCKE, *MAK* 5, 1909, 197, daß die Produkte sehr ähnlich seien. Er ging daher von einer Töpferei aus, die er zwar nicht genauer lokalisieren konnte, aber durchaus auch nördlich der Alpen vermutete. - Eine umfassende Vorlage der glasierten Keramik aus Haltern ist vom Autor an anderer Stelle geplant. Der hier vorgelegte Katalog soll eine erste Übersicht bieten.

616 Grundlegend: VON SCHNURBEIN, *Funde* 84 ff.

Hinweise auf eine Produktion von glasierten Waren in Haltern kommen sonst nur noch aus der Töpferei T8, die auch über die Funde von Terra Sigillata-Imitationen und Lampen Verbindungen zu Töpferei T7 aufzeigt (Beilage 4). In der Töpferei T8 wurden hauptsächlich Trinkgefäße hergestellt (Skyphoi oder Kantharoi: Ofen 4/9, Ofen 12/5, Ofen 10/5.3597, SF 91II/75; Becher des Typs Ha 40: Ofen 4/10.11, Ofen 5/2, Ofen 10/3598; Ha 43A: Ofen 4/12-17, Ofen 6/9). Doch fanden sich auch Reste eines Kelches oder Kraters mit Maskenfries (SF 91II/74). Weitere Gefäßreste stellen die Henkel mit Reliefverzierung dar (Ofen 10/3597, SF 91II/75).⁶¹⁷ Figurenreste (Ofen 6/8 u. Ofen 10/3596) und Phalloi (Ofen 4/6.7 u. Ofen 12/4) konnten in der Töpferei T8 in kleinerer Anzahl gefunden werden.

Typ		MAK 5	MAK 6	BAW 6	T7	T8	Neufunde
Ha 22-23	Stachelschälchen/-becher	4	4	1			3
Ha 24	Faltenbecher	1					
Ha 25	Kelche	1	1			1	2
	Figürlich unbek.	1?		1	1	6	6
	Togati			1	5	2	2
	Taubengefäße			1			2
	Entengefaß				1		
	Kantharos/Rhyton		1	1?	1	1?	
	Skyphos					4	2
	Kasserolle				1		
Becher				1			
Ha 26	Krug	2	1			1?	3
Ha 27	Rhyton	1			2		1
Ha 28	Phalluslampen/Phalloi	2		1	8?	5	2
Ha 28	Lampen	1				2?	
Ha 38?	Tintenfaß						1
Ha 39?	Schälchen						1
Ha 40	Becher					2+2?	
Ha 43A	Rillenbecher					6	
Ha 87?	Gurtbecher						1
	Schale/Becher				1		2
	Sonstige Reste					9	10

Abb. 48 Glasierte und figürliche Keramik aus der Töpfereien T7 und T8 im Überblick (Fragmentanzahl). Alt- und Neufunde außerhalb der Töpfereien ergänzen das Bild (Vgl. dazu Katalog 5 – Kat.-Nr.: G 1-64).

617 Zum Neufund Ha 73 E 110 vgl. Katalog 5: G 39 u. Taf. 27.

Figürliche Keramik⁶¹⁸ – Togati – Taf. 73

Drei Köpfe und zwei Brustpartien (SF 64/5 u. 91a/64/7a) konnten geborgen werden.⁶¹⁹ Die Gesichter sind 4,0 cm hoch und 3,0 cm breit. Die größte Brustpartie (SF 64/5) mißt noch 9,0 cm in der Höhe und 5,3 cm in der Breite. Weder vom Rücken, noch von den Beinen konnten Reste entdeckt werden. Der Figurentyp ist bereits durch einen Altfund bekannt, der in direktem Zusammenhang mit den Neufunden zu sehen ist (G 17 - Taf. 73).⁶²⁰ Es handelt sich bei den Figurresten um Männerstatuetten *a capite velato*,⁶²¹ deren formale Vorbilder die zeitgenössischen Togatus-Statuen bilden.⁶²² Speziell für die "überaus qualitativollen Fragmente glasierter Togati" der Halterner Terrakotten nimmt V. von Gonzenbach oberitalische Vorbilder an.⁶²³ Die Terrakotten zählt sie zu ihrem Typ "Mann in Toga mit Schriftrolle", die in dieser Art im 1. Jh. n. Chr. durchaus geläufig sind. Der Hinterkopf aller Halterner Figuren ist durch einen Saum der Toga bedeckt. Von Gonzenbach macht daher den Vorschlag in diesen Figuren *a capite velato* Genii Augusti zu sehen, wie sie nach Einführung des Compitalkultes 13 v. Chr. häufig auf den Reliefs der Altäre erscheinen.⁶²⁴ Die Köpfe der Halterner Figuren sind zumeist von schlechterer Qualität (Gr. 1/64/15 u. 16),⁶²⁵ lediglich einer (Fst. 69/64/1) ist mit einem Griffel nachgraviert worden.⁶²⁶ Die unter dem Togasaum hervorschauenden Stirnlocken zeigen das zeitgenössisch-augusteische Zangenmotiv von Porträts männlicher Angehöriger der Kaiserfamilie.⁶²⁷ Diese Feststellung ist an sich nicht weiter verwunderlich. Die Besonderheit liegt jedoch darin begründet, daß die Vorbilder direkt aus dem Oberitalischen übernommen worden sein müssen, da derartige Statuetten nördlich der Alpen bisher unbekannt sind.⁶²⁸ Die Halterner Töpfer (oder vielleicht nur der Töpfer) kamen also in ihrer Produktion neben der Lieferung von praktischen Gefäßen für das tägliche Leben auch besonderen Wünschen nach, die wahrscheinlich dem täglichen Kult dienen sollten. Die besondere Verehrung des Augustus in Form von Genius-Statuetten ist keineswegs auszuschließen. Ein kleines glasiertes Brustfragment einer Togastatue (G 45) stammt aus dem römischen Gräberfeld.⁶²⁹ Im Rahmen kultischer Verehrung sah auch von Schnurbein die Überreste einer halblebensgroßen, glasierten Figur, von der heute nur noch eine Hand existiert (G 18).⁶³⁰ Die Figur war sicher nicht vollplastisch ausgebildet worden, sondern bestand eher aus verschiedenen Materialien. Denkbar wäre eine Holz-Terrakotta-Statue.⁶³¹

- 618 LOESCHCKE, MAK 5, 1909, 192 f. faßte die Reliefgefäße wie z.B. die Kelchform unter dem Typ Ha 25 zusammen. HÄHNLE, MAK 6, 1912, 47 subsumierte unter dieser Typbezeichnung auch Henkelkrüge. ALBRECHT, BAW 6, 1943, 81 zählte auch das Rhyton 25/29,902a.b (Kat.-Nr. G 16) und die Togati 25/29,950 (Kat.-Nr. G 17) und die Hand 25/29,951a (Kat.-Nr. G 18) hierunter auf. Der Rahmen dieser Typologisierung (Ha 25) ist damit mehrfach gesprengt.
- 619 VON SCHNURBEIN, Funde 85 f. Taf. 21. Er erwähnt "wenigstens vier" Reste von Brustpartien.
- 620 ALBRECHT, BAW 6, 1943, 81 Taf. 20a (25/29,950); VON SCHNURBEIN, Funde Taf. 22,2.
- 621 Zur Beschreibung der einzelnen Figuren vgl. VON SCHNURBEIN, Funde 85 f. Taf. 21. s. auch S. BERKE, Kult und Totenbrauch. In: Römer in Westfalen 180 Abb. 224; Dazu kommt noch der Altfund ALBRECHT, BAW 6, 1943, Taf. 20a (Ha 25/29 AO: Westfälisches Römermuseum Haltern: Ha Mus V6.066a).
- 622 Allg. H.R. GÖTTE, Studien zu römischen Togadarstellungen (Mainz 1989) 20 ff. (republikanisch-frühkaiserzeitliche Toga) u. 29 ff.
- 623 VON GONZENBACH, Terracotten 74; 188 Taf. 25. Vergleichbar sind z.B. die beiden Männer der "Ehepaar-Darstellungen" aus Locarno und Dorno (ebd. Taf. 17,1.2) – VON SCHNURBEIN, Funde 86 erkannte auch Parallelen in Grab B aus Ostia. Vgl. dazu M. SQUARCIAPINO, Not. Scavi Ser. 8 Bd. 15, 1961, 166 (Inv.-Nr. 5888) Abb. 21. Auf dieser Figur befanden sich noch Spuren von Bemalung.
- 624 VON GONZENBACH, Terracotten 187 u. bes. 188 u. 397. Zu Geniusdarstellungen in der frühen Kaiserzeit vgl. H. KUNCKEL, Der römische Genius. Mitt. DAI Röm. Abt. Erg.-H. 20 (Heidelberg 1974) 26 ff.
- 625 VON SCHNURBEIN, Funde 85 dachte deshalb an Abfallstücke. Die Figuren wurden glasiert, obwohl sie nicht nachgraviert worden sind. Dies spricht eigentlich gegen reine Abfallstücke, denn die ausgepreßten Figuren wurden aufwendig weiterverarbeitet.
- 626 VON SCHNURBEIN, Funde Taf. 21,2.
- 627 Allg. zu Frisuren oberitalischer Koroplastik: VON GONZENBACH, Terracotten 77 u. 304 f.
- 628 Zur möglichen Vorbildradierung vgl. VON GONZENBACH, Terracotten 312 ff.
- 629 Eine genaue Bestimmung des Fragmentes ist nicht möglich, doch scheint der Faltenverlauf auf die rechte Brustseite hinzuweisen. Das Stück Ha 88.266/a3 (G. 45) stammt aus der Grabung Haltern, Berghaltern 1988 Fläche II Fst. 110. Bei der Fundstelle handelt es sich um ein Pfostenloch, das möglicherweise dem Grab 2 der Fläche zugeordnet werden kann. Freundlicher Hinweis St. Berke, Münster.
- 630 Vgl. VON SCHNURBEIN, Untersuchungen 73-75 Abb. 9. Der Fund wurde in den 30er Jahren getätigt (25/29,951a). Weitere Fragmente wurden offenbar verkauft. Vgl. ALBRECHT, BAW 6, 1943, 81 Taf. 20b. Weitere Abbildung: BERKE in: Römer in Westfalen 179 Abb. 223.

Das unter Vorbehalt den Figuren zugeordnete Fragment Gr. 14/65/3 ist zu klein, um überhaupt noch eine weitergehende Aussage treffen zu können.

Bein mit Beinschiene – Taf. 74)

Auf eine weitere Figur läßt das mit einer Beinschiene versehene Bein⁶³² Gr. 1/64/17 schließen. Weiteres Aussehen und Funktion der Statuette bleiben unklar. Zu dem Bein existiert aus der Töpferei T8 ein Gegenstück (Ofen 6/7), das zwar ebenso unglasiert ist, aber keine Beinschiene trägt. Beide Beine scheinen aus einem zweischaligen Model zu stammen, wobei für das Stück Gr. 1/64/17 die Beinschiene und die beiden Befestigungsriemen separat aufgelegt worden sind. Die gleiche Herstellungstechnik könnte auf den gleichen Töpfer hinweisen. Die Größenverhältnisse sind etwa gleich. Auf ähnliche Figuren könnten auch die beiden Arm- oder Beinfragmente Ofen 4/3 und Ofen 10/4408 verweisen.

Entenguttus – Taf. 72

Aus Grube 91a/64 konnte ein stark fragmentiertes glasiertes Gefäß mit Henkel (Gr. 91a/64/6), oberem Einfüllloch und Ausgußöffnung durch den Schnabel geborgen werden. Die Füße sind durch Ritzungen angegeben. Die eigentlichen Standfüße sind abgebrochen. Das Gefieder ist mit Hilfe von Einritzungen und durch die Anwendung von zwei Punzen angedeutet worden.⁶³³ Wiedergegeben ist offensichtlich ein Entenvogel mit kurzem Schwanzgefieder, so daß die Bezeichnung der Gefäßform als Entenguttus berechtigt ist. Die andere – mittlerweile dreifach (G 27,⁶³⁴ 46 u. 47) – in Haltern zu belegende Guttusform rezipiert die Taube als Formvorbild.⁶³⁵ Wie bei den Togati sind auch für die Enten- und Taubengutti oberitalische Vorbilder anzunehmen.⁶³⁶ Möglicherweise wurden auch die Taubengefäße in der Töpferei T7 hergestellt.

Phalloi – Taf. 74

Die Verwendung der stark fragmentierten Phalloi (Gr. 91a/64/7), von denen von Schnurbein insgesamt acht Fragmente vorlegte,⁶³⁷ ist noch immer nicht gänzlich geklärt. Die Durchbohrung der Spitze könnte auf ein

631 Vgl. auch VON GONZENBACH, Terracotten 53 in Bezug auf VON SCHNURBEIN, Untersuchungen 73 ff.

632 VON SCHNURBEIN, Funde 85 Taf. 22,1.

633 Die Punzen waren, wie VON GONZENBACH, Terracotten 267 vermutete, bereits im Model vorhanden. – Zur weiteren Beschreibung vgl. VON SCHNURBEIN, Funde 86 f. Taf. 23. Weitere Abbildung in: Römer in Westfalen 174 Abb. 216.

634 VON SCHNURBEIN, Funde 86 f. Taf. 23. Das Gefäß wurde offenbar am Annaberg (Berghaltern) gefunden. Ein Grabzusammenhang ist nicht unwahrscheinlich. Das Stück befindet sich heute im Museum für Kunst und Gewerbe der Stadt Hamburg.

635 Das vollständigste Gefäß ist der in Hamburg befindliche Altfund (G 27). Aus dem nordwestlichen Abschnitt des Feldlagergrabens, der zur Zeit des Hauptlagers als Mülldeponie Verwendung fand, stammen zwei glasierte Schwanzgefieder. Grabung Markenkamp-Ost 1984: Ha 84.633 (G 46 – AO: Westfälisches Römermuseum Haltern: HaMus: V6.026a) u. Ha 84.638/a5 (G 47). Ob die Stücke aus der Töpferei T7 kommen, ist vorerst nicht zu beweisen. Sollte dies aber der Fall sein, ist insgesamt mit großräumigen Fundverschleppungen zu rechnen.

636 VON GONZENBACH, Terracotten 254 mit einer Parallele aus Biella Taf. 7,13 u. 264 f. Die Taubengutti sind offenbar seltener.

637 Aus der Töpferei T7 stammen acht Stücke (Gr. 91a/64/7): VON SCHNURBEIN, Funde 84 Taf. 19,1-8. s. auch: VON SCHNURBEIN, Sigillata-Produkte 51 HAL 205 – Gruppe D. – Von anderen Fundstellen kommen die Fragmente G 51a und Ha 32 Gr. 110a (G 26). Vgl. ASSKAMP in: Römer in Westfalen 60 Abb. 193 o. l.; ALBRECHT, BAW 6, 1943, Taf. 20d) AO: Westfälisches Römermuseum Haltern: Ha Mus V6.031a und V6.032a.

Trinkgefäß hinweisen. Allerdings können die Phalloi auch als Griffe von Schalen⁶³⁸ oder als Statuettenlampen (G 23-25) gedient haben.⁶³⁹

Silensryhton – Ha 27 – Taf. 72

Neben dem von Loeschcke vorgelegten Altfund (G 22) des Typs Ha 27 kommen aus der Töpferei T7 die Reste zweier maßgleicher Rhyta. Sowohl das, durch von Schnurbein vorgestellte, nahezu vollständige Gefäß⁶⁴⁰ (Gr. 1/64/12), wie das kleine Fragment mit der linken Gesichtshälfte eines Silens (Gr. 216/56/3) sind offenbar in Größe und Ausprägung direkt mit dem Altfund zu vergleichen. Man kann daher von einem einzigen Model ausgehen, das höchstwahrscheinlich nur in der Töpferei T7 benutzt wurde.

Kantharos, Kasserollengriff und Becher – Taf. 74 u. 75

Das schlichte Randprofil des Kantharos Gr. 20/64/5 (Taf. 74) ist durchaus mit der Lippe des Kelches Gr. 14/65/2 (TS-Imitation) zu vergleichen. Sehr auffällig ist der herzförmig ausgebildete untere Henkelansatz.⁶⁴¹ Eine nahezu identische – noch unglasierte – Parallele wurde in der Töpferei T8 gefunden (Ofen 10/3597 - Taf. 27). Damit lassen sich direkte Verbindungen der beiden Töpfereien feststellen.⁶⁴² Auch die Reliefverzierung der Oberseite eines nicht glasierten Kasserollengriffs (Gr. 1/64/14 - Taf. 75)⁶⁴³ läßt an eine solche Verbindung denken,⁶⁴⁴ da mit dem Henkelrest Ofen 5/2a (Taf. 27) ein identischer – aus dem gleichen Model

638 Das Fragment G 51a ist massiv ausgebildet. Die Spitze ist durchbohrt. Die rundliche Ansatzstelle an der Wurzel weist deutlich auf einen runden Gefäßkörper hin. Auf der Photographie bei ASSKAMP in: Römer in Westfalen 160 Abb. 193 o.l. ist dies deutlich zu erkennen.

639 Zu Statuettenlampen vgl. LOESCHCKE, MAK 5, 1909, 195 ff. Abb. 13,1a-c u. ALBRECHT, BAW 6, 1943, 81 Taf. 20d (Ha 32,110a). Aus der Töpferei T7 stammt offensichtlich auch die Grotteskenfigur aus Anreppen: KÜHLBORN in: Archäologie NRW 209 u. Abb. auf 208 u. J.-S. KÜHLBORN, Eine groteske Terrakottafigur aus Anreppen. In: D. Bérenger (Hg.) Archäologische Beiträge zur Geschichte Westfalens. Festschr. K. Günther. Internat. Archäologie. Studia honoraria 2 (Rahden 1997) 181 ff. bes. 184 – Vgl. dazu auch den Beitrag von SCHMITT-RIEGRAF S. 261 Probe-Nr.: 27 (An 93.023/a1 – Grotteskenfigur) u. Probe-Nr.: 28 (Haltern ohne Fund-Nr.).

640 Vgl. VON SCHNURBEIN, Funde Taf. 20,1a-c. Der heute verlorene Altfund LOESCHCKE, MAK 5, 1909, 193 f. Taf. 18 scheint aus dem gleichen Model gezogen worden zu sein. Der Fund stammt aus einer Fläche westlich der *principia*

641 Der Fuß ist verloren. Aus Gründen der Proportionierung wird der Fuß nicht höher als der untere Gefäßkörper sein. Wahrscheinlich ist er schlicht, wie beim Kelch Gr. 1/64/7, anzunehmen. Vorbilder sind in der Toreutik zu suchen.

642 Bereits 1909 wurde ein Kantharosrand (G 15 - vgl. Taf. 74) mit dazugehörigem Henkel gefunden (HÄHNLE, MAK 6, 1912, 47 unter Typ Ha 26 Taf. 12,11.a.b – Fund.-Nr.: 09.1). Hähnle wies die Überreste den Krugformen "ähnlich Typus 52" zu. Albrecht (BAW 6, 1943, 81 unter Typ Ha 25) rechnete die Fragmente aber zu den "zweihekligen Bechern mit zwiebel förmigen Behältern und Stengelfuß", was zweifellos das Richtige trifft. Die Beschreibung des Stücks durch Hähnle zusammen mit der Abbildung in MAK 6, 1912, Taf. 12,11.a.b sowie einer im Fundbuch II erhaltenen Handskizze des Henkels – das Stück ist im letzten Krieg verschollen – läßt keine Zweifel darüber aufkommen, daß die Kantharosreste 09.1 direkt im Zusammenhang mit den Funden Gr. 20/64/5 und Ofen 10/3597 zu sehen sind: "Direkt an der Lippe ist ein Henkelansatz erhalten, der rechts und links von dem einfach gerillten Rundstab einen Knauf zeigt; der mitgefundene Henkel hat dieselbe Form und Größe wie der Ansatz, ist also zugehörig; er ist unten leicht abgeschrägt und weist dort einen dreieckartigen Knauf auf, ebenso wie der am Lippenansatz Nachahmung von Metallarbeit." Die gleiche Ausbildung des Henkels taucht bei den Stücken Gr. 20/64/5 und Ofen 10/3597 auf. Die einfache Rillung des Henkels begegnet auch bei Gr. 20/64/5. Beide Kantharoi weisen die gleiche Lippenbildung und Gefäßgröße auf. – Das Fragment G 15 wurde in der reich ausgestatteten Grube 2 in der östlichen *via principalis* gefunden (vgl. MAK 6, 1912, 5 u. Taf. 3).

643 Vgl. VON SCHNURBEIN, Funde 84 Taf. 20,3. Dargestellt ist ein Adler über einem Erosen im Blütenkelch einer Rollranke.

644 Zwei weitere glasierte Gefäße zeigen den Einsatz von Modeln. Der Altfund Ha 27,205 (G 16 – Inv.-Nr.: 25/29,902; vgl. dazu ALBRECHT, BAW 6, 1943, 81 Taf. 20c) zeigt zwei offensichtlich als Frauen zu interpretierende Figuren. – Ein Fries aus Silensköpfen findet sich am Rand eines Kelches aus der Töpferei T8 (SF 91II/74). Ein weiterer Neufund Ha 56,256 (G 51 – Rhyton ?) zeigt einen vegetabilen Schmuck, der frei gestaltet, aber auch aus einem Model stammen könnte. – Vgl. Rhyton aus Vetera: HANEL, Vetera I 221 Taf. 136 C 8241. Weitere Rhyta liegen aus Köln, Mainz und Neuß vor s. ebd. Anm. 1376 ff. Vgl. auch entfernt die grün glasierte Randscherbe mit gerillter Lippe LOESCHCKE in: Oberaden II 35 Taf. 5,14.

stammender – Dekorrest (Adler) aus der Töpferei T8 vorliegt. Die gegenseitigen Abhängigkeiten der beiden Töpfereien lassen sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht klarer herausarbeiten.⁶⁴⁵ Es ist denkbar, daß sowohl in Töpferei T7 als auch in T8 Produktionsstätten glasierter Keramik existierten, die voneinander beeinflusst waren. Nicht ausgeschlossen werden kann gleichzeitig, daß Abfälle aus der Töpferei T7 vor das Lager gelangten und damit eine Produktion in der Töpferei T8 gar nicht gegeben ist.

Becher sind mit Ausnahme der außen glasierten Bodenscherbe Gr. 20/64/4 nicht in der Töpferei T7 gefunden worden. Das Fragment kann weiter nicht zugeordnet werden. Der rötliche Ton taucht sonst häufiger bei Rillenbecher der Form Ha 43 auf.

Völlig unklar ist die Form des noch (?) unglasierten Bodenfragments Gr. 210/56/4. Das Stück weist einen Standring und noch (?) zwei blatt- oder pfotenartige Appliken auf (Taf. 75). Es könnte sich bei dem Stück um einen Becher mit Standring oder aber um einen keinen Krug handeln.

Lampen⁶⁴⁶ – Taf. 76

Kat.-Nr.: Warzenlampen: Gr. 90c/65/3 – Athena/Erinnye: Gr. 1/64/18, 3/64/1-3.a.b, 1/11/64/1-5.a-c, 11/64/7, 60/64/5 – Odysseus/Polyphem: Gr. 220/56/7, 3/64/4, 1/11/64/9, 60/64/6 – Gladiatoren Motiv 1: Gr. 91a/64/8 – Thrax : Gr. 218/56/2, 1/64/19, 52/64/3, 60/64/6 – Retarius: Gr. 1/11/64/6-8 – Biga: 213/56/1, 1/11/64/12-17, 52/64/6, 54/64/5, 55/64/3 – Desultor: Gr. 220/56/8, 1/11/64/18-20 – zwei stehende Männer: Gr. 3/64/7 – Knabe auf Hippokamp: Gr. 206/56/5 (?), 218/56/3, 3/64/5-6, 1/11/64/10-11, 11/64/8a, 52/64/4-5, 53/64/2 – See-"Hund": 1/11/64/33-34 – Pferd: Gr. 1/11/64/21 – Stier (zwei Motive): Gr. 218/56/4, 3/64/8-11, 1/11/64/22-32, 52/64/7-10, 54/64/6, 60/64/7 – umlaufender Fries: Gr. 1/11/64/35, 52/64/11 – konzentrische Ringe: Gr. 3/64/12, 1/11/64/36-39 – Weinblatt?: Gr. 220/56/6 – unverzierter Spiegel: Gr. 1/64/20, 1/11/64/44, 53/64/3, 62/64/5, 91a/64/8a – Dekorreste: Gr. 3/64/13, 1/11/64/40-43, 53/64/4 – sonstige Lampenreste: Gr. 210/56/5-8, 220/56/9-18, 1/64/21-22, 3/64/14-37.a, 1/11/64/45-133, 11/64/8, 20/64/6-7, 51/64/5-8, 52/64/12-21, 53/64/5-20, 54/64/7-18, 55/64/3-8, 60/64/8-27, 62/64/5a, 90a/64/4.

In den meisten der ausgewählten Gruben der Flächen 1956, 1964B und 1965B kommen Lampenscherben vor. Besonders reich an Funden waren die Gruben 218/56, 220/56, 3/64, 1/11/64, 20/64, 52/64 und 60/64. Unter den Funden fehlen Vogelkopflampen. Warzenlampen sind nur durch ein Fragment vertreten.⁶⁴⁷ Es dominieren Volutenlampen des Typs Loeschcke 1A. Fehlbrände wurden nicht gefunden. Dennoch muß von einer Produktion ausgegangen werden, denn die Lampen weisen trotz unterschiedlicher Motive eine sehr einheitliche Farbe⁶⁴⁸ und Konsistenz des Scherbens auf. Auch die meist gelblich-rötlichen Überzüge ähneln einander stark. Damit heben sich die Lampen deutlich von den Produkten der Töpferei T8 ab.

Unter den aufgefundenen Spiegeln (Abb. 49) lassen die folgenden Motive Verbindungen zur Töpferei T8 erkennen: Athena und Erinnye bei der Abstimmung über Orest (vgl. z.B. Gr. 1/64/18 u. Ofen 10/3600),⁶⁴⁹ Polyphem mit einem Gefährten des Odysseus (vgl. z.B. Gr. 220/56/7 u. Ofen 6/19), Desultor (vgl. z.B. Gr. 220/56/8 u. Ofen 11/3), Biga (vgl. z.B. Gr. 213/56/1, Ofen 10/4154 u. Ofen 11/2), Retarius (vgl. z.B. Gr. 1/

645 Nötig wäre eine chemische Reihenuntersuchung aller glasierten Stücke aus Haltern. Dies konnte im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht durchgeführt werden.

646 Um der Gesamtpublikation durch U. Rudnick nicht vorzugreifen, werden die Lampen hier nur cursorisch behandelt.

647 Vogelkopflampen kommen in den Töpfereien T2, T6 und T8 vor. Von einer Produktion in Haltern ist nicht auszugehen. Dagegen muß man von einer Warzenlampenproduktion in der Töpferei T8 ausgehen s. S. 52. – Das Warzenlampenfragment Gr. 90c/65/3 kann nicht mit den Produkten der Töpferei T7 in Verbindung gebracht werden.

648 Rottonige Fragmente sind selten. Meist handelt es sich um ein sehr helles Braun / weiß (10 YR 8/3).

649 Die Fragmente Ofen 10/3600 (Athena) und Ofen 2/1 (Knabe auf Hippokamp) aus der Töpferei T8 lassen sich nach Farbe und Konsistenz des Scherbens höchstwahrscheinlich als Produkte der Töpferei T7 erkennen. Sie sind vermutlich als Abfälle vor das Lager gekommen. – Auf die Verbindung zwischen der Modellschüssel Gr. 1/64/8 und der Erinnye auf der Lampe Gr. 1/64/18 ist bereits durch S. von Schnurbein aufmerksam gemacht worden. s. VON SCHNURBEIN, Funde 79 Taf. 15; ders., Produktion 42 Abb. 5,1.

	206/56	213/56	218/56	220/56	1/64	3/64	1/11/64	11/64	52/64	53/64	54/64	55/64	60/64	62/64	91a/64	90c/65
Warzen- lampe																1
Athena/ Erinnye					1	5	8	1					1			
Odysseus/ Polyphem				1		1	1						1			
Thrax			1		1				1				1		1	
Retiarius							3									
Biga		1					6		1		1	1				
Desultor				1			3									
Zwei ste- hende Männer						1										
Knabe auf Hippo- kamp			1			2	2	1	2	1						
Rest einer Flosse	1															
See- "Hund"							2									
Pferd							1									
Stier (beide Motive)			1			3	11		4		1		1			
umlaufen- der Fries							1		1							
konzentri- sche Ringe						1	4									
Wein- blatt?				1												
unverzier- ter Spiegel					1		1			1				1	1	
Dekor- reste						1	4			1						

Abb. 49 Töpferei T7 – Motive der Bildlampen.

11/64/6 u. Ofen 11/1), Knabe auf Hippokamp (vgl. z.B. 11/64/8a u. Ofen 2 /1), unverzierter Spiegel (vgl. Gr. 91a/64/8 u. Ofen 10/17).

Weitere Motive stellen der nach links gewendete Thrax (z.B. Gr. 218/56/2),⁶⁵⁰ zwei stehende Figuren (Gr. 3/64/7),⁶⁵¹ ein See-"Hund" (Gr. 1/11/64/33-34),⁶⁵² ein stehendes Pferd (Gr. 1/11/64/21),⁶⁵³ ein nach rechts stürmender Stier (Gr. 218/56/4, 3/64/8-11, 1/11/64/22-32, 52/64/7-10, 54/64/6, 60/64/7)⁶⁵⁴ und ein umlaufender Fries (Gr. 1/11/64/35, 52/64/11)⁶⁵⁵ dar. Ob es sich bei dem Weinblatt Gr. 220/56/6 überhaupt um ein Lampenfragment handelt ist unsicher.⁶⁵⁶ Das Stück konnte nicht in Autopsie beurteilt werden.

Feinkeramik – Ha 30, 31, 37, 38 und 39 – Taf. 75

Kat.-Nr.: Ha 30: Gr. 206/56/6 – Ha 31: Gr. 60/64/28 – Ha 37: 1/64/23, 60/64/29-30 – Ha 38: 11/64/9, 20/64/9 – Ha 39?: 1/64/24.

Innerhalb der ausgesuchten Gruben bildet das Fragment eines Unguentariums (Gr. 60/64/28 - Taf. 75) mit flachem Boden (Ha 31) eine Ausnahme.⁶⁵⁷ Das Gefäß besteht aus sorgfältig geschlammten rötlichem Ton. Eine rote Engobe ist noch im Inneren und am Hals festzustellen. Aus der Grube 206/56 stammt ein vollständig erhaltenes Unguentarium mit hohem Fuß (Ha 30), wie sie recht häufig auch im Gräberfeld gefunden worden sind (Gr 206/56/6).⁶⁵⁸

Anhand der Scherben konnte auf ursprünglich drei Räucherkelche (Ha 37) geschlossen werden. Der Scherben ist entweder hellbeige oder gelblich und ohne erkennbare Magerung. Brandspuren, die auf den vermutlich ursprünglichen Einsatzzweck schließen lassen könnten, fehlen. Ob die Kelche hier gebrannt worden sind, ist unsicher (Gr 60/64/29).

Wohl mit Tintenfassern (Ha 38) dürfen der rundliche Einsatz Gr. 11/64/9 und die Wandscherbe Gr. 20/64/9 in Verbindung gebracht werden. In Haltern gehören die Tintenfässer zu den selteneren Funden,⁶⁵⁹ deshalb verwundert hier das Auftreten von gleich zwei Gefäßen. Im Zusammenhang mit Töpfereien sind sonst nur aus T6 zwei Tintenfaßreste bekannt geworden (Gr. 404/68/90-91).

Die Zuweisung einer Bodenscherbe Gr. 1/64/24 mit flachem Standring und flach aufsteigender unterer Wandung an den Typus Ha 39 erfolgt unter Vorbehalt. Der stark mit Sand versetzte Ton ist bei diesen feinen Schälchen sonst unüblich. Er ist eher von den Bechern Ha 40 bekannt.

Becher – Ha 40A.B und 43A – Taf. 75 u. 76

Kat.-Nr.: Ha 40A: Gr. 206/56/7, 210/56/9-10, 220/56/19-21, 51/64/9-12, 53/64/21-23, 54/64/19, 60/64/31 – Ha 40B: Gr. 206/56/8.10, 11/64/10, 51/64/13, 53/64/24-25, 60/64/32, 91a/64/9-10, 90a/65/7 – Ha 40: Gr. 206/56/9, 220/56/22-23, 1/64/25-31, 3/64/38, 11/64/11-12, 51/64/14-17, 53/64/26-31, 60/64/33-39, 62/64/6-

650 Vgl. zum Motiv R. ASSKAMP u. R. WIECHERS, Westfälisches Römermuseum (Münster 1996) 76 Abb. oben.

651 Zwei stehende Männer mit einer lendenschurzartigen Bekleidung. Zu diesem Motiv existieren bislang keine Parallelen.

652 ALBRECHT, BAW 6, 1943, 85 f. Abb. 3e; D.M. BAILEY, A Catalogue of Roman Lamps in the British Museum 1 (London 1980) 42 f. Abb. 46 Q784.

653 HÄHNLE, MAK 6, 1912, Taf. 13,10.

654 Es kommen zwei Motivvarianten vor. In beiden Fällen stürmt der Stier nach rechts. Einmal jedoch schleift er einen Körper mit. Vgl. entfernt VEGAS, Novaesium II Taf. 8,113.

655 Der Fries ist stark verwaschen. Möglicherweise handelt es sich um Tiere: vgl. etwa ALBRECHT, BAW 6, 1943, Taf. 23d.

656 Zum Zeitpunkt der Bearbeitung lag lediglich eine Zeichnung vor.

657 Vgl. LOESCHKE, MAK 5, 1909, 201 f. zu Ha 30-31. Loeschke hielt die wenigsten Stücke für Import.

658 S. BERKE, Das römische Gräberfeld von Haltern. In: Römische Okkupation 154, Abb. 4.

659 Vgl. LOESCHKE, MAK 5, 1909, 214 ff. Alle Loeschke bekannten Stücke waren außen mit einem Überzug versehen.

9, 90b/64/4, 91a/64/11-15, 91b/64/2, 90a/65/8 – Ha 43A: Gr. 206/56/11-12, 220/56/24-27, 1/64/32-33, 3/64/39, 51/64/18-20, 52/64/22, 14/65/5-6, 90a/65/9-10 – Becher allg.: 210/56/11, 1/64/34-35, 51/64/21.

Die Herstellung von Bechern des Typs Ha 40 wird durch vier Fehlbrände belegt (Gr. 206/56/9, 1/64/29, 51/64/12 u. 90b/64/4). Auffällig ist die hohe Fundkonzentration in Grube 1/64 wo sich allein 28 Bodenscherben fanden. Auch in den Gruben 51/64, 53/64 und 60/64 lagen noch größere Mengen, die ebenfalls die Annahme einer Produktion vor Ort unterstützen. In Form und Technik sind die Becher nicht von den Produkten der anderen Töpfereien zu unterscheiden. Die Tonfarbe ist meist gelblich-rötlich, dunkelbraune Färbungen sind weniger häufig. Einige Fragmente weisen einen dunklen Überzug auf.

Die in der Töpferei T8 sicher hergestellte Becherform Ha 43A ist hier nur vereinzelt zu finden. Sichere Fehlbrände, die als Beweis dienen könnten fehlen.

Ob es sich bei dem Bodenfragment Gr. 210/56/11 (Taf. 76) tatsächlich um einen Becher handelt muß wegen des fehlenden Randabschlusses offen bleiben. Ungewöhnlich wäre dann der akzentuierte Standring.

Krüge – Ha 45-50, 52-54 – Taf. 76 u. 77

Kat.-Nr.: Ha 45: Gr. 206/56/13, 210/56/12, 213/56/2, 1/64/36-38, 51/64/22, 60/64/40, 14/65/7 – Ha 46: Gr. 1/64/39-40, 3/64/40, 51/64/23, 90a/64/5 – Ha 47: Gr. 206/56/14, 210/56/13, 213/56/3, 220/56/28-32, 1/64/41-47, 3/64/41, 51/64/24, 52/64/23, 53/64/32, 55/64/10, 62/64/10-11, 90b/64/5, 91a/64/16-17, 14/65/8, 90a/65/11 – Ha 48: Gr. 206/56/14a, 210/56/14, 220/56/33-34, 91b/64/3 – Ha 49: Gr. 206/56/14b, 220/56/35 – Ha 50: Gr. 20/64/10-13, 52/64/24, 55/64/11, 90a/64/6, 90a/65/12 – Ha 50/52: Gr. 1/64/48, 3/64/42, 11/64/13, 52/64/25, 60/64/48, 90b/64/6, 91a/64/18-19 – Ha 52: Gr. 206/56/15, 210/56/15, 220/56/36, 20/64/14, 54/64/20, 60/64/49-51, 62/64/12, 90a/64/7-8 – Ha 53: Gr. 210/56/16, 220/56/37, 1/64/49 – Ha 54: Gr. 218/56/13, 220/56/38-39 – Krüge allg.: Gr. 206/56/16-22, 208/56/1, 210/56/17-22, 216/56/4, 218/219/56/1, 220/56/40-51, 221/56/1-2, 1/64/50-63, 3/64/43-52, 1/11/64/134, 11/64/14-16, 20/64/15-18, 51/64/25-30, 52/64/26-31, 53/64/33, 54/64/21-26, 55/64/12, 60/64/52-63, 62/64/13-19, 63/64/1, 64/64/2, 90a/64/9-19, 90b/64/7-10, 91a/64/20-35, 91b/64/4-5, 14/65/9-12, 90a/65/13-24.

Fehlbrände bestimmbarer Krugtypen sind selten (Abb. 45). Als Nachweis einer umfangreichen Krugproduktion können sie nicht herangezogen werden. Die teilweise recht hohen Fundanzahlen bestimmter Krugtypen wie Ha 45, 47 und 52 scheinen allerdings dafür zu sprechen. Möglicherweise wurden hier auch die Typen Ha 46, 48⁶⁶⁰ und 50 hergestellt. Die nahezu singulär vorkommenden Typen Ha 49, 53 und 54 sind sicher anders zu beurteilen.

Insgesamt läßt sich feststellen, daß keine Unterschiede zu den Erzeugnissen der anderen Töpfereien vorliegen. In Typologie, Technik und Färbung gleichen sich die Krüge.

Zweihenklige Schüssel mit eingeschnürter Wandung – Ha 55 – Taf. 78

Kat.-Nr.: Gr. 210/56/23, 220/56/52-54, 51/64/31-32, 90a/64/20-21, 91a/64/36, 90a/65/25-26.

Außer zwei, nahezu vollständigen Schüsseln (Gr. 220/56/54 u. 210/56/23), haben sich nur geringere Reste in drei weiteren Gruben erhalten. Die erhaltenen Gefäße besitzen einen Scherben mit schmutzigweißer Färbung. Eine Magerung ist nicht erkennbar. Der Brand ist recht hart, die Oberfläche läßt sich meist abreiben. Besondere Kennzeichen sind ein flacher Standring (Gr. 220/56/54), zwei vierrippige Henkel und eine bis zwei Rillen an der Lippe. Da eindeutige Fehlbrände⁶⁶¹ fehlen, ist ein sicherer Nachweis für die Produktion

660 Der Krugrest Gr. 220/56/33 (Ha 48) ist kein echter Fehlbrand. Das fleckig gebrannte Gefäß kann als zweite Wahl betrachtet werden.

661 Das Stück Gr. 51/64/31 ist kein eindeutiger Fehlbrand. Es handelt sich um zweite Wahl.

nicht zu erbringen. Gänzlich aus dem Rahmen fällt das Stück Gr. 90a/65/26. Der bräunliche Ton scheint auf ein Importstück zu verweisen.

Kochtöpfe – Ha 56-58 – Taf. 78

Kat.-Nr.: Ha 56: Gr. 220/56/55-56, 1/64/64, 11/64/17, 54/64/27-28, 60/64/64-65, 90a/64/22 – Ha 57: Gr. 206/56/23-30, 208/56/2, 210/56/24-28, 211/56/1, 216/56/5, 218/56/14, 219/56/1, 220/56/57-113, 1/64/65-78, 3/64/53-63, 11/64/18-19, 20/64/19, 51/64/33-51, 52/64/32, 53/64/34-36, 54/64/29-32, 55/64/13-15, 60/64/66-71, 62/64/20-21, 90a/64/23-28, 90b/64/11-12, 91a/64/37-49, 91b/64/6, 14/65/13-14, 90a/65/27-30 – Ha 58: Gr. 206/56/31, 210/56/29-33, 220/56/114-144, 1/64/79-80, 3/64/64, 51/64/52-60, 52/64/33-35, 54/64/33-38, 60/64/72-75, 90a/64/29-32, 90b/64/13, 91a/64/50-54, 14/65/15, 90a/65/31-36 – Ha 57/58: Gr. 206/56/32-35, 210/56/34, 211/56/2-4, 213/56/4, 216/56/6, 218/56/15, 220/56/145-163, 1/64/81-85, 3/64/65-67, 11/64/20-21, 20/64/20, 51/64/61-66, 52/64/36-37, 53/64/37, 54/64/39-44, 55/64/16, 60/64/76-77, 62/64/22, 90a/64/33-34, 90b/64/14-15, 91a/64/55-63, 91b/64/7, 90a/65/37-42 -Deckel: Gr. 210/56/34, 53/64/38, 54/64/45, 60/64/78-79.

Das Ergebnis der Fundauswertung der Kochtöpfe ist nicht überraschend. Wie in den anderen Töpfereien bildet der Typ Ha 57 die stärkste Gruppe, mit einigem Abstand gefolgt von Ha 58 (Abb. 50).

Typ	RS
Ha 56	16
Ha 57	192
Ha 58	108

Abb. 50 Anzahl der Randscherben bei den Typen Ha 56-58.

Die Kochschüssel Ha 56 ist wenig vertreten. Sie wurde in der Töpferei T7 sicher nicht hergestellt. Die Durchmesser schwanken zwischen 24,0-30,0 cm. Einmal konnte ein kleines Gefäß mit nur 16,0 cm erfaßt werden (Gr. 220/56/56). Die Farben des Scherbens beschränken sich auf gelblich-rötliche oder graue Töne. Diese Farbgebung ist auch bei den Kochtöpfen Ha 57 und 58 vorherrschend. Zusätzlich treten hier noch gelb-bräunliche, bräunliche oder rötliche Tönungen auf. Die Durchmesser bei Ha 57 liegen zwischen 10,0-18,0 cm. In einem Fall werden 20,0 cm erreicht. Etwas kleiner ist die Kochtopfvariante Ha 58 mit Werten von 10,0-15,0 cm.

Mehrere Fehlbrände (Abb. 45) belegen die Produktion der Töpfe Ha 57 und 58 in der Töpferei T7 (Gr. 220/56/58.139 - Taf. 78).

Nur in geringfügigen Resten sind Deckel zu den Kochtöpfen überliefert. Vorstellungen zur Größe vermitteln Gr. 210/56/34 mit 16,0 cm und Gr. 60/64/79 mit 29,0 cm Durchmesser. In Farbe und Konsistenz ähneln die Deckelfragmente den Kochtöpfen. Die Ausgangstone waren vermutlich dieselben. Eine Produktion kann trotzdem nicht sicher belegt werden.

Reibschüssel – Ha 59 – Taf. 79

Kat.-Nr.: Gr. 211/56/5, 220/56/164-166, 1/64/86-87, 53/64/39-40, 60/64/80, 62/64/23 – 90a/64/35-36, 91a/64/64-65, 91b/64/8, 90a/65/43-44.

Die Anzahl der ursprünglich vorhandenen Exemplare konnte nicht geklärt werden. Die relativ hohe Fragmentanzahl und die beiden Fehlbrände (Gr. 1/64/87 u. 53/64/39) scheinen auf eine Produktion vor Ort zu verweisen. Die Zuweisung bleibt jedoch sehr unsicher, da zwei Reibschüsseln Gebrauchsspuren aufweisen. Im Vergleich zu den Reibschüsseln aus der Töpferei T8 fällt die nahezu gleichartige Textur des Scherbens auf. Der Scherben ist zumeist beige, stark mit Sand gemagert und porös. Eine Ausnahme bildet der weiße, ungemagerte Ton von Gr. 220/56/165. Das Stück war, wie Schnittspuren zeigen, sicher in Gebrauch. Ein besonderes Stück stellt eine Reibschüssel mit Flickstellen dar. Die wahrscheinlich bleierne Klammer mit durchgehenden Nieten fehlt. Die anpassenden Scherben wurden in den Gruben 60/64/80 und 91a/64/64 entdeckt. Zusammen gehören könnten auch die gleichförmigen Randstücke Gr. 211/56/5 und 53/64/40. Die Durchmesser liegen bei ca. 30,0 cm.

Vorratsgefäße – Ha 62 – Taf. 79

Kat.-Nr.: Ha 62: Gefäß 1: Gr. 206/56/37 – Gefäß 2: 211/56/6, 219/56/2, 60/64/81, 51/64/67 – Gefäß 3: 91a/64/66 -Deckel: 60/64/82.

Nach den vorhandenen Resten handelt es sich wahrscheinlich um insgesamt drei Gefäße. Ein Importstück stellt wohl das nahezu vollständige Gefäß 1 dar. Der Scherben ist rötlich und zudem hart gebrannt. Bräunliche Einschlüsse liegen im Ton. Seichte Horizontalrillen laufen über das Gefäßrund. Hieran läßt sich das Gefäß 3 anschließen. Das Gefäß 2 ähnelt eher denen aus der Töpferei T8. Der Ton ist in Konsistenz und Farbe am ehesten den Krügen Ha 47 vergleichbar.

Der in Grube 60/64 gefundene Deckel bildet in Form und Konsistenz des Scherbens eine genaue Parallele zu den beiden Deckeln SF 91II/4085 und Gr. 2/91/26. Möglicherweise wurden das Gefäß 2 und der Deckel in Töpferei T7 hergestellt.

Vorratsgefäße – Ha 64 – Taf. 79

Kat.-Nr.: Gefäß 1: Gr. 206/56/38 – Gefäß 2: Gr. 206/56/38a – Gefäß 3: Gr. 210/56/35 – Gefäß 4: Gr. 221/56/3 – Gefäß 5: Gr. 1/64/88, 51/64/68, 54/64/46, 60/64/83, 90a/65/45 – Gefäß 6: Gr. 3/64/68 – Gefäß 7: Gr. 52/64/38.

Wahrscheinlich liegen die Reste von sieben Gefäßen vor. Die Farbe des Scherbens ist meist bräunlich-beige oder rötlich. Alle Gefäße sind mit Sand gemagert. Die Randedurchmesser liegen zwischen 28,0 und 44,0 cm. Nahezu vollständig rekonstruiert werden konnte das Gefäß 5 mit 36,0 cm Randedurchmesser. Es wurde über die Gruben 1/64, 51/64, 54/64, 60/64 und 90a/65 verteilt aufgefunden. Zu mindestens zwei Dritteln erhalten ist auch das Gefäß 2 mit einem Durchmesser von 33,0 cm. Mit 44,0 cm Durchmesser weist Gefäß 6 (Taf. 79) auf das enorme Fassungsvermögen dieser Töpfe hin. Brenntechnische Defekte wurden nicht beobachtet. Eine Produktion vor Ort kann zwar nicht ausgeschlossen werden, doch ist zu bedenken, daß gleichzeitig zahlreiche Scherben der Doliumform Oberaden 112 gefunden worden sind. Diese Gefäßansammlung könnte auch auf eine Vorratshaltung von Lebensmitteln vor Ort hinweisen.

Amphoren

Kat.-Nr.: Gr. 206/56/39-40, 210/56/36-37, 220/56/167, 221/56/4, 1/64/89-90, 11/64/22, 20/64/21-23, 51/64/69-70, 52/64/39-42, 53/64/41, 54/64/47-48, 55/64/18, 60/64/84-86, 62/64/24-25, 90a/64/37, 90b/64/16, 91a/64/67-69, 91b/64/9, 14/65/16, 90a/65/46.

Bestimmbare Typen konnten nicht in den ausgewählten Gruben ausgemacht werden. Es wurden fast ausschließlich Wandscherben gefunden.

Tongrundige Teller – Taf. 80

Kat.-Nr.: Teller mit vorspringendem Rand: Gr. 206/56/42, 220/56/168.170 – Teller – Oa 70: Gr. 206/56/41, 220/56/169.172 -Teller mit schräg verlaufender Wandung: Gr. 210/56/38, 220/56/171.

Tongrundige Tellerformen fielen zum ersten Mal im Bestand der Töpferei T8 auf. Auch in der Töpferei T7 lassen sich diese Teller anhand von wahrscheinlich sechs Beispielen in drei Varianten nachweisen, die in technischer Hinsicht den Tellern aus der Töpferei T8 gleichen.

Bisher ein Unikat stellt der Teller mit schräggestellter Wandung und rot-braunem Überzug dar (Gr. 210/56/38 - Taf. 80). Der Überzug ist fleckig, teilweise durchscheinend. Der gelblich-rote Ton ist von Kochtöpfen Halterner Produktion bekannt, so daß eine Herstellung in Haltern, bzw. sogar in dieser Töpferei vermutet werden kann.

Backteller – Ha 75

Kat.-Nr.: Gr. 218/219/56/2, 90a/65/49; Deckel: Gr. 51/64/73 u. 53/64/42.

Der Typ der pompeianisch-roten Platten ist nur durch zwei kleine Wandsplitter belegt. Die schwarzen Einschlüsse in den, wohl zu einem Deckel gehörenden Fragmenten Gr. 51/64/73 und 53/64/42, weisen auf ein Importstück aus der Vesuvgegend hin.

"Belgische Ware" – Ha 72, 74, 79, 83/89?; Ha 91A.B; Ha 94 und Oa 112

Kat.-Nr.: Ha 72: 206/56/43-44, 210/56/39-40, 1/64/91-93, 51/64/71, 60/64/89-90, 62/64/26-27, 91a/64/70, 90a/65/47-48 – Terra Rubra-Teller: Gr. 3/64/69 – Ha 74: 51/64/72 – Ha 79: 51/64/74 – Schale (TN): Gr. 52/64/43, 54/64/49, 62/64/28, 90a/64/38, 91b/64/10 – Ha 83/89?: Gr. 60/64/93 – Ha 91A: 206/56/47-48, 210/56/43-44, 216/56/7, 220/56/176-177, 1/64/97, 3/64/71, 20/64/25-26, 52/64/48-54, 53/64/44-45, 54/64/51, 60/64/98-99, 62/64/34-35, 90a/64/40-41, 90b/64/18, 91a/64/77-78, 91b/64/13, 14/65/21, 90a/65/53 – Ha 91B: 210/56/45, 20/64/27, 51/64/81-82, 55/64/19, 60/64/100 – Ha 91: 51/64/83-85, 52/64/55, 60/64/101-102 – Dolium Oa 112: 206/56/49, 210/56/46, 1/64/98, 53/64/46, 54/64/52, 90a/64/42, 90b/64/19, 91a/64/79, 90a/65/54 – Ha 94: 220/56/184.

Auffällig ist das recht hohe Fundaufkommen von Tellern und Tassen in Terra Rubra- und Terra Nigra-Technik. Zwei Tellerfragmente des Typs Ha 72 tragen Stempel: Gr. 206/56/43 – anepigraphisch und Gr. 90a/65/47 - IVLIOS. Auch die Kochtopfvarianten Ha 91A und B liegen in großer Zahl vor. Die Dolia Oberaden 112 scheinen in mehreren Exemplaren vorzuliegen.

Von einer sehr seltenen Gefäßform (Ha 83/89) scheinen drei weißtonige, polierte Wandscherben zu stammen. Es handelt sich um Reste der Schulter bzw. vom Hals einer Flasche (Gr. 60/64/93).⁶⁶²

662 LOESCHCKE, MAK 5, 1909, 277 ff. zu Typ Ha 83 u. 291 f. zu Typ Ha 89. Die bis zu diesem Zeitpunkt gefundenen Reste waren schwarztonig und besaßen eine polierte Oberfläche.

Selten im Halterner Bestand sind die sehr dünnwandigen Schultertöpfe des Typs Ha 94 mit nach außen geschlagenem Rand,⁶⁶³ polierter Mündung und Schulter sowie gerauhter unterer Wandung. Loeschcke beschrieb einen bräunlich-roten mit Sand gemagerten Scherben. Mit dem Fragment Gr. 220/56/184 liegt ein Rest dieses seltenen Topftypes vor. Das Gefäß ist sehr hart gebrannt und dünnwandig. Entsprechende Parallelen sah Loeschcke im Trierer Umfeld. Simon kennt ähnliche Beispiele aus dem frühen 1. Jh. aus Augst und aus der Mitte des 1. Jhs. aus der Nordschweiz.⁶⁶⁴

Imitation von Terra Nigra – Taf. 80

Kat.-Nr.: Kelch: Gr. 51/64/75 – Schale: SF 64/7 – Schüssel: 51/64/76 u. 52/64/44 – Teller: Gr. 3/64/70, 60/64/91, SF 64/6; Unbek.: Gr. 60/64/90.

Durch eine mit P. Flos gestempelte Schale des Typs Ha 8 ist für die Töpferei T7 auch die Imitation von Terra Nigrawaren nachgewiesen.⁶⁶⁵ Die hier subsumierten Gefäße heben sich allerdings deutlich von der hohen Qualität der Schale des P. Flos ab. Der Scherben ist hellgrau und nicht gemagert. Die Oberfläche ist durch reduzierenden Brand geschwärzt und tongrundig rauh. Ein echter Nigra-Überzug liegt also nicht vor. Der Typenvorrat weist auf mindestens drei Formen hin. Der Kelch Gr. 51/64/75 ist bis auf den Fuß vollständig.⁶⁶⁶ Über sein Randprofil, das formal von den Arretina-Kelchen der Form Ic nach Dragendorff-Watzinger⁶⁶⁷ abhängig ist, läßt sich eine Brücke zu dem Sigillata imitierenden Kelch Gr. 1/64/7 spannen.

Die Schüssel Gr. 51/64/76 bzw. 52/64/44 erinnert an die Wandprofilierung der Reibschüsseln vom Typ Ha 59 mit Vertikalrand. Die Ausführung ist jedoch wesentlich feiner, die Wandung dünner. Die Funktion dieses Gefäßes ist unklar. Wohl auf Teller o.ä. verweisen die Fragmente Gr. 3/64/70,⁶⁶⁸ 60/64/90 u. SF 64/6.

Mit dieser Produktion setzt sich die Töpferei T7 von den anderen Töpfereien ab. Auch in dem umfangreichen Material aus der Töpferei T8 liegt kein Hinweis auf eine Imitation von Terra Nigra vor.

Becher – Ha 84-85 und 87-88 – Taf. 80-82

Kat.-Nr.: Ha 84: Gr. 20/64/24 – Ha 85 (Halterner Produkt): 206/56/45, 218/219/56/3, 220/56/173.174, 1/64/94, 51/64/78, 91a/64/71-75, 91b/64/11, 14/65/18, 90a/65/50 – Ha 85 (Import): Gr. 51/64/77, 54/64/50, 60/64/94-95, 62/64/29 – Ha 86?: Gr. 51/64/79 – Ha 87 (Halterner Produkt): 210/56/42, 1/64/95, 60/64/97, 62/64/30.32, 91a/64/76, 91b/64/12, 14/65/19-20, 90a/65/51 – Ha 87 (Import): 206/56/46, 218/219/56/4, 220/56/

663 LOESCHCKE, MAK 5, 1909, 301 f. Vgl. auch allgemein SIMON, Rödgen 103 zu Form 56. Wahrscheinlich handelt es sich bei dem Randstück ALBRECHT, BAW 6, 1943, 97 u. 98 mit Abb. 15a um ein ähnliches Gefäß. Albrecht subsumierte das Stück unter die germanische Keramik.

664 Eine andere Technik weisen die Schultertöpfe in Rödgen auf: SIMON, Rödgen 103 mit Bezug auf E. ETTLINGER, Die Keramik der Augster Thermen. Monogr. zur Ur- u. Frühgesch. der Schweiz 6 (Basel 1949) 95 f. u. 96 zu Taf. 15,3; E. ETTLINGER / Chr. SIMONNETT, Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa Veröffentl. der Ges. Pro Vindonissa 3 (Basel 1952) 19 zu Nr. 73; R. FELLMANN, Basel in römischer Zeit. Monogr. zur Ur- u. Frühgesch. der Schweiz 10 (Basel 1955) Taf. 6,13. In diesem Zusammenhang verweist Simon auch auf die nigraartigen Töpfe mit gerundeter Schulter: J.H. HOLWERDA, De belgische waar in Nijmegen (o.O. 1941) Taf. 9,394.396 u. J. BREUER, Les Objets découverts à Ubbergen près Nimègue. Oudheidk. Meded. 12, 1931, 85 u. Taf. 10,35. Dort als Typ Ha 58 angesprochen. – Auch aus Zurzach liegen eine Reihe von Schultertöpfen vor: z.B. Tenedo Zurzach 670 ff. Grube 14. – Offenbar wurde der Typ auch in Köln produziert: LABAUME, Germania 37, 1959, 295 aus den Öfen VIII u. IX, die sonst vorwiegend Hofheim-Typen lieferten.

665 Vgl. VON SCHNURBEIN, Sigillata-Produkte 46 Nr. 5 bes. 50 f. u. 47 mit Abb. 1,3. Die Tasse wurde nicht in der Töpferei T7 gefunden, konnte jedoch auf Grund einer chemische Analyse dieser Werkstatt zugewiesen werden. Die Fundstelle liegt in der *via praetoria* (Ha 56,276).

666 Vgl. dazu den Beitrag von SCHMITT-RIEGRAF: Probe-Nr.: 31 - S. 262.

667 DRAGENDORFF / WATZINGER, Die Arretinische Reliefkeramik (Reutlingen 1948) 20 f. Abb. 2.

668 Vgl. dazu den Beitrag von SCHMITT-RIEGRAF: Probe-Nr.: 29 - S. 262.

175, 11/64/23, 51/64/80, 52/64/45, 53/64/43, 60/64/96, 62/64/31, 90a/64/39, 90b/64/17 – Ha 85/87 (Halterner Produkt): 52/64/46-47, 62/64/33 – Ha 85/87 (Import): 210/56/41, 90a/65/52 – Ha 88: 1/64/96.

Der Typus Ha 84 ist in Haltern äußerst selten. Der braune Ton ist hart gebrannt. Auf der Wandscherbe ist, unter umlaufenden flachen Rillen, der typische Waffeldekor zu sehen.⁶⁶⁹ Aus der Arbeitsgrube des Ofen 4 der Töpferei T8 (Ofen 4/1013a) liegt ein Exemplar vor, das in Färbung, Konsistenz des Scherbens und Aufbau des Dekors der Wandscherbe Gr. 20/64/24 vollständig gleicht (Taf. 80). Die Scherben passen zwar nicht Bruch an Bruch, gehörten aber nach den gleichförmigen Verletzungen des Dekors zu ein und demselben Gefäß. Hier liegt eindeutig eine Fundverlagerung von über 120 m vor.

Die ursprüngliche Gefäßanzahl der Becher Ha 85 und 87 (Taf. 81-82) läßt sich nicht mehr ermitteln, doch fällt allgemein die recht hohe Fundanzahl innerhalb der ausgewählten Gruben auf. Etwa ein Drittel der Funde weist einen fein geschlammten weißen oder rötlich-bräunlichen Ton und eine polierte Oberfläche auf. Die Gefäßwand ist meist dünnwandig. Gleichzeitig ist bei diesen Stücken auch ein feiner gezeichneter Dekor als beispielsweise bei den Bechern aus der Töpferei T8 zu beobachten. Sicher darf man hier Importstücke vermuten.⁶⁷⁰ Lediglich ein Fehlbrand des Typs Ha 85 (Gr. 51/64/78 - Taf. 81) weist auf die Produktion dieser Becher hin. Damit wäre neben den Töpfereien T1, T5 und T8 auch hier der Nachweis einer Herstellung gelungen. Die Becher Ha 87 dagegen sind wohl nur in der Töpferei T8 hergestellt worden. Die dort produzierten Stücke weisen die bekannten Strichdekore wie senkrechte und diagonal gestellte Ritzlinienbündel auf. Wellige Strichbündel kommen nur ein einziges Mal auf einem vermutlichen Ha 87-Importstück vor (Gr. 53/64/43 - Taf. 82).

Die in Rillen gefaßten Bänder auf Bechern des Typs Ha 85 sind oft mit Rattermarken verziert (Gr. 14/65/18 - Taf. 81). Selten ist ein Dekor von wellig gesetzten Stricheln.⁶⁷¹

Die Gefäßform Ha 88 ist in Haltern relativ selten.⁶⁷² Der bräunliche Ton des nahezu vollständigen Napfes (Gr. 1/64/96) ist außen fleckig gebrannt (wahrscheinlich auch sekundäre Brandeinwirkungen). Auffällig ist die recht hohe Glimmerbeimengung im Ton. Ein Brand vor Ort ist nicht anzunehmen.

Schlangentopf und Schüssel – Taf. 82

Kat.-Nr.: Schlangentopf: SF 64/8 – Schüssel: 91a/64/80.

Völlig neu im Halterner Fundspektrum ist ein, wohl als Schlangentopf⁶⁷³ anzusprechendes Randstück mit tordiertem Henkel⁶⁷⁴ und Resten einer Applik auf dem Henkelansatz. Der äußere Rand ist mit einer Punze verziert worden. Diese Punze taucht bei dem Schüsselprofil Gr. 91a/64/80 wieder auf.⁶⁷⁵ Diesmal als Verzie-

669 Zum Typ Ha 84 vgl. LOESCHCKE, MAK 5, 1909, 280 f. Zuletzt DERU, *Céramique Belge*, 106 f. Form P 13.

670 LOESCHCKE, MAK 5, 1909, 282 (Ha 85) u. 289 (Ha 87). Die feingeschlammten meist weißlichen oder silbergrauen (Ha 85) bzw. rötlichen (Ha 87) Tone hatte Loeschcke bereits als Importwaren angesehen. Gleichzeitig waren die Oberflächen dieser Becher stark geglättet. – Der beträchtliche Anteil importierter Stücke überrascht. Ohne eine vollständige Übersicht über den gesamten Bestand an Bechern der Typen Ha 85 u. 87 in den römischen Anlagen Halterns kann keine abschließende Wertung vorgenommen werden. Vgl. allg. DERU, *Céramique Belge*, 102 f. Form P 28 und 114 f. Form P 29.

671 Vgl. LOESCHCKE, MAK 5, 1909, 283 mit Abb. 43,4.

672 LOESCHCKE, MAK 5, 1909, 289 ff. – Vgl. DERU, *Céramique Belge*, 82 f. Form B 42.

673 Allg. zu Gefäßen mit Schlangen- oder Tierappliken: D. SCHMID, Die römischen Schlangentöpfe aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. in Augst 11 (Augst 1991) 9 mit Anm. 2 u. 5; T. ULBERT, Römische Gefäße mit Schlangen- und Eidechsenauflagen in Bayern. Bayer. Vorgeschbl. 28, 1963, 57 ff. – LOESCHCKE in: Oberaden II 52 f. zu Typ 48 Taf. 7,5 u. 30,42 (Henkel mit Schlangen- oder Echsenkopf); E. ETTLINGER / CHR. SIMONNET, Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa. Veröffentl. Ges. Pro Vindonissa 3 (Basel 1952) 25 Taf. 33,1; FILTZINGER, Novaesium V Taf. 46,1 (Schlange); Taf. 45,8-9 (Frösche/Eidechsen); HANEL, *Vetera I* 220 Taf. 135 C 8240 (Anker). – Vgl. allg. E. SWOBODA, Die Schlange im Mithraskult. Jahresh. ÖAI 30, 1937, 1 ff.

674 Eine Schüssel mit Zopf- oder Strickenkel wurde auch in der Töpferei auf dem Fürstenberg entdeckt: HAGEN, Fürstenberg 357 Typ 53 Taf. 53,2 = HANEL, *Vetera I* 220 Taf. 135 C 8240. Vgl. auch SIMON, Rödgen 96 mit Anm. 651 ff. zu Form 40 – Krug mit Strickenkeln und vergleichbare Funde.

zung der oberen Lippe und der unteren Wandung. Vermutlich besaß die Schüssel quergestellte Henkel. Darauf deuten zumindest Ansatzstellen auf der Wand hin. An einer Randscherbe ist sogar in geringen Spuren eine grünliche Glasur nachweisbar. Sonst ist der Scherben mit einem beigefarbenem Schlicker überzogen. Unklar ist die vollständige Rekonstruktion des Schlangentopfes. Doch wird man von einem mindestens zueihenkligen Gefäß in der Form der Vorratsgefäße Ha 62⁶⁷⁶ ausgehen dürfen, bei dem allerdings eine andere Henkelbildung vorliegt.⁶⁷⁷ Farbe und Textur des Scherbens läßt bei beiden Gefäßen auf eine Produktion vor Ort schließen.

Webgewichte – Taf. 82

Kat.-Nr.: Gr. 90a/64/46-47.

Neben diesen beiden Exemplaren konnten Webgewichte auch in der Töpferei T8 (vgl. Taf. 51) nachgewiesen werden.⁶⁷⁸ Die Stücke ähneln sich in ihrer Beschaffenheit durchaus. Die Form ist langgezogen pyramidal, mit einem flachen oberen Ende. Einkerbungen wie bei einigen der Stücke aus der Töpferei T8 fehlen (Ofen 10/4290 u. SF 91II/4449).

Ziegel – Taf. 83

Kat.-Nr.: Gr. 51/64/91.

Zu weiteren Belegen der in Haltern seltenen Ziegel s.o. S. 97.

Sonstige Keramik

Kat.-Nr.: 206/56/50-51, 210/56/47-50, 211/56/7, 216/56/8, 218/56/16, 219/56/3, 220/56/178-183, 1/64/99-102, 3/64/72-75, 1/11/64/135, 20/64/28, 51/64/86-90, 52/64/56-58, 53/64/47-48, 55/64/20-21, 60/64/103-107, 62/64/36, 90a/64/43-45, 90b/64/20, 91a/64/81-83, 91b/64/14, 14/65/22, 90a/65/55-56, 90b/65/1.

Unter dieser Rubrik verbergen sich die, zumeist nicht mehr bestimmbar, Kleinstfragmente von Krügen, Kochtöpfen und Becherscherben. Herauszuheben ist allein das Bodenfragment einer unbekanntem Gefäßform (Gr. 90a/64/43). Der Standring erinnert an die Schalen Ha 8, ist jedoch größer und gröber gearbeitet. Winzige rote Spuren könnten auf einen Überzug hinweisen.

675 Das Profil ist vergleichbar mit tongrundigen Tellern aus der Töpferei T8: z.B. Ofen 12/804.

676 Zur möglichen Form vgl. entfernt: M. AMAND, Vases à bustes, vases à décor zoomorphe et vases cultuel aux serpents dans les anciennes provinces de Belgique et de Germanie. (Brüssel 1984) 47 ff. Kantharoi mit 2 Henkeln. Die Form entspricht dem Typ 3 nach Swoboda.

677 Die Frage, ob sich mit diesem Gefäßrest der Kult einer östlichen Gottheit verbinden läßt, muß unbeantwortet bleiben. Rein hypothetisch wäre an Mithras oder Sabazios zu denken. Vgl. W. BINSFELD, Neue Mithraskultgefäße aus Köln. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 5, 1960/61, 67 ff.; ULBERT, Bayer. Vorgeschl. 28, 1963, 57 ff. – Vgl. auch FINGERLIN, Dangstetten 1 Fst. 221,1 u. Taf. 4 – eine Bronzevotivhand, die auf die Verehrung von Sabazios hinweist.

678 Vgl. Töpferei T8 – Kat.-Nr.: Ofen 2/146-148, Ofen 10/3516-3517.4290, Ofen 12/806 u. SF 91II/4449.

Objekt	206/56	210/56	211/56	213/56	218/56	219/56	220/56	224/56	1/64	3/64	11/64	20/64	53/64	54/64	55/64	60/64	62/64	90/64+65	91a/64	91b/64	14/65	
Dengelhammer																		1				
Feile		1	1																			
Amboß/ Gesenk																		1				
Beitel/Meißel/ Keil							1		1					1	1							
Spachtel?												1										
Dechsel/Hacke											1							1				
Bohrer																		1				
Werkzeugteile									2?													
Spurpfanne											1											
Schlüssel			1																	1		
Felgenklam- mer																				1		
Haken													1								1	
Krampen/ Klammer									1							1		1				
Bleche/ Beschlagble- che	1	>2							1		1					1	1	3			1	
Scharniere									1											1		
Bolzen																				1		
Kinnstange																	1					
Pilumspitze																				1		
Lanzenschuh																					1	
Vierkantspit- zen									4							1	2					
Vierkantstäbe																				1	1	
Stäbe		1			1																	
Zelthering			1																	1		
Ringe											1					1				2		
Ösenstifte		1						1					1									
Fußangel																				1		
Schildbuckel	1												1									
Bügelshere																				1		
Henkelattasche																					1	
Sonstige Reste	1			1					3				1									
Nagel/Nagel- teile	5	>3		2		1	1		x	1	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	1	x

Abb. 51 Tabelle der Eisenfunde aus der Töpferei T7.

Nichtkeramische Funde

Münzen

Die ausgesonderten Gruben der Töpferei T7 lieferten zahlreiche Münzen, die das Halterner Münzspektrum gut repräsentieren. Besonders stark vertreten sind Lyoner-Altarmünzen der Serie I.⁶⁷⁹ Münzen aus Nemausus sind dreimal vertreten, obwohl sie im Halterner Bestand doch recht selten sind.⁶⁸⁰ Viermal liegen keltische Kleinbronzen ("Aduatuker") vor.⁶⁸¹ Zweimal sind Münzmeisterprägungen und einmal eine, nicht näher bestimmbare, Münze mit dem Porträt des Augustus nachzuweisen.⁶⁸²

Auffällig ist die relativ hohe Fundanzahl an Münzen mit dem Gegenstempel des Typs IMP mit darüber quergelegtem Lituus.⁶⁸³ Der Gegenstempel kommt in fünf der ausgesuchten Gruben vor: Gr. 1/64/113, 3/64/81, 20/64/38, 90a/64/61 und 220/56/190. Aus der nächsten Umgebung dieser Gruben kommen noch drei weitere Münzen⁶⁸⁴ mit dem Gegenstempel dieses Typs.⁶⁸⁵

- 679 Gr. 210/56/60: Ha 56 Gr 210; Lugdunum; RIC 360; FMRD VI, IV,4 4057,845; Gr. 210/56/61: Ha 56 Gr 210; Lugdunum; RIC 360; halbiert; FMRD VI,4 4057,1408; auf der Vorderseite Gegenstempel 14; Gr. 216/56/12: Ha 56 Gr 216; Lugdunum; RIC 360; FMRD VI,4 4057,2632; Gr. 216/56/13: Ha 56 Gr 216; Lugdunum; RIC 360; FMRD VI,4 4057,2639; Gr. 216/56/14: Ha 56 Gr 216; Lugdunum; RIC 360; FMRD VI,4 4057,2640; Gr. 1/64/113: Ha 64 B Gr 1; Lugdunum; RIC 360; FMRD VI,4 4057,1445 mit Gegenstempel 16; Gr. 3/60/81: Ha 64 B Gr 3; Lugdunum; RIC 360; FMRD VI,3 4057,1451; auf der Rückseite Gegenstempel 16; Gr. 20/64/36: Ha 64 B Gr 20; Lugdunum; RIC 360; halbiert; FMRD VI,4 4057,1300; Gr. 20/64/37: Ha 64 B Gr 20; Lugdunum; RIC 360; halbiert; FMRD VI,4 4057,1301; Gr. 20/64/38: Ha 64 B Gr 20; Lugdunum; RIC 360; halbiert; FMRD VI,4 4057,1452; auf der Rückseite Gegenstempel 16; Gr. 60/64/119: Ha 64 B Gr 404; Lugdunum; RIC 360; FMRD VI,4 4057,880; Gr. 60/64/120: Ha 64 B Gr 404; Lugdunum; RIC 360; halbiert; FMRD VI,4 4057,1305; Gr. 60/64/121: Ha 64 B Gr 404; Lugdunum; RIC 360; halbiert; FMRD VI,4 4057,1306; Gr. 60/64/122: Ha 64 B Gr 404; Lugdunum; RIC 360; halbiert; FMRD VI,4 4057,1307; Gr. 60/64/123: Ha 64 B Gr 404; Lugdunum; RIC 360; FMRD VI,4 4057,1379; auf der Vorderseite Gegenstempel 9; Gr. 60/64/124: Ha 64 B Gr 404; Lugdunum; RIC 360; FMRD VI,4 4057,1380; auf der Vorderseite Gegenstempel 9; Gr. 62/64/42: Ha 64 B Gr 62; Lugdunum; RIC 360; halbiert; FMRD VI,4 4057,1303; Gr. 90a/64/55: Ha 64 B Gr 90a; Lugdunum; RIC 360; FMRD VI,4 4057,885; Gr. 90a/64/56: Ha 64 B Gr 90a; Lugdunum; RIC 360; FMRD VI,4 4057,886; Gr. 90a/64/57: Ha 64 B Gr 90a; Lugdunum; RIC 360; FMRD VI,4 4057,887; Gr. 90a/64/58: Ha 64 B Gr 90a; Lugdunum; RIC 360; FMRD VI,4 4057,888; Gr. 90a/64/59: Ha 64 B Gr 90a; Lugdunum; RIC 360; FMRD VI,4 4057,889; Gr. 90a/64/60: Ha 64 B Gr 90a; Lugdunum; RIC 360; gelocht; FMRD VI,4 4057,1089; Gr. 90a/64/61: Ha 64 B Gr 90a; Lugdunum; RIC 360; FMRD VI,4 4057,1453; auf der Rückseite Gegenstempel 16; Gr. 91a/64/94: Ha 64 B Gr 91a; Lugdunum; RIC 359; FMRD VI,4 4057,426. – Lugdunum-Quadranten: Gr. 210/56/65: Ha 56 Gr 210; Lugdunum; RIC 185?; FMRD VI,4 4057,2628; Gr. 216/56/11: Ha 56 Gr 216; Lugdunum; RIC 182?; FMRD VI,4 4057,2627.
- 680 Gr. 20/64/35: Ha 64 B Gr 20; Nemausus Serie Ia; FMRD VI,4 4057,145; Gr. 60/64/118: Ha 64 B Gr 404; Nemausus Serie Ia; halbiert; FMRD VI,4 4057,146; Gr. 90a/64/54: Ha 64 B Gr 90a; Nemausus Serie Ic; FMRD VI,4 4057,170. – Vgl. dazu P. ILISCH, Die Münzen aus den Ausgrabungen im Römerlager Oberaden. In: Oberaden III, 175. Danach machen Prägungen aus Nemausus etwa 7,6 % des Halterner Bestandes aus.
- 681 Gr. 210/56/62: Ha 56 Gr 210; "Aduatuker"; dIT 8868; FMRD VI,4 4057,1753; Gr. 210/56/63: Ha 56 Gr 210; "Aduatuker"; dIT 8868; FMRD VI,4 4057,1754; Gr. 210/56/64: Ha 56 Gr 210; "Aduatuker"; dIT 8865-8890; FMRD VI,4 4057,2179; Gr. 90a/65/68: Ha 65 B Gr 90a; "Aduatuker"; dIT 8868; FMRD VI,4 4057,1861.
- 682 Augustus (Münzmeisterprägungen): Gr. 220/56/190: Ha 56 Gr 220; FMRD VI,4 4057,2626; auf der Rückseite Gegenstempel 16. – Münzmeister: Gr. 91a/64/93: Ha 64 B Gr 91a; Münzmeister; RIC 190; FMRD VI,4 4057,422. – Augustus: Gr. 90a/64/62: Ha 64 B Gr 90a; Augustus, nicht näher bestimmt; FMRD VI,4 4057,1534.
- 683 FMRD VI,4, Typentafel der Gegenstempel Nr. 16 - vgl. dazu den Beitrag von P. Ilisch, S. 297.
- 684 FMRD VI, 4 4057,179 (Gr. 90c/65); 4057,1446 (Gr. 85/64); 4057,1433 (Lesefund).
- 685 Eine Kartierung der Gegenstempel IMP Lituus nach dem FMRD VI,4 erbrachte zwar eine besondere Fundkonzentration unmittelbar nördlich der *porta praetoria* im Bereich der Töpferei T7, doch lassen sich daraus keine weiteren Schlüsse ziehen. Die Fundstellen der Münzen mit Gegenstempel IMP Lituus sind zu einem großen Prozentsatz unbekannt. So ergab die Kartierung insgesamt eine im Westteil des Hauptlagers hohe Fundkonzentration. Im Ostteil waren dagegen kaum Fundpunkte zu markieren. Dieses Phänomen beruht allerdings eher auf forschungsgeschichtlichen, als auf historischen Gegebenheiten.

Bronze

Kat.-Nr.: Schlüssel: Gr. 11/64/24 – Riemenlasche: Gr. 90a/65/57.

Bei den beiden einzigen Bronzefunden der Fläche handelt es sich um qualitativvoll gearbeitete Gegenstände. Der Bronzeschlüssel⁶⁸⁶ ist 6,2 cm lang. Er weist vier Zinken und eine im rechten Winkel dazu stehende Platte mit Aussparungen auf, der Schaft ist mit Kerben verziert. Das obere Ende ist ringförmig gebildet. Die Riemenlasche⁶⁸⁷ besteht aus einem Haken und der rechteckigen Befestigungsplatte. Offenbar war sie mit Nieten auf einem Lederriemen befestigt. Die Oberseite der Platte ist mit Weißmetall belegt.

Eisen

Kat.-Nr.: Gr. 206/56/53, 210/56/52-56, 211/56/8, 213/56/5, 218/56/17, 219/56/4, 220/56/185-186, 224/56/1-2, 1/64/103-110, 3/64/76, 11/64/25-30, 20/64/29-30, 53/64/49-54, 54/64/53-54, 55/64/22-23, 60/64/108-112, 62/64/37-40, 90a/64/48-52, 90b/64/21, 91a/64/84-89, 91b/64/15-16, 14/65/25-29, 90a/65/58-63, 90b/65/2, 90c/65/4-7.

Zur Bestimmung und Funktion der hier aufgelisteten Eisenobjekte ist auf die Arbeit von J. Harnecker zu verweisen.⁶⁸⁸ Das Fundensemble (Abb. 51) ist sehr vielfältig. So erscheinen viele Reste von Werkzeugen, auch einige Pferdetransportfragmente und wenige Waffenreste. Im Zusammenhang mit der Töpferei T7 muß besonders auf die eiserne Spurfanne Gr. 11/64/29 (Taf. 83)⁶⁸⁹ hingewiesen werden. Neben der steinernen Spurfanne Gr. 60/64/114 (Taf. 83) bildet sie einen wichtigen Beleg für die Interpretation des Fundplatzes als Töpfereiwerkstatt.

Blei

Kat.-Nr.: Gr. 210/56/57, 211/56/9, 216/56/9, 218/56/18, 3/64/77, 20/64/31-32, 53/64/55, 54/64/5, 91a/64/90, 90a/65/64.

Zahlreiche große Bleireste (Abb. 52) weisen auf eine umfangreichere Verarbeitung dieses Metalls vor Ort hin: z.B. eine angeschmolzene Bleihalbkuugel (Gr. 210/56/57) oder ein über 5 kg schwerer Bleirest (Gr. 53/64/55). Das wichtigste Fundobjekt dürfte das Stück einer römischen Druckwasserleitung sein (Gr. 20/64/32).⁶⁹⁰

686 AO: Westfälisches Römermuseum Haltern V3.084d. MÜLLER, Buntmetallfunde KatNr. 857.

687 AO: Westfälisches Römermuseum Haltern V1.237d. MÜLLER, Buntmetallfunde KatNr. 579.

688 HARNECKER, Eisenfunde KatNr.: 884 (Schildbuckel); KatNr.: 12 (Keil); KatNr.: 46 (Stechbeitel); KatNr.: 503 (Achsscharnier); KatNr.: 479.481.498 (Beschlagteile); KatNr.: 441.472 (Werkzeugteil); KatNr.: 988 (Scheibe); KatNr.: 273 (Spachtelblatt); KatNr.: 141 (Flachmeißel); KatNr.: 167 (Spitzeisen); KatNr.: 947 (Blechklammer); KatNr.: 675 (Kinnstange/Zaumzeug); KatNr.: 1017 (Bolzenfragment); KatNr.: 96 ("Bohrer"); KatNr.: 284 (Schaufelhacke); KatNr.: 903 (Ringe); KatNr.: 116 (Dengelhammer); KatNr.: 555 (Schlüssel); KatNr.: 896 (Fußangel); KatNr.: 820 (Lanzenschuh); KatNr.: 433 (Hering); KatNr.: 520 (Scharnier?); KatNr.: 112 (Gesenk); KatNr.: 381 (Schere); KatNr.: 784 (Pilumspitze).

689 HARNECKER, Eisenfunde 12 KatNr.: 243 Taf. 21.

690 Das Objekt ist abgebildet bei S. VON SCHNURBEIN, Die Römer in Haltern (Münster 1970) 47 Bild 32b u. S. BERKE, Zur Ausstellung. In: Römer in Westfalen 117 Abb. 79. Zur Wasserversorgung des Hauptlagers allg. von SCHNURBEIN, Untersuchungen 68 f.

	Bleirohr	Bleireste
Gr. 210/56		1
Gr. 211/56		1
Gr. 216/56		1
Gr. 218/56		1
Gr. 3/64		2
Gr. 20/64	1	4
Gr. 53/64		2
Gr. 54/64		5
Gr. 90/64 u. 90/65		8
Gr. 91a/64		7

Abb. 52 Tabelle der Bleifunde aus der Töpferei T7.

Stein/Blaubasalt – Taf. 83

Stein: Gr. 51/64/92, 90b/64/24, 90a/65/67 – Spurpfanne: Gr. 60/64/114 – Blaubasalt: 206/56/55, 210/56/58, 3/64/78, 20/64/33, 14/65/24, 90a/65/66.

Wohl als Schleifsteine wurden der Granitstein Gr. 90b/64/24 und der kleine Stein Gr. 90a/65/67 benutzt. Die Steinstückchen Gr. 51/64/92 sind keiner besonderen Funktion zuzuweisen. Zu den wichtigen Funden gehört die Spurpfanne aus Grube 60/64/114 (Taf. 83). Sie besteht "aus braunrotem, quarzartigem Sandstein".⁶⁹¹ Die Größe beträgt 5 x 3,5 x 2,2 cm. Zusammen mit dem eisernen Stück aus Grube 11/64/29 ist damit der Einsatz von Drehscheiben an Ort und Stelle sicher nachgewiesen. Zu den Mahlsteinfragmenten aus Blaubasalt s. u. S. 108.

Hüttenlehm

Kat.-Nr.: 210/56/59, 211/56/10, 220/56/187-189, 53/64/57, 60/64/115-116, 62/64/41, 90a/64/53, 91a/64/91-92, 14/65/23, 90a/65/65.

Alle Fragmente weisen eine starke Feuereinwirkung auf. Die in vielen Stücken sichtbaren Abdrücke von parallellauffenden Ruten sprechen eindeutig für Flechtwerkwände von Gebäuden.

Ungebrannter Ton

Kat.-Nr.: Gr. 1/64/111, 3/64/79-80, 53/64/56, 54/64/56, 60/64/113.

⁶⁹¹ VON SCHNURBEIN, Funde 87 f. Taf. 18,1. Neue Beispiele von Spurpfannen: D. SCHMID, Wie wurde in Augusta Raurica getöpft? In: Mille Fiori. Festschr. L. Berger. Forsch. Augst 25 (Augst 1998) 97 ff., bes. Abb. 2 und 9, Anm. 8 mit weiteren Nachweisen. Unter den Funden der Grabung im Bereich des Neubaues des Westfälischen Römermuseums Haltern befindet sich eine weitere Spurpfanne aus Sandquarz (Ha 89.501/a).

Aus einigen Gruben konnten Reste ungebrannten, weiß-grauen Tons geborgen werden. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um einen der verwendeten Töpfertone.⁶⁹²

Zähne

Kat.-Nr.: Gr. 60/64/117.

Bei den Funden aus Grube 60/64 handelt es sich wahrscheinlich um Reste von Pferde oder Mulizähnen.

Frühkaiserzeitlich-einheimische Keramik – Taf. 83

Kat.-Nr.: Frühkaiserzeitliche Keramik: Gr. 206/56/52, 210/56/51, 216/56/10, 90b/64/22-23.

Die Qualität der einheimisch-germanischen Keramik ist als sehr gut zu bezeichnen. Auffällig ist der recht harte Brand der sandgemagerten Gefäße. Die Oberflächen sind sorgfältig geglättet. Ähnliche Gefäßreste konnten auch in Anreppen beobachtet werden.⁶⁹³ Die erhaltenen Randprofile weisen auf die Form Uslar V hin. Markant ist die Randform von Gr. 906/64/22 (Taf. 83). Der Rand ist über der Wandung verdickt, der äußere Teil rundlich gebildet und schräg nach unten abgestrichen.

	206/56	210/56	211/56	220/56	1/64	3/64	20/64	51/64	53/64	54/64	60/64	62/64	90/64+65	91a/64	14/65
Basalt	7	5				2	4						28		1
Spurpfanne											1				
Stein								2				1	1		
Hüttenlehm		13	2	>4							21	5	28	> 25	2
gebrannter weißer Ton									2	1					
ungebrannter Ton					1	7					3				
Zahnreste											x				

Abb. 53 Sonstige Funde.

692 Vgl. dazu VON SCHNURBEIN, Sigillata-Produkte 51 -HAL 289 – Gruppe D. Vgl. dazu auch den Beitrag von SCHMITT-RIEGRAP Probe-Nr.: 28 (Gr. 3/64/79) – S. 262.

693 Der Verdacht einer Belieferung der römischen Lager mit Naturalien durch Germanen wird damit weiter erhärtet. Die Gefäße zeigen große Ähnlichkeiten zu solchen aus Lünen-Alstedde, die Anfang des Jahrhunderts durch A. Baum, Dortmund ausgegraben worden sind. Der Befund ist nicht publiziert. Die Töpfe befinden sich im Museum für Kunstgewerbe der Stadt Dortmund. – Freundlicher Hinweis G. Eggenstein, Kamen, der im Rahmen seiner Dissertation *Zum Siedlungswesen der jüngeren Vorrömischen Eisenzeit und ältesten Kaiserzeit im Lippebereich* die Funde vorlegen wird. – Vgl. dazu auch den Beitrag von SCHMITT-RIEGRAP Probe-Nr.: 18-25 -S. 281 f.